

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Befellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Haackstein u.
Bogler, G. & Co. sowie in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Fischer in Berlin, Hamburg, C. Salomon, Stuttgart; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Mais Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gehaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
uneigentliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 28.

Bromberg, Sonntag, den 2. Februar.

1902.

Die Kriegskosten.

Gestern ist dem englischen Unterhause gelegentlich der Nachforderung von 5 Millionen Pfund Sterling = 100 Millionen Mark für Kriegszwecke eine Generalabrechnung über die Kosten des südafrikanischen Krieges vorgelegt worden, aus der man entnehmen kann, wie ungeheuer der Aufwand an Geld, Menschenmaterial und Kriegsbedarf aller Art ist, den der ungeliebte Krieg erfordert. Der Staatssekretär des Krieges Brodrick, der die angenehme Aufgabe hatte, dem Unterhause diese Rechenrechnung zu präsentieren, wartete mit folgenden hübschen Zahlen auf:

Im Etatsjahre 1900/01 betragen die Kriegskosten 63 Millionen Pfund Sterling, im Etatsjahre 1901/02 würden die Kosten 61 Millionen betragen. Einen Teil des Jahres hindurch zählte das Kriegsministerium in Südafrika 250 000 Mann, am 1. Januar d. J. 237 000 Mann. Im Durchschnitt wurden monatlich 24 000 Pferde gekauft. Mit dem Troß betrug die Gesamtzahl der dem Kriegsheere angehörenden Mannschaften 280 000. Die Regierung mußte durchschnittlich 208 000 Pferde und Maultiere, 30 000 Ochsen, 27 000 gefangene Büren und 150 000 Kühe von der Bürenbevölkerung unterhalten. Die monatlichen Ausgaben haben sich von 5 1/2 auf 4 1/2 Millionen vermindert.

Man denke: der handvoll Büren, die der Staatssekretär Brodrick, wie wir weiter lesen werden, jetzt auf nur noch rund 600 000 Mann veranschlagt, steht die Riesenarmee von 280 000 Mann auf englischer Seite gegenüber! Und der Krieg verläuft nun schon seit 2 Jahren und 4 Monaten monatlich 100 Millionen Mark! Im Anschluß an diese Ziffern, die dralisch die Hiesigen beleuchten, die England sich durch den Krieg aufreißt, hat der Staatssekretär Brodrick eine nähere Darlegung der Entwicklung der neuesten englischen Kriegsmethode, nämlich des Blockadesystems, von dem Lord Kitchener sich, wie Brodrick offen barleitet, die Wirkung verspricht, daß die Büren dadurch auf einen engen Raum zusammengepreßt werden, wo sie schließlich zu Selbstmorden hinstellen müßten. Die interessanten Mitteilungen des englischen Kriegsministers darüber lauteten wie folgt:

Das Blockadesystem hat den bestmöglichen Erfolg erzielt, indem es nicht nur die Ertragsquellen der Truppen verminderte, sondern auch den Umfang des Kriegsschauplatzes verringerte. Die Aufständischen in der Kapkolonie sind in Wirklichkeit zerstreut. Von den Büren sind nur noch einige wenige Bänder im Felde, die sich in den Bergen versteckt halten. In der Transvaal-Kolonie hat das Blockadesystem das Land südlich der Linie Kimberley-Kroonstad-Natalgrenze von Büren frei gemacht, auch in Transvaal ist durch die Blockade ein großer Teil des Landes gesäubert und die Eisenbahn gesichert. Das Wiederwachen des Gesellschaftslebens in Johannesburg ist ein Anzeichen, um dessenwegen wir uns beglückwünschen können. Noch drei große feindliche Truppenkörper befinden sich auf dem Kriegsschauplatz. Nämlich die 20 000 Mann starke, die unter Umständen ein zu fürchtender Truppenkörper werden könnte, die Streitmacht unter Potgieter, die in ihren Bewegungen durch die letzten Operationen sehr gehemmt ist und Delareys Truppe. Kitcheners Plan ist es, diese Truppenkörper zusammenzubringen und zu einem Gefecht zu zwingen. Das Blockadesystem giebt uns die Sicherheit, daß früher oder später unsere Truppen imstande sein werden, einen großen Truppenkörper der Büren zu einem Gefecht zu zwingen. Diesem Gefecht befürwortet man etwa 2000 Mann stellen. Brodrick spricht sodann den Truppen keine Anerkennung aus und schließt, die Regierung wird nicht nachlassen in ihrem Bestreben, Kitchener mit allem zu versehen, was erforderlich ist, um den Krieg so bald wie möglich zu beenden.

„Früher oder später“ wird ja allerdings der von Brodrick und Kitchener erwartete Fall eintreten, daß die Büren aufgegeben werden und der Krieg zu Ende geht; aber nach den bisherigen Erfahrungen muß man eher das „Früher“ als das „Später“ in Betracht ziehen. Trotz des Blockadesystems und trotz aller Lehren des Krieges ist ganz neuerdings wieder eine größere englische Truppenabteilung den Büren in die Falle gegangen, und wenn sie auch der Gefangenschaft entkommen ist, so wird sie doch sicherlich genug gekostet worden sein. Der „Standard“ berichtet darüber aus Pretoria vom 30. Januar: Die Abtheilung des Obersten Wilson, 400 Mann stark, ist kaum dem Schicksal entgangen, von einer überlegenen Bürenabtheilung am Wilge-Fluß abgefangen zu werden. Als sie vor Tagesanbruch dort eintraf, wurden 200 Mann durch die dort befindliche Furt gefangt, um eine kleine Abtheilung des Feindes zu besorgen. Nachdem bei Tagesanbruch einige Büren gefangen genommen waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Furt durchzuschlagen. Als sie jedoch dieselbe passieren wollte, fand sie sich abgeblockt und es gelang ihr nur durch einen Vorstoß, sich mit der Hauptabtheilung wieder zu vereinigen. Die ganze Abtheilung zog sich hierauf, von Hügel zu Hügel weiterkämpfend, auf Frankfurt zurück.

Erläuternd sei hinzugefügt, daß Frankfurt die Kopflinie einer Blockadelinie ist. Vom Kriegsschauplatz liegen weiter folgende Meldungen vor:

London, 30. Januar. Die heute veröffentlichten Verlautbarungen melden, daß bei Abrahamskraal in der Nähe von Koffijfontein am 28. d. M. vom Suffregiment Oberst Dumoulin und acht Mann gefallen sind und sieben Mann verwundet wurden.

London, 31. Januar. Eine Devesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 30. Januar meldet, French berichtet, daß im Nordosten der Kapkolonie 26 Büren gefangen genommen worden und ein Mann gefallen sei, die zu Bouchés Kommando gehörten, das jetzt völlig zerstört sei. In seinem Bericht über Dumoulin's Tod sagt Kitchener, Dumoulin sei bei Abrahamskraal am Wilge-Fluß durch Nieuwenhouts Kommando am 28. Januar angegriffen worden. Nach einem Gefecht seien die Büren mit Verlust zurückgeschlagen worden. Am 27. Januar nahm Major Triscol nahe bei Marlam's-Drift ein kleines Bürenlager ein und machte 17 Gefangene, unter denen sich die Feldvorneis-Beute und Großvieh befanden. Der letztere erlag später seinen Wunden. Major Triscol rückt jetzt gegen die Büren vor, gegen die der gefallene Oberst Dumoulin gefochten hatte.

Was die niederländische Friedensvermittlung anlangt, so sieht heute bereits, obgleich auch jetzt noch amtliche Angaben darüber nicht vorliegen, fest, daß diese Aktion resultatlos verlaufen ist. Aber es hat immerhin den Anschein, als ob die erste fruchtlose Aktion sich eine mehr Erfolg versprechende anschließen sollte. Ueber die englische Antwort auf die holländische Note wird gemeldet:

London, 31. Januar. Die Blätter melden: Der Entwurf einer Antwort auf die niederländische Note ist von einem Ausschuss des Kabinetts gebildet und eine Abschrift derselben an den englischen Gesandten in Haag abgesandt worden. Dieser wird die Abschrift jedoch erst dann überreichen, wenn er telegraphisch dazu ermächtigt ist, nachdem die Note die formelle Genehmigung des heutigen Ministerraths erhalten haben wird, welchem alle zwanzig Kabinettsmitglieder beizuhören.

London, 31. Januar. „Daily Telegraph“ hört, ihrer allgemeinen Tendenz nach, die Antwort des Staatssekretärs Lansdowne auf die Mitteilung der niederländischen Regierung die Form der holländischen Versicherung, daß der Mangel jeder Vollmacht auf Seiten dieser Regierung, im Namen, sei es der Büren im Felde, sei es der Delegation in Europa, zu sprechen und das Fehlen irgend welcher greifbarer Vorschläge die Mitteilung praktisch unverwerthbar machen.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 1. Februar.

Die Zolltarifkommission des Reichstags nahm gestern die von Graf Kanitz, Freiherrn von Heyl und Wenossen beantragte Bestimmung an, nach der — soweit nicht Vertragsstimmungen entgegenstehen — für ausländische Waren dieselben Zölle festgesetzt und für die Abfertigung derselben Maßregeln angeordnet werden können, welche im Ursprungslande für deutsche Waren gelten. — Die Kommission begann sodann die Beratung der ersten Fassung des § 9 (Einfuhrzölle); reine Transitländer; gemischte Transitländer). Graf Schwerin-Böwisch forderte die Abschaffung der gemischten Transitländer. Staatssekretär Freiherr von Tiliemann befürwortet den Fortbestand der hiesigen deutschen Getreide-Transitländer. Unterstaatssekretär von Schrantz-Strahburg legt die Notwendigkeit der Erhaltung der Straßburger gemischten Transitländer da im Interesse des dortigen Getreidehandels, der großartige Hafenanlagen errichtet habe. Vizepräsident Ministerialdirektor Scherer bekämpft den Antrag Schwerin im Interesse des Mannheimer Getreidehandels. Die Weiterberatung erfolgt Dienstag. — Zu den Vorgängen in der Zollkommission wird uns geschrieben:

Berlin, 31. Januar. In der Zollkommission belagern die Hochschützler munter und erfolgreich das Geschäft der weiteren Untergrabung der Vorlage durch unannehmbare Forderungen. Die Minderheit begnügt sich im wesentlichen mit Zuhören. Sie braucht nicht Obstruktion zu treiben, die Mehrheit leistet das, was die Obstruktion zustande bringen könnte, ausreichend selber. Es wird mit jedem Tage amüsanter. Heute verkehrte diese Mehrheit gegen den Widerspruch der Regierungsvertreter die Kampfbestimmungen des Tarifentwurfs und begann dann einen neuen, noch bestergeren Vorstoß durch den Antrag, sämtliche gemischte Getreide-Transitländer radikal aufzuheben. Es bleibt unverständlich, wie die Hochschützler erwarten können, daß die Gesetzgebung ein willkürliches Mittel in ihren Händen werden könnte, um den Handel einfach abzuwürgen und unzählige wichtige Interessen der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsklassen zu vernichten. Aber „das Unbegreifliche, hier wirds Ereigniß.“ Der Antrag ist nun einmal gestellt, und nach den bisherigen Erfahrungen ist es möglich, daß er angenommen wird. Selbst dem Vertreter Sachsens war

die Forderung, daß die gemischten Transitländer verschwinden sollen, etwas zu stark. In Elsaß-Lothringen sodann hat dies Verlangen alsbald schwere Verurteilung hervorgerufen, und der Vertreter der Reichsländer protestierte lebhaft gegen den Antrag. Die stärksten Dinge aber sagte dem Hochschützler in der badische Ministerialdirektor Scherer. Er meinte u. a.: Wenn es nach diesen Herren ginge, würde der deutsche Auslandsverkehr auf den Handel mit dem Planeten Mars beschränkt werden. Wichtiger als dies Sentiment ist die bestimmte Erklärung des Herrn Scherer, daß seine Regierung unter keinen Umständen Zugeständnisse über die Vorlage hinaus machen werde. Die Hochschützler werden darauf vielleicht erwidern, daß sie von Baden nichts anderes erwarteten hätten, daß aber die Zurechtbewahrt bleiben müsse, andere Staaten würden sich eben anders entscheiden. Darauf zu antworten wird man jenen anderen Staaten, Preußen voran, überlassen müssen. Es ist ja ganz klar, daß Graf Polakowski nicht eher über die Getreidezollfrage reden möchte, als bis die Kommissionsberatung so weit gediehen ist, um eine programmatische Aeußerung notwendig zu machen, und in derselben Lage befinden sich die Vertreter Baierns und Sachsens. Man kann die Vorläufe kaum anders denn als ein sorgfältig tragikomisches Exempel auf den Zwang der Verantwortung betrachten, in die sonst ganz praktische Leute gerathen müssen, wenn sie ihre Nase überstecken.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Provinzial- und Dotationsgesetz nahm gestern ohne Generaldebatte unverändert die §§ 1, 3 und 4 an, und zwar mit der vom Freiherrn von Zedlitz beantragten Streichung der Bestimmung, daß alle zehn Jahre eine Revision des Vertheilungsmodus stattfinden soll. Der § 12, welcher das Elsaßchen der staatlichen Unterhaltungspflicht einer Landstraße, wenn sie von einem anderen Unternehmer in eine Kunststraße umgewandelt wird, anspricht, wird einstimmig abgelehnt. Die erste Lesung der Vorlage ist beendet.

Zu dem durch den „Vorwärts“ veröffentlichten Erlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von Tirpitz bemerkt die konservativ-agrarische „Deutsche Tageszeitung“, daß der Staatssekretär mit seinem Erlaß der Sache, die er vertritt, einen sehr schlechten Dienst geleistet habe. Die Annahme einer neuen Flottenvorlage, die noch so gut begründet sein mag, sei durch nichts mehr gefährdet, als durch den Erlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. — Wegen der Veröffentlichung des Marineerlasses durch den „Vorwärts“ ist übrigens nach der „Post“ ein Verfahren „wider Unbekannt“ eingeleitet worden.

Einem Gesekentwurf zur Verbesserung der inneren Kolonisation haben im Abgeordnetenhause die konservativen, Freikonservativen, eine Anzahl Nationalliberaler und Zentrumsmitglieder eingeleitet. Der Gesekentwurf stellt der Regierung aus bereiteten Mitteln eine Summe von 12 Millionen Mark zur Verfügung, um 1. Grundstücke käuflich zu erwerben, 2. dieselben planmäßig zu bebauen durch Errichtung neuer Stellen von mittlerem oder kleinem Umfang; in Ausnahmefällen ist auch die Bildung größerer Restplätze zulässig, 3. diejenigen Kosten zu bestreiten, welche entstehen a. aus der erstmaligen Einrichtung neuer Stellen, b. aus der erstmaligen Regelung der Gemeindegrenzen, Schul- und Kirchenverhältnisse. Die neu zu bildenden Stellen dürfen nur als Rentengüter verkauft werden. Alle Einnahmen aus der Wiederveräußerung fließen dem Fonds wieder zu. Die Aufgaben sollen durch Anstellung von Stellen ausgeführt werden, welche aus dem Oberpräsidenten, dem Landesdirektor, einem Mitgliede der General-Kommission und drei von der Landwirtschaftskammer aus der Zahl der zur Landwirtschaftskammer wählbaren Personen gewählten Sachverständigen bestehen.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Wenn auch noch nicht abzusehen ist, wann die Vorbereitungen für die Reform der Militärpensionsgesetzgebung zum Abschluß gelangen werden, so verläuft doch in Reichstagskreisen zuversichtlich, daß die bezüglichen Verhandlungen zwischen den in Betracht kommenden Ressorts mit ernstem Eifer geführt werden. Es ist u. a. gesagt worden, die Schwierigkeiten der Frage würden dadurch erhöht, daß es sich nicht vermeiden lassen dürfte, gleichzeitig oder wenigstens sehr bald auch eine Reform der Pensionsgesetzgebung in Angriff zu nehmen. Es scheint nicht, als ob dieser Gesichtspunkt als ein besonders wichtiger in den Vordergrund treten werde.

Berlin, 31. Januar. Eine bemerkenswerthe Entscheidung in einer wunderlich liegenden konfessionellen Frage hat das Kammergericht getroffen. Von einer evangelischen Mutter war außerordentlich ein Knabe geboren worden, der in der evangelischen Konfession unterrichtet wurde. Nach ihrer späteren Verheiratung mit einem Katholiken wurde die Mutter katholisch und schickte ihren

Sohn in den katholischen Religionsunterricht. Während das Amtsgericht auf Antrag des Vormunds anordnete, daß der Knabe wieder evangelisch zu unterrichten sei, bestloß das Landgericht auf eingelegte Beschwerde, daß es beim katholischen Unterricht bleiben solle. Wie wir der „Deutschen Juristenzeitung“ entnehmen, bestätigte das Kammergericht das Urtheil auf Grund der landrechtlichen Bestimmung, wonach uneheliche Kinder bis zum beendeten 14. Lebensjahre im Glaubensbekenntnis der Mutter zu erziehen sind. Nun fragt es sich aber, ob das Gesetz das Glaubensbekenntnis zur Zeit der Geburt des Kindes im Auge hat, oder ob im Falle eines Religionswechsels der Mutter vor vollendetem 14. Lebensjahre des Kindes dies letztere in dem neuen Glaubensbekenntnis zu erziehen ist. Während sich das Kammergericht früher für die erste Alternative entschied, ist es 1890 zur entgegengesetzten Ansicht gelangt, an der es auch jetzt festhält. Die sonderbare Folge könnte sein, daß ein solches Kind einen beliebigen häufigen Religionswechsel der Mutter stets willenlos mitzumachen hat.

Berlin, 31. Januar. Der Seniorenpalast des Reichstages hat bereits Auszug nach den Osterferien gehalten, obwohl die Staatsberatung eigentlich erst angefangen hat und zur Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, noch nicht einmal die Gehälter des Staatssekretärs und Unterstaatssekretärs des Reichsamts des Innern bewilligt sind. Unter diesen Umständen fällt der hübsche Vorstoß, dann und wann die Plenarsitzung in der Woche ausfallen zu lassen, um den Nebenparlamenten, d. h. den Kommissionen, mehr Zeit zur Beratung zu gewähren, ins Wasser. Also die Osterferien sollen am 15. März beginnen. Bis dahin stehen noch 38 parlamentarische Arbeitstage im Kalender, die vor allem der Staatsberatung gewidmet werden müssen. Den Fraktionsvorständen soll aus Herz gelegt werden, dafür zu sorgen, daß sich die Aduer möglichste Selbstbeschränkung auferlegen, sowohl hinsichtlich der Häufigkeit ihres Auftretens auf der Redaktionsbühne wie auch bezüglich der Dauer ihrer Reden. Ob sich diese guten Vorsätze auch auf die Zolltarifkommission erstrecken sollen, scheint im Seniorenpalast nicht zur Sprache gebracht worden zu sein.

Berlin, 31. Januar. Die Budgetkommission des Reichstages legte heute die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fort und bewilligte die zur Schaffung der Auskunftsstelle für Auswanderer geforderten 80 000 Mark als einmalige Ausgabe. Zum Ankauf der Grundstücke in der Wilhelmstraße und Mauerstraße als Dienstgebäude für die Kolonial-Zentralverwaltung werden als erste Rate 1 578 000 Mark gefordert. Die Abgeordneten Müller-Sagan und Müller-Julda halten das Grundstück nicht für geeignet. Kolonialdirektor Stübel tritt für die Forderung ein, ebenso Staatssekretär Freiherr von Nitschhofen, der hervorhebt, daß, wenn die Verfügung des Hauses, wo jetzt die Kolonialverwaltung untergebracht ist, dies verlaufe, die Verwaltung auf der Straße liege. Das in Aussicht genommene Grundstück sei nicht ideal, aber durchaus geeignet. Auf Antrag des Referenten bringen Arberg wird beschlossen, am 4. Februar eine Lokalbesichtigung vorzunehmen.

Bielefeld, 31. Januar. Bei der heutigen Reichstagswahl erhielten nach vorläufiger Feststellung Kemmig (Frei, Volksp.) 454 und Graf Reventlow (deutsch-sozial) 346 Stimmen.

Serbien.

Belgrad, 30. Januar. Senat. Der Handelsminister u. Milovanowitsch beantwortet die Interpellation der Senatoren Popowitsch und Mikalowski betreffend die Angelegenheit des deutschen Zolltarifentwurfs. Der Minister dankt den Interpellanten dafür, daß sie diese wichtige Angelegenheit zur Sprache gebracht und führt aus, der Entwurf, der zur Stunde das Parlament und die öffentliche Meinung Deutschlands beschäftigt, berührt einerseits den Ausfuhrhandel Serbiens nach Deutschland, sei aber andererseits auch deshalb von größter Wichtigkeit, weil von dem Einfluß, welchen dieser Entwurf, einmal zum Gesetze geworden, auch auf andere Staaten, namentlich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns ausüben werde, auch die Stellungnahme der Nachbar-Monarchie gegenüber Serbien bei künftigen Handelsvertragsverhandlungen abhängen werde. Wenn beispielsweise Oesterreich-Ungarn, wie dies auch von den Interpellanten hervorgehoben worden sei, der serbischen Viehaußfuhr auch bisher, trotz der bestehenden Veterinärkonvention verschiedene Schwierigkeiten in den Weg zu legen gezwungen sei, so sei dies hauptsächlich deshalb geschehen, weil auch Deutschland die Viehaußfuhr Oesterreich-Ungarns in ähnlicher Weise gehindert habe. Ziemlich sei es verfrüht, für Eventualitäten, welche die Annahme des deutschen Zolltarifentwurfs durch den deutschen Reichstag herbeiführen könnte, schon jetzt die Stellungnahme der serbischen Regierung zu präzisieren, zumal die Annahme des Entwurfs, nach verschiedenen Anzeichen zu urtheilen, noch fraglich sei. Aber es seien andere große Staaten, auf welche

Deutschland, sowohl als wirtschaftlichen, als auch aus politischen Gründen Rücksicht zu nehmen gezwungen sei, in dieser Angelegenheit mehr interessiert als Serbien. Desterreich, Ungarn und Rußland würden offenbar alles aufbieten, um die Härten des Zolltariffentwurfs auf alle Fälle erheblich zu mildern. Falls ihnen die Mitwirkung Serbiens hierbei von Belohnung erscheinen sollte, könnten diese Staaten unbedingt darauf rechnen.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. Der Direktor im Ministerium der Kolonien Noutte ist zum Generalgouverneur von Westafrika ernannt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 31. Januar. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ aus Batavia meldet, haben zu Ehren der dort weilenden Offiziere und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Gertel“ und „Vuffard“ eine Anzahl von Festlichkeiten stattgefunden. Die Kommandanten beider Schiffe wurden vom Generalgouverneur Koozeboom in seinem Palais in Buitenzorg empfangen.

Belgien.

Brüssel, 31. Januar. Die Zuckerkonferenz hat sich heute bis zum 11. Februar vertagt.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Januar. Im Folketing brachte der Ministerpräsident Deunger eine Vorlage ein betreffend die Einsetzung einer Landesvertheilungskommission von 19 Mitgliedern, deren Vorsitzender vom Könige ernannt wird, während der Reichstag die übrigen Mitglieder wählt. Die Regierung ernannt noch vier Sachverständige zu Beisitzern, welche aber kein Stimmrecht haben. Der Ministerpräsident bemerkte, die Vorlage habe einen durchaus friedlichen Charakter. Dänemark lebe mit seinen Nachbarn im Frieden und wünsche diesen aufrechtzuerhalten. Es sei kein Grund anzunehmen, daß irgend jemand Dänemark übel wolle, dessen Nachbar im Süden und im Norden mit ihm in den freundlichsten Verhältnissen leben wünschten. Dieses gute nachbaurliche Verhältnis müsse gesichert und befestigt werden. Die Vorlage bezwecke, die Vertheilung des Landes zu ordnen gemäß den Verhältnissen des Landes, so daß dasselbe imstande sei, seine Neutralität zu wahren.

Großbritannien.

London, 31. Januar. In einer Konferenz der führenden englischen, amerikanischen und kontinentalen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften ist vereinbart worden, die Frachtpreise sowie die Fahrpreise für erste und zweite Kajüte zu erhöhen. Es wurde ein Minimalpreis festgesetzt, unter den in Zukunft die Preise nicht herabgezogen dürfen; die Preise der dritten Kajüte bleiben unbeeinträchtigt. Die endgültige Genehmigung dieser Abmachungen erfolgt erst in 14 Tagen in der Schlußkonferenz in New-York.

London, 30. Januar. Unterhaus. Im Verlaufe der Sitzung theilte der Erste Lord des Schatzes Balfour die Vorschläge der Regierung mit, nach welchen die gegenwärtige Geschäftsordnung abgeändert werden soll. Unter anderem soll der Sprecher ermächtigt werden, die Sitzung aufzuheben, falls er dies im Interesse der Ordnung für notwendig halte. Die Beratung hierüber wurde bis zur nächsten Woche vertagt.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Januar. Die englischen und türkischen Delegirten für den Abschluß eines Handelsvertrages sind heute zu einer Sitzung zusammengetreten, um die vor vier Jahren unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Der Wahngesellschaft Salonik Monastir wurde geftern der für das Jahr 1901 fällige Regierungszuschuß im vollen Betrage von rund 1 600 000 Francs durch die Dette Publique Ditomane überwiesen.

Gerichtssaal.

Das Reichsgericht hat das Urtheil gegen den Studenten Walter Fischer, der seine ungetreue Geliebte erschossen hatte und vom Schwurgericht in Gotha am 4. Dezember vorigen Jahres von der Anklage des Mordes freigesprochen, aber wegen Todtschlages zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt worden war, aufgehoben.

Moderne Haartrachten.

Maudereri von Dolly Marriot.

Es ist eine oft beobachtete Erfahrung, daß viele Frauen, die sonst der Mode im ausgebreitetsten Maße huldigen, sich doch nur schwer dazu entschließen, ihre Frisur zu ändern, weil sie sich mit einer neuen fremd und unvortheilhaft erscheinen. Thatsächlich hat die Haartracht ja auch einen viel größeren Einfluß auf den äußerlichen Gesamteindruck der Persönlichkeit, als Kleid, Mantel oder selbst der Hut. Die heutigen Haarfrisuren zumal passen nicht für jedermann, sie sind eigentlich sammt und sonderb für über-schlanke Gestalten und schmale Gesichtsbereiche. Wir können ja Gott danken, daß die Mode mit den straffen, glatt anliegenden Frisuren, bei denen kein Häkchen auspringen durfte, aufgeräumt hat, denn abgesehen davon, daß dieselben fürchterlich zeitraubend waren, räumten sie auch das Haar, diesen schönen Schmuck der Frau; aber immerhin weine ich, hätte die allmächtige Hygieine die vollwangenigen Damen nicht so tiefwüthlich behandelt, wie sie es in der erwähnten Hinsicht gethan hat.

Das Charakteristische aller modernen Haartrachten ist ihre breite, meist niedrige Form und ihre lose Beschaffenheit. Sie sollen im Grunde sämtlich leicht schifonnirt aussehen. Die tief über die Ohren gekämmten Scheitel à la Cleo de Mérode sind nicht mehr ganz häufig wie vor zwei bis drei Jahren, aber wo man ihnen begegnet, da stehen sie breiter denn je ab. Man brennt sie nicht mehr in Wellen, aber man kreppelt sie, so, daß sie fast transparent und völlig stumpf erscheinen. Wänzendes Haar gilt zur Zeit überhaupt nicht für chic. Last fashion sind die Frisuren mit schiefem Scheitel, die aber dessenungeachtet nicht schief wirken, weil die Haare von der Scheitellinie ab zu einer genau in der Mitte liegenden Tolle aufgerollt werden, an der dem Scheitel gegenüber befindlichen Seite steck man sie mit einem schmalen, meist nur aus einer Reihe Perlen bestehenden Schmückchen fest. Von der Tolle abwärts legen sich die

Kunst und Wissenschaft.

Ein „Pompeji in der Sahara“ schildert ein fesselnder Artikel in „Munsey's Magazine“: Vor 1500 Jahren war die Stadt Thamusag in der römischen Provinz Numidien eine große Gemeinde von 50 000 Seelen, mit vielen Straßen und Steinhäusern, mit Bädern und Kasernen, mit Tempeln und Triumphbögen. Heute stehen ihre Ruinen auf der ebenen Ebene im Innern von Algerien, eine Stadt des Todes. Ihre Säulen und Bogen sind niedergelegt, der Wüstenwind ist über ihre stillen Straßen hingeweht und abgesehen von denen, die dort Ausgrabungen vornehmen, und gelegentlichen Besuchern lagern nur einige wunderbare Beduinen zwischen den Steinen der zerfallenen Wohnstätten. Timagad heißt der Ort auf modernen Landkarten. Man erreicht ihn, wenn man von Constantine nach Batna mit der Bahn fährt und dann eine vierstündige Wagenfahrt macht. Die Eintönigkeit der Fahrt nach Timagad wird nur dadurch gemildert, daß man an den Ueberecken der römischen Stadt Lambera vorbeikommt und im Winter den überraschenden Anblick von Schneefeldern in den Aures-Bergen genießt. Timagad liegt am Fuße einer großen Bergkette, die es gegen Osten schützt; im Westen erstreckt sich das offene Land. Die Erbauer bauten nicht für einen Tag, sondern für kommende Zeitalter. Sogar die Ruinen zeigen noch die wunderbare Festigkeit des Baues. Man braucht eine ganze Stunde, um die Hauptstraßen herunterzugehen und am Forum, dem Tempeln und dem Amphitheater vorbeizukommen. Timagad wurde der große Mittelpunkt religiösen Wirkens während des 4. Jahrhunderts. Aber als Salomon, der Vertreter des großen Belisarius, 534 zum ersten mal in den Aures ankam, fand er die Stadt schon zerstört. Sie war von den Beduinen der Aures-Berge zerstört worden, damit sie keine Gefahr für sie werde, wenn die Byzantiner sie einnehmen sollten. Wenn der Besucher in Timagad angekommen ist, muß er seine Pferde außerhalb der Ruinen lassen. Die erste Straße innerhalb der Stadt führt zum Forum; es ist eine breite, mit großen Steinen, von denen einige sogar aus Marmor sind, gepflasterte Straße. Unterwegs kann man deutlich viele Stellen sehen, wo die Räder der römischen Wagen Spuren im Pflaster zurückgelassen haben, und man erwartet fast, das laute Knallen der Peitsche oder den Klang der Hufe auf den Steinen zu hören. Dann kommt man über den Marktplatz. Die Hausfrauen von Thamusag betreten den Marktplatz durch eine Säulenhalle aus acht Säulen, von denen nur die Vasis geblieben ist. Auf dem Marktplatz spielte ein Sprungbunnen, und an dem Leisrunden Ende waren sieben als Löden gebaute Nischen. Der Eintritt zu jeder war und ist noch durch einen Steinisch gesperrt. Der Laovinhaber mußte sich bücken und unter dem Tisch hindurch in seine Nische gehen, wo er seine Kunden bediente. Hier betrieben Schlichter ihr Geschäft; noch jetzt im 20. Jahrhundert kann man auf den Tischen die Spuren der Weisheit sehen, mit denen sie das Fleisch zur Zeit der Wille des kaiserlichen Roms zertheilten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Februar.

* **Betreffend die Erneuerung der Loose** zur preussischen Klassenlotterie verweisen wir auf das heutige Inzerat.

* **Personalien.** Der Landrath von Liebermann zu Osnabrück ist zum Oberpräsidenten ernannt und dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zugetheilt worden. Der Regierungsdirektor Bachmann zu Osnabrück ist von Mitte Februar d. J. ab bis auf weiteres dem Landrath des Kreises Memel, Regierungsbezirk Königsberg, zur Hülfleistung in den landwirthlichen Geschäften zugetheilt worden.

* **Beim städtischen Arbeitsnachweis** sind in dieser Woche 2 Nachfragen von Arbeitern eingegangen. Offene Stellen wurden weder angemeldet noch besetzt.

* **Ein ergötzlicher Vorfall** spielte sich heute in den Vormittagsstunden in der Friedr.straße ab. Ein Verhuh hatte vor seinem bisherigen Herrn die Flucht ergriffen, wurde aber von seinen Verfolgern derart hart bedrängt, daß ihm nichts übrig blieb, als auf das Dach der Elektrischen zu retzieren. Alles Schreien und Pfeifen nützte nichts, das Vieh rührte sich nicht, so daß die Elektrische mit ihrem außergewöhnlichen Passagier, begleitet von der johlenden Straßenjugend, ihren Weg weiter fortsetzen mußte.

* **Cronauser Vortrag.** Auf den am 5. Februar stattgefundenen Lichtbildervortrag des Schriftstellers Herrn Rudolf Cronau aus New-York machen wir hierdurch nochmals aufmerksam, da der Abend ein äußerst genussreicher zu werden ver-

spricht. Die Rezensionen deutscher und amerikanischer Zeitungen bestätigen, daß Cronaus Werke, Aufsätze und Vorträge zum Allerbesten gehören, was in irgend einer Sprache in Wort und Bild über Amerika veröffentlicht wurde, und sie behandeln durchweg Thematika, welche für das deutsche Publikum neu und darum von besonderem Interesse sind. Der Vortrag wird durch 75 Lichtbilder erläutert, welche größtentheils nach eigenen Zeichnungen, Gemälden und photographischen Aufnahmen gefertigt, durch ihre Klarheit und technische Vollendung selbst in dem in dieser Hinsicht verwöhnten Amerika Aufsehen erregen. Cronau ist als Schriftsteller und Künstler Mitarbeiter einer Anzahl großer deutscher und amerikanischer Zeitungen und schreibt auf grund eigener Erlebnisse und Abenteuer. Die Mitglieder des „Arbeitskreises“ und „Jugendvereins“, der „Historischen Gesellschaft“ für den Regedistrikt, des „Bromberger Gesangsvereins“ und des naturwissenschaftlichen Vereins haben für sich und ihre Familienangehörigen einen Vorzugspreis von 50 Pf.

* **3. von Wochensmarkt.** Der heutige Wochensmarktverkehr ist kein besonders großer gewesen. Auf dem Friedrichsplatz wurde gezahlt für Tafelbutter 1,10 Mark, Backbutter 0,80—1,00 Mark, für die Wandel Eier 0,90 Mark. Geflügel war wenig vorhanden, Gänse und Enten kosteten 60—75 Pf., das Pfund, Suppenhühner 1,50—2,50 Mark pro Stück, Perlhühner 2,50 Mark, Putzschne 5—8 Mark, Putzschne 4—5 Mark. Für Hasen war heute letzter Verkaufstag; sie kosteten 3—4 Mark. Von Gemüse, wie Rosenkohl, Blumenkohl, Spinat und Grünsohl war wenig vorhanden und das Meiste war theuer. Grünzeug dagegen viel und preiswerth. Speiseäpfel kosteten die Wege 75, Kochäpfel 60 Pf., Kartoffeln 1,30 Mark der Zentner. — Auf dem Fischmarkt wurde gezahlt: für lebende Zander 90, für Karpien 80, für Hechte, Karauschen und Schleie 70 Pf. das Pfund.

* **Mit Eisenbahnen** ist heute begonnen worden. Das Eis rührt vom Kanal hinter der sechsten Schiene her.

* **Die Gärtnerei ist kein Handwerk.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter dem 20. Januar in einem Erlasse an die Regierungspräsidenten beauftragt: Es entspricht nicht der geschichtlichen Entwicklung und der Verkehrsauffassung, die Gärtnerei, selbst wo sie einen rein gewerblichen Charakter gewonnen hat, als Handwerk anzusehen. Die Inhaber gewerblicher Gärtnereien können daher wohl zu freien Innungen zusammenzutreten, dagegen ist für sie die Errichtung von Zwangsinnungen nicht zulässig. Ebenso wenig unterliegen die Gärtnereibetriebe und Gärtnereien der Handwerkskammer, daher kommt für sie auch die Bildung von Prüfungsausschüssen und Prüfungskommissionen, sowie der Erlass von Gesellen- und Meisterprüfungsordnungen nicht in Frage. Demgemäß sind etwa gebildete Prüfungsausschüsse aufzulösen und etwa erlassene Gesellen- und Prüfungsordnungen zurückzunehmen. Damit ist die Angelegenheit im Sinne des Verbandes der Handelsgärtner erledigt.

* **Crone a. B., 31. Januar.** (Verschiedenes.) In Gogotin ereignete sich am Mittwoch ein bedauerlicher Unfall. Bei der Bedienung der Dreschmaschine wurde der bei dem Besitzer Mahle beschäftigte Arbeiter Fejmer von der Verbindungswelle der Maschine erfaßt, wobei er einen schweren Schenkelbruch erlitt. Der Berungslärkte mußte ins hiesige Krankenhaus überführt werden. — Dem Schneidergesellen Guabd Wig wurde eine Nähmaschine als kaiserliches Gnadengeschenk überwiehen. — In der Gemeinde Oßfeld wird noch im Laufe des Jahres der Bau einer evangelischen Kirche geplant. Bisher wird der Gottesdienst von dem dortigen Pfarrer in Schulhause abgehalten. Die evangelischen Gemeindeglieder von Nelsa, die bisher zur Pfarodie Siemo gehörten, sind jetzt nach Oßfeld umgewandert worden. — Beim Zigarettenfabrikanten Roland ist neuerdings in der Nacht ein Einbruch verübt worden, wobei der Inhalt der Ladenkasse den Dieben als Beute zufiel.

* **Weißenhöhe, 31. Januar.** (Kaisersgeburtstag.) Versüßter Einbruch. Kaisersgeburtstag feierte der hiesige, etwa 100 Mann starke Kriegerverein am Sonntag, den 26. Januar durch einen Ball im Saale des Hotel Bartels. Am Kaiserdiner am 27. Januar in demselben Lokale nahmen 40 Herren theil. Herr Superintendent Schöndel brachte den Toast auf den Kaiser aus. — Heute früh sah man an der Aufsehtür des Wartesaales 3. Klasse am hiesigen Bahnhofe deutliche Spuren eines Verfalls, dieselbe mit einem Stemmeisen oder ähnlichen Instrumente gewaltsam aufzubrechen. Wahrscheinlich

haben Diebe versucht dort einzudringen, sind aber bei ihrer Arbeit gestört worden.

* **Zuwozslaw, 31. Januar.** (Staatsantrag.) Der Staatsantrag der Stadtkommission für das Staatsjahr 1902 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 44 100 Mark. In diesem Spezialetat sind u. a. für Armenunterstützung an städtische Armen an dauernden und außerordentlichen Unterstüzungen 31 400 Mark ausgeworfen, für Bekleidungslosten sind 600 Mark etalirt. — Das in der Synagogenstraße Nr. 42 belegene, dem Kaufmann Herrn Marus Lewinsohn gehörige Hausgrundstück ist heute durch freihändigen Verkauf für 27 000 Mark in den Besitz des Herrn Leo von Kulzowski aus Neuenburg i. Westpr. übergegangen. Der neue Besitzer wird dort ein Vergnügungsetablisement nach großstädtischer Art einrichten.

Fremden-Bericht vom 1. Februar.

Hotel zum Adler (Direktor Trillhoffe.) Präsident Müller, Berlin. — Fabrikant Buntmann, Charlottenburg. — Fräulein B. Dymandowitsch, Wilna. — Hauptmann Grimm, Berlin. — Vandaldirektor Dymandowitsch, Berlin. — Rittergutsbesitzer Redmann und Frau, Puffel. — Die Doktoren: Engelmann, Berlin. — Gachib, Landsberg. — Sloszarick, Stettin. — Barlach, Buzlau. — Förster, Dresden. — Hoffmann, Karlsbad. — Regierungsassessor Abel, Berlin. — Zugnieur Sommermeier, Bantow. — Rittergutsbesitzer Machin und Frau, Bzawoim. — Graf Gopski, Odra. — Leutnant Offier, Wirtis. — Die Kaufleute: Fabisch, Franzenberg. — Grochmann, Breslau. — Wothoff, Trimpf, Bohme er, Walter, Piffal, Berlin. — Willauer, Landsberg. — G. Kaufmann, Lütrich. — Menner, Leipzig. — Schütz, Elberfeld. — Frisch, Görlitz. — Hermann Hanau. — Gerchel, Königsberg. — Peterfen, Glesburg. — Dunkel, Danzig. — Schwager, Neufalz. — Belling, Stettin. — Sacke, Kahn, Berlin. — Gnade, Hannover. — Eb ert, Auerbach. — Woska, Tilsit. — Preischal, Eydtkuhnen. — Steinbach, Seibt, Berlin.

Letzte Nachrichten.

Drabmeldungen.

Berlin, 1. Februar. Nach der von dem Bureau „Deitas“ veröffentlichten Statistik sind im vergangenen Jahre 1018 Schiffe verloren gegangen, darunter waren 64 deutsche. Die Statistik weist außerdem noch 5542 bei Unfällen beschädigte Schiffe auf, unter welchen sich 406 deutsche Fahrzeuge befinden.

Berlin, 1. Februar. (Folanz.) In Zewitz, Kreis Lauenburg, tödtete eine Frau ihr Kind, indem sie es mit dem Kopfe in lodendes Wasser tauchte.

Frankfurt a. M., 1. Februar. (Voss. Ntg.) Auf der Main-Neckar-Bahnstrecke wurden in der Nähe des Furtbacher Bahnhofs zwei Personen vom Zuge überfahren und getödtet.

Köln, 1. Februar. In Sachen der Altenbetener Eisenbahnkatastrophe ist nunmehr gegen den Zugführer des D-Zuges und gegen zwei Bahnwärter wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports, fahrlässiger Tödtung und schwerer Körperverletzung die Anklage erhoben worden.

Beking, 1. Februar. Junglu gab den fremden Gelehrten bekannt, daß er sie amtlich zu besuchen beabsichtige. Ein oder zwei Gelehrte sind noch nicht einschiffen, so sie ihn empfangen sollen. Die Kaiserin-Witwe hat ein Edikt erlassen, in welchem sie bekannt giebt, daß Junglu das Amt als Großfeldherr niederlegen wolle. Die Kaiserin rühmt seine Verdienste namentlich während der letzten Wirren, wobei sie hervorhebt, daß er ein treuer, fleißiger Rathgeber der Königin gewesen sei. Die Kaiserin erbot sich, das Entlassungsgesuch anzunehmen.

Yokohama, 1. Februar. (Neuermeldung.) Eine Truppenabtheilung von 200 Mann unter einem Major, welche am 23. Januar von Momori aus einen Übungsmarsch bei Schneewetter unternahm, verlor den Weg und erlag der Kälte im tiefen Schnee. Ein Mann nur konnte sich retten.



Wer die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerrei bereitete **Ray-Seife** noch nicht gebraucht hat, der probiere sie, die wohlthätige Wirkung ist überraschend. Wer Ray-Seife einmal gebraucht hat, verwendet sie immer wieder. Preis pro Stück lange ausreichend 50 Pfg. (125)

betreffende Dame sich und andere über ihre Jahre täuschen wollte. Seltsam ist es, daß man zur Zeit die langen und ganz glatt anliegenden Wabonnenscheitel für ältere Damen nicht geeignet erachtet. Eigentlich darf nur das eben erblühte Mädchen sie tragen. Zu sehr jacten, knospenhaften Gesichtern sehen sie reizend aus, zumal, wenn die Haarmassen genügen, um hinten in einem üppigen Wosartypus oder in langen Haarfälligen aufgestützt zu werden.

Kindern schneidet man nach wie vor das Haar nach Aagenart quer über der Stirn ab. Es giebt ja auch nichts, was die kleinen Finger so reizend kleidet. In Wien hat man jüngst für Mädchen zwischen fünf bis zehn Jahren eine Mode hit, der zufolge das Haar in halber Länge abgeschnitten wird, so etwa, daß es knapp bis auf die Schultern hängt, dann scheidelt man es in der Mitte gerade durch, wellt es leicht mit der dreizünftigen Schere und knüpft beiderseitig unterhalb der Schläfen ein winziges Seidenfädchen, das natürlich mit der Toilette harmonieren muß, in die dem Gesicht zunächst liegenden Haarsträhne. Es sieht ungefähr so aus, als ob ein paar Schmetterlinge neben dem Gesichtchen schwebten. „Tanzstundenfrisur“ nennt man diese Tracht, die sich auch wohl nur für hohe Gala eignet.

Für Backfische bleiben zwei Hängeböpfe zweifellos das Hübschste. Junge Mädchen mit schmalen Köpfen werden sich die Böpfe jedoch auch kranzartig um den Kopf, doch macht sich das nur gut, wenn das Haar bis unten gleichmäßig dick ist. Als neu gilt es, ein farbige Band mit dem Bopf mitzuführen.

Wubern thut man das Haar gegenwärtig sehr selten. Von Amerika aus bemüht man sich zwar, für den Avo'clock teils schneeweiß gepuderte sehr hohe und gelockte Frisuren einzuführen, aber es herrscht bei uns nur eine geringe Tendenz für diese Mode. Höchstens beim maskierten Frühlustthe dürste sie Erfolg haben. Die beliebtesten Maskenfrisuren schenken sich, selbst wenn sie historische Trachten vervollständigen, bis zu einem gewissen Grade an den Jugendstil an.

Jahrhunderts zu neuem Dasein zu verhelfen, doch sträubt sich die Frauenwelt allzulehr gegen sie. Vereinzelt tauchen auf Wällen kurze beifüßige Sodensbüchel im Verein mit regelrechten Doppelschleifen auf der Mitte des Kopfes, sowie breite zehne bis fünfzehnstrahlige Böpfe, die gleich Scheiteln an den Wangen herablaufen, um dann lang über's Ohr gelegt zu werden, auf, und wenn ihre Trägerin eine anerkannte Schönheit ist, so bewundert man sie auch, aber viele Anhängerrinnen finden sie doch nicht. Ebenso werden die ganz kurzen dreieckigen Scheitel — die gebrannten, wie die ungebrannten — nur mehr oder weniger als Kuriosität angestaut. Von all diesen historischen Haartrachten hat die Nécamier-Frisur noch am meisten Bewall gerettet, doch verlangt sie zu ihrer Ergänzung ein strenges Empirokostüm, aber nicht eins im modern secessionistischen Styl.

Sehr gut haben es heute bezüglich der Haartracht die älteren und alten Damen. Sie brauchen nicht mehr ihre Haare mit Hilfe von Del und Pomade an die Schläfen zu kleben, sondern dürfen sich, ohne fürchten zu müssen, daß man ihnen unberechtigtes Streben nach Jugendlichkeit vorwirft, unter vielen ursprünglichen für frühere Altersstufen bestimmten Frisuren die ihnen zuzugenden auswählen. Die ganze Reihe der geklärten und gekreppten Puffenscheidel stehen ihnen zu Gebote, daneben eine Anzahl Lodenfrisuren. Unter der englischen Aristokratie ist es gegenwärtig vielfach Sitte, daß alte Damen mit schneeweißem Haar sich dasselbe kurz abschneiden und in zahllose Bücheln brennen. Solch ein Ziuskopf, auf den der Schnee des Alters gefallen ist, sieht thatsächlich wunderbar vornehm aus — notabene, so weil das Gesicht dazu paßt. Manche hochbetagten Damen ordnen ihr Haar auch in ziemlich lange lose Puffenscheideln, die gleichmäßig ringsum den Kopf umgeben. Indessen geht zu diesen Lodenfrisuren unbedingt völlig weißes oder doch wenigstens silbergraues Haar, denn bei dem meistischen oder noch nicht gebleichten wirken sie zu durchsichtigen Gesichtern unlieblich. Man wird in diesem Fall allerdings den Einbruch nicht los, als wenn die

Bunte Chronik.

Berlin, 31. Januar. Nach einem Telegramm aus Kiel hat der Kaiser den Kapitänleutnant...

Während des Jahres 1901 sind 1414 Ehejubiläumsmedaillen verliehen worden. Davon entfallen auf die Provinzen: Ostpreußen 34, Westpreußen 42, Brandenburg mit Berlin 234, Pommern 91, Posen 61, Schlesien 91, Sachsen 172, Schleswig-Holstein 71, Hannover 175, Westfalen 110, Hessen-Nassau 77, Rheinprovinz 256, zusammen 1414.

Die Nachricht ist nach der Königl. Gart. Ztg. die Nachricht, daß Generalleutnant von Alten vom Sultan zum Inspektor der türkischen Armee berufen worden sei.

Ein Raubanfall mit eigenhändigen Begleitern in den Wäldern bei Schweidnitz auf einem Schornsteinfegergehilfen ausgeführt, der sich nach dem Nachbarort Hogersdorf zur Arbeit begeben sollte.

Der Untergang des englischen Kanonenbootes „Condor“ scheint jetzt festzustehen. Die „New-Yorker Sun“ läßt sich aus Vancouver drahten, daß Indianer bei Abfuhr eines Strandes ein Kriegsschiffboot gefunden hätten, das als Abzeichen den bekannten Pfeil trägt, mit dem englisches Staatswesen gekennzeichnet ist.

Immer Fachmann. Der sechsjährige Franz ist — so erzählt man der „Tägl. Rundsch.“ — der Sohn eines Oberförsters. Er nimmt natürlich an dem Familienleben in den verschiedenen Hütten von „Waldmann“, „Diana“ u. s. w. den lebhaftesten Antheil und ist in der Hundezucht schon sehr bewandert.

Der sechsjährige Franz ist — so erzählt man der „Tägl. Rundsch.“ — der Sohn eines Oberförsters. Er nimmt natürlich an dem Familienleben in den verschiedenen Hütten von „Waldmann“, „Diana“ u. s. w. den lebhaftesten Antheil und ist in der Hundezucht schon sehr bewandert.

genau gemerkert hat, giebt er beim Verlassen des Zimmers sein Urtheil mit der Wiene des Fachmanns dahin ab: „Vater, den in der Witt' ziehn mer uff (auf).“

Ein einzig dastehendes Kanderbüchlein findet man in dem in Freiwaldau erscheinenden „Währsch-sältesten Volksfreund“ verzeichnet. Dieses Blatt ist Eigentum der Frau Betty Tise, die dort nachlebende, mit ihrem vollen Namen gezeichnete Notiz veröffentlicht: Ehrung. Um Frungen, wie sie bereits vorgekommen sind, vorzubringen, erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich mein Dienstmädchen Bertha Bärner am heiligen Abend des Jahres 1901 wegen ihrer Treue in meinem Hause, wegen ihrer opfermüthigen Pflege während meiner schweren Erkrankung und um ihrer Verdienste gegenüber meinem Haushalte zur Stütze der Hausfrau erhoben habe und sich dieselbe heute „Bräulein Bertha Bärner, Stütze der Hausfrau im Hause der Frau Betty Tise“ nennt.

Fürst Blücher und der Storch. Das Abenteuer, das dem König von Griechenland kürzlich mit einem Storch im Zoologischen Garten in Athen passirte, erinnert an ein ähnlich lustiges, das dem Generalfeldmarschall Fürst Blücher, dem berühmten „Marshall Vorwärts“ des Freiheitskrieges 1813, einst auf einem meissenburgischen Gutshofe mit einem „zahnen“ Storch passirte. Der alte Held war dort bei Verwandten zu Besuch und wie zu Hause. Die kleinen Gutskinder spielten gerade auf dem Hofe, als Fürst Blücher genachlich über den Hof schritt und dabei mit seiner langen Schnauze dem Storch zu nahe kam. Der Storch war offenbar kein Freund von Tabakrauch, denn er schnappte nach der dampfenden Schnauze und biß ihr den Kopf ab, der zerbrochen zur Erde fiel. Darüber wurde Blücher erzürnt und ging scheltend auf den Storch zu. Das nahm Meister Bangschnabel aber krumm und ging nun feinerfeits mit gespreizten Flügeln und gezücktem Schnabel gegen den „Marshall Vorwärts“ zum Angriff über, hakte nach seinem Gesicht und trieb den greisen Helben, der so viele Franzosen in die Flucht geschlagen hatte, nun selbst in die Flucht. Dreimal jagte er den eilig davonlaufenden alten Hausgegnen um den ganzen Hof herum, wie weiland Achilles den trojanischen Helben Hector um Troja, zum größten Ergötzen der kleinen Gutskinder, welche die Geschichte später verbreiteten.

Der Untergang des englischen Kanonenbootes „Condor“ scheint jetzt festzustehen. Die „New-Yorker Sun“ läßt sich aus Vancouver drahten, daß Indianer bei Abfuhr eines Strandes ein Kriegsschiffboot gefunden hätten, das als Abzeichen den bekannten Pfeil trägt, mit dem englisches Staatswesen gekennzeichnet ist. Der Messingbuchstabe C daneben mache es noch wahrscheinlicher, daß das Boot thatsächlich zum „Condor“ gehört habe. Ferner wird aus Vancouver gemeldet, daß nachträglich auch noch eine goldene Uhr nebst Kette angeschwemmt (?) worden sei. Die Uhr ist englischen Ursprunges und trägt auf ihrem Deckel ein Wappenstein mit einem grauen Steine. Nach diesem Funde scheint das Unglück nicht allzuweit von der Küste angetragen zu haben. Bemerkenswerth ist, daß der Kapitän des „Condor“ sich bereits vor einiger Zeit beabsichtigt über die Seefähigkeit seines Bootes geäußert haben soll, das nach seiner Ansicht unbedingt verloren sein würde, wenn sich während eines Sturmes Geschütze löstreiben sollten. Als das Kanonenboot seinerzeit Vancouver verließ, herrschte in der That etwas stürmisches Wetter. Der „Condor“ ist erst 1898 vom Stapel gelaufen, also noch ein völlig neues Schiff, verdrängt 980 Tonnen Wasser und hatte 104 Mann Besatzung. Seine Maschinen von etwa 1500 Pferdestärken geben ihm eine Fahrgeschwindigkeit von 13,6 Knoten. Das Schiff ist jetzt bereits 45 Tage in Honolulu überfällig.

Briefkasten der Redaktion. F. S. Wir bitten um Einlieferungen. W. J. hier. Ihr Gedicht ist ja ganz gut gemeint, und wer weiß, wessen wir fähig wären, wenn

es nicht über Nacht so sehr winterlich geworden wäre. Jetzt Frühlingsgedichte zu bringen, das geht wirklich nicht.

Dr. 888. Sie müssen dem Schuldner, wenn er es verlangt, löschungsfähige Quittung geben. Die Unterlassung der in Frage stehenden Eintragung in das Grundbuch ist selbstverständlich nicht strafbar; eine solche Eintragung konnte doch nur den Zweck haben, Sie selbst zu sichern.

Letzte Nachrichten.

Drachmeldungen. (Siehe auch an anderer Stelle.)

Silburgshausen, 1. Februar. Die „Dorfztg.“ berichtet, daß die Werbung der Wiener „Neuen Freien Presse“, der Herzog von Sachsen-Meiningen habe gegen die Erben von Johanne Drachms wegen Herabgabe der Briefe Klage erhoben, auf Erfindung beruhe.

Wien, 1. Februar. Der Budgetauschuss verhandelte heute über den Artikel Hochschulunterricht. Kultusminister von Partel betont, die Unterrichtsverwaltung erkenne das Verlangen nach einer mächtigen Universität als vollkommen und grundsätzlich berechtigt an.

Petersburg, 1. Februar. Wie die „Kowoje Wremja“ meldet, hat der Kaiser der Stadt Petersburg gestattet, eine 4% prozentige Anleihe im Betrag von 30 Millionen Rubel aufzunehmen. Von dieser Summe sollen verandt werden: 4 100 000 Rubel für südliches Verkehrsweesen, 3 500 000 Rubel für den Bau eines Damms bei der Krizki-Brücke 6 500 000 Rubel für den Bau zweier Brücken über die Newa, 2 500 000 Rubel für Versicherung und Krankenpflege, 1 700 000 Rubel für den Bau eines Kinderhospitals. Ferner sollen beträchtliche Summen für Verbesserung der Verkehrswege und Kanalisation, des Schulwesens, sowie zum Umbau des südlichen Schlachthaus verwendet werden.

Rom, 1. Februar. Den Blättern zufolge beauftragte Kaiser Wilhelm den deutschen Generalconsul, den König von Italien um die Erlaubniß zu bitten, bei der morgigen Feier aus Anlaß der Rückkehr der Truppen aus China Deutschland vertreten zu dürfen.

Paris, 1. Februar. Ein trauriger Jagdunfall ereignete sich bei Arras. Graf Depas schoß bei der Wildschweinjagd ein Thier nieder. Die Kugel durchschlug den Kopf des Thieres und traf die Gräfin Mesne-Depas, welche sofort getödtet wurde.

London, 1. Februar. Das Unterhaus nahm den Nachttraktat für die Seeresverwaltung mit 159 gegen 56 Stimmen an.

Peking, 1. Februar. Die chinesische Regierung zahlte heute die erste Rate der Kriegsschuldensatzung in Höhe von 1 820 000 Taels an die Bankkommission in Shanghai.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände. Lists various water levels and dates.

Berlin, 1. Februar. Städtischer Schlachthofmarkt.

Table with columns: Schlachthofmarkt, various animal weights and prices.

Das Rindergeschäft widerte sich langsam ab und hinterläßt Ueberhand. Der Rindergeschäft gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war das Geschäft ruhig und bleibt etwas Ueberhand. Der Schweinemarkt war ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Berlin, 1. Februar, ankommen 2 Uhr 15 Min. Kurs vom 31. 1. Kurs vom 31. 1. Lists various market prices.

Berlin, 1. Febr. (Brodtmarkt), anget. 3 Uhr 15 Min.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Lists various grain prices.

Magdeburg, 1. Februar, ankommen 1 Uhr 15 Min.

Table with columns: Kornzuder, etc. Lists various market prices.

Geldmarkt

13,000 Mark zur 2. Stelle werden verlangt. Offert. u. A. B. 100 sind in der Geschäftst. bef. Ztg. abzugeben.

11 000 Mark w. z. 2. Stelle 1. April hinter 20 000 M. Sparfassenüber ge. Nutzungswert 363 M. Mietbeitrag 3950 M. Off. u. J. S. 11 an die Geschäftst.

6000 Mark werden gegen Lombardischerstellg. auf Waaren gesucht. Offert. unt. C. Z. 20 a. d. Geschäftst. b. 3.

30 000 Mark werden zur 1. Stelle gesucht. Off. u. A. Z. No. 1000 a. d. Geschäftst. b. 3.

Ein Dokument v. 2000 Mk. zu 50% zu cediren gesucht. (134 Frau M. Schilling, Danzigerstr. 46, 2 Tr. I.)

1. fidejussorische Hypothekbrief u. 3000 Mk. ist zu vergeben. Offerten unter Nr. 66 an die Geschäftst. bef. dieser Zeitung abzugeben.

Geld! Wer auf schnellst. Wege Darlehen od. Hypothek u. nicht schreibt an Max Kerst, Berlin SW. 12.

Geld! Darlehen ohne Vermittl. direkt v. Instituten. Näh. d. d. G. v. d. Finanz. Rathgeb. Stettin, Bismarckstr. 32.

Sofort Geld gewähre vorzugsweise auf mit A. Verkauf übergeben. Waare J. W. Berlin SW., Friedrichstr. 45.

Baugelder werden gegen genügende Sicherheit gewährt. Restfaktanten wollen Offerten unter Z. Z. 99 an die Geschäftst. bef. d. Zeitung abgeben.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 4. Februar 1902, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Holzhofe von F. W. Schramm Söhne, hier, Thorneerstraße 252

551 Stück „Stammretter I. Klasse 290 „ „ „ „ „ II. „ 767 „ „ „ „ „ „ I. „ 897 „ „ „ „ „ „ II. „ 2390 „ „ „ „ „ „ I. „ 2277 „ „ „ „ „ „ II. „

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. Bromberg, den 1. Februar 1902. Schroeder, Gerichtsvollzieher.

Mittheilung!

Die neuen maschinellen Anlagen meiner Reparatur-Werkstatt, Schleif- und Polir-Anstalt sind nunmehr fertiggestellt. Der Betrieb geschieht durch einen Elektromotor.

Ausser chirurgischen Instrumenten, Messern u. Scheeren jeder Art, werden auch Rasirmesser hohlgeschliffen auf einer eisens dazu eingerichteten Rasirmesser-Schleifmaschine.

Ich empfehle mein neues Unternehmen dem geehrten Publikum bestens und kann ich für sauberste Arbeit und schnellste Bedienung jede Garantie übernehmen. Telefon 376. Friedrich Wilke, Chirurg, Instrumentenmacher, Grösstes chirurg. Spezial-Geschäft am Platze.

Häcksel

Gründliche Felsung; veraltet, oft falsch behand. Kranth. all. Art. Das Institut des Chefmüllers F. Nardenkötter, Berlin, (Eisenstr. 25a u. Wittwistr. e. i. bef. Weich eingearb. approx. 1/3) f. d. h. 50 Pf. Briefm. versch. w. fi. Nimmf., Urinprob.-gläsern. Zahlr. Danischreiben (auch von Profess. unentb. erkant.) Gebreit.

Emil Fabian, Mittelstr. 22. Poutagegeschäft. Telefon 103. Willig zu verkaufen gut erh. gebrauchte Singer-Maschine. Bahnhofsstr. 54, II.

Hogretier, echte Junge sind zu haben bei Zarske, Scheinstr. 12.

Dr. med. Hair vom Asthma, Ich habe in viele hundert Patienten heilt, sehr unentgelt. best. Schrift. Contag & Co., Leipzig.

Hohrothe Ligerfinten, prächt. Säng. W. 2.-0. 5 Pf. 10 M. Zwergpapageien, Zucht. B. 4 M. Wellenfittiche, Zucht. B. 6 u. 8 M. U. Papag., fr. lern., S. 5 M., Harzer Kanarienv., flotte edle Sänger, St. 6, 8, 10, 12, M. auch bei Licht. Ina. Berl. geg. Nachn. Garant. Leb. Auf. L. Förster, Vogel-Br., Chemnitz-S.

1 Aufwartefrau sucht v. r. sofort (134) Simon Casper, Bosenerstr. 1.

Aufwartefrau verlangt. Wolmarkt 15 im Laden.

Sauber. Aufwartefrauchen gesucht. Mittelstr. 45, pt. r.

1 Aufwartefrau vorm. v. d. Uhr ab gesucht. Koonstr. 10, I.

1 Aufwartefrau f. Nachm. v. langt Mertins, Bahnhofsstr. 20.

Empf. Verkauf, Stübchenmädch. f. Wirt., Mädch. f. Wa. lön. i. melb. W. im. Angsten-Liedl., Karlstr. 13

Mädchen jeder Art erhalten Stellung. Hamann, Gefindebureau, Friedrich-Wilhelmstr. 28.

Hausdiener u. Mädch. sof. g. d. Mstr. Emma Borsdorf, Rinkstr. 42.

Wth. Köch., Stb., Haus u. Kind. Mch., a. f. Hst. emp. Fr. Hulda Gehrke, Bahnhofsstr. 13, Gefindeb.

Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Wichtige und leistungsfähige Aquilanturen und Agenten werden von dem Einheitsversicherer für die vorstehend genannte Gesellschaft sofort bei hohen Bezügen überall angestellt. (188 St. v. Esden-Tempst, Wilschstr. Nr. 52.

Kutscher kann sich melden. h. Jalle Goede, Friedrichsplatz 3.

Gausknecht

der mit Pferd u. umgehen kann, gef. (134) Schulz, Kornmarkt 3.

Kleider und Wäsche werden in u. auß. d. Hst. f. b. ausgeb. Off. u. „Schneiderin“ an die Geschäftst.

Wäsche wird sauber gewaschen, geplätt, Bahnhofsstr. 83, S. u. r. Fr. Gubel.

Buffetfräulein gesucht. Schulz, Kornmarkt 3.

E. saub. ehrl. Aufwartefrau verl. sof. Moeckel, Bärenstr. 7

Eine saubere Aufwartefrau für den ganzen Tag gesucht. 819 Emma Danzig, Neue Pfarrstr. 2.

1 Aufwartefrau sucht v. r. sofort (134) Simon Casper, Bosenerstr. 1.

Aufwartefrau verlangt. Wolmarkt 15 im Laden.

Sauber. Aufwartefrauchen gesucht. Mittelstr. 45, pt. r.

1 Aufwartefrau vorm. v. d. Uhr ab gesucht. Koonstr. 10, I.

1 Aufwartefrau f. Nachm. v. langt Mertins, Bahnhofsstr. 20.

Empf. Verkauf, Stübchenmädch. f. Wirt., Mädch. f. Wa. lön. i. melb. W. im. Angsten-Liedl., Karlstr. 13

Mädchen jeder Art erhalten Stellung. Hamann, Gefindebureau, Friedrich-Wilhelmstr. 28.

Hausdiener u. Mädch. sof. g. d. Mstr. Emma Borsdorf, Rinkstr. 42.

Wth. Köch., Stb., Haus u. Kind. Mch., a. f. Hst. emp. Fr. Hulda Gehrke, Bahnhofsstr. 13, Gefindeb.

Neu eröffnet.

Am Sonntag, den 2. Februar findet die Eröffnung des vollständig neu renovirten

Kennbahn-Etablissements Danzigerstraße 76b

statt. Für eine gute Tasse Kaffee und Gebäck, sowie sonstige Getränke ist bestens gesorgt. Zudem ist um recht regen Besuch bittend, geladene Hochachtungsvoll Carl Sporleder.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung gesucht, 3-4 Z., reichl. Zubehö ohne Ueberwohnung mit Wasserl., von 10. u. bezügl., von 2 ruhigen Leuten. Mieth. ab 1. 4. cr. bis 500 M. jährl. Offerten bis 4. Feb. an Frn. Müller, Rinkauerstr. 34, I.

Gesucht zum Wohnung, 1. April. Off. mit Preisangabe u. R. B. a. d. Geschäftst.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern u. Kabinett resp. 3 Zimmern wie Zubehö, hochp. ev. 1 Treppe per 1. April gef. Angeb. u. E. B. 13 a. d. St. erb.

Danzigerstraße Nr. 13 ist per 1. April d. J.

ein Laden zu vermieten. (133) Näheres bei Gebr. Nabel.

Eine Wohnung von 5 Zimmern von sof. zu verm. Danzigerstraße Nr. 20.

Schweidenstraße 3, Wohnung, 4 Zimmer u. sammtl. Zub. per 1. April, sow. fleineere Wohnungen von sogl. z. verm.

1 Laden, gute Lage, in dem seit 10 Jahren ein Barbiergeschäft betrieben wird, soll vom 1. Oktober cr. ab anderweit. vermietet werden. Wohnung auf Wunsch auch zu haben. Preis mäßig. Off. u. A. Z. 20. 02. an die Geschäftst.

Bosenerstraße 28. Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube und allem Zubeh. 2. Etage, auch schönere Garten, eventl. auch Verbeid., von sogl. z. verm. Näheres durch Tischlermeister Grzeszkowski baldstb. (128)

Schulstraße 2, II Tr. ist eine herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern mit Badstube u. Zubehö z. 1. April zu vermieten.

1 kleine Wohnung, Stube u. Küche, zu vermieten in allein stehendem Häuschen. Schleichstraße 5.

Ein schöner Laden in der Hauptstraße Bromberg sofort oder später zu vermieten. Offerten unter A. M. O. postl. Bromberg.

Danzigerstraße 15

ist verlegungs halber die von Herrn Regierungsrath Moritz unangehabte Wohnung mit Gartenbenutzg., auf Wunsch auch Verbeidung u. Buchstube, v. sof. z. vermieten.

6 Zimmer u. Zubehö. Badestimmer, von sofort zu vermieten. Petersenstr. 10.

Danzigerstraße, hochpt., 3 Z., K. u. gr. Abgel. p. 1. Apr. z. verm. Wo? f. die Geschäftst. bef.

Wohnung, 2 Stuben u. Küche zu verm. Danzigerstr. 149.

Große Lagerräume, bef. zu Möbel-Magazin geeignet, mit auch ohne Wohnung zu verm. Offerten unter D. T. 100 an die Geschäftst. bef. d. Ztg. erbeten.

Gut möblirtes Zimmer bef. Eingang, mit auch od. Best. z. verm. Früherrstr. 4, I. Pf.

Möblirtes Zimmer von sofort zu verm. (133) Mittelstraße 16, part.

2 möbl. Zimmer m. separat. Eingang von 1. Februar z. verm. Föpferstraße 14, partier.

Freundl. möbl. Zimmer bill. z. verm. Bahnhofsstr. 63, 2 Tr.

Möbl. Zimmer m. Best. zu verm. Rinkauerstr. 8, II. 1.

2 möbl. Zimmer zu verm. Näheres Gynnaalstr. 2, partier.

Möbl. Zimmer m. Best. zu verm. Rinkauerstr. 15 z. verm.

1 möbl. Zimmer fogl. z. verm. vermiethen. Rinkstraße 13, II r.

Möbl. Zimmer an 1-2 Herren sofort zu verm. Bärenstr. 11.

Fr. J. S. u. R. z. v. Bahnhofsstr. 63, I. r. Gebnd. v. 1. anst. D. a. Witt. gew.

2 Anker finden zu Diern liebevolle Aufnahme

in der Familie. Ab. i. d. St. d. Ztg.

Herrn finden Kost u. Logis Rinkstraße 28 am Fischmarkt.

Mittagstisch.

Rudolph Hertzog

Gründung 1839.

BERLIN C.

Breitestr. 12-18.

Zur Einsegnung:

Neuheiten schwarzer Kleiderstoffe.

Schwarze glatte Kammgarnstoffe	Rips, Diagonal, Coteline, Panama, Serge, Satin, Armüre, Krepp, Breite 95/120 cm das Meter	75	Pfg. bis	4,50	Mark.
Schwere glatte Kammgarnstoffe	auch für Konfektion Breite 130 cm das Meter	2,50	Mark bis	5,00	Mark.
Gemusterte Kammgarnstoffe, Ganzwolle	Neueste Streifen- u. Fantasie-muster Breite 100/120 cm das Meter	1,50	Mark bis	3,50	Mark.
Kreppstoffe für Trauer in reicher Auswahl	Breite 100/120 cm das Meter	1,25	Mark bis	3,50	Mark.
Ganzwollene Cachemires und Foulés	Glatte und gerauhte Gewebe Breite 100/120 cm das Meter	1,15	Mark bis	4,00	Mark.
Schwarze Cheviots und Lodenstoffe	Ausserordentl. praktische Stoffe Breite 95/120 cm das Meter	75	Pfg. bis	3,00	Mark.
Zibeline und Himalaya - Stoffe	Neuheiten aus feinen Kaschemir-Wollen Breite 120/140 cm . . das Meter	4,50	Mark bis	7,00	Mark.
Schwere Diagonales und Cheviots	für Kostüme, Mäntel und Jacken Breite 130/140 cm das Meter	2,50	Mark bis	4,50	Mark.
Schwarze ganzwollene Damentuche	Vorzügliche Qualitäten Breite 110/140 cm das Meter	1,50	Mark bis	9,50	Mark.
Ganz- und halbwoollene Mohairstoffe	Glatt u. gemustert, auch Streifen Breite 95/130 cm das Meter	1,05	Mark bis	5,50	Mark.
Mohair- und Seiden- Crêponstoffe	Ganzwolle, sowie Wolle m. Seide Breite 110, 120 cm das Meter	2,50	Mark bis	10,50	Mark.
Alpakka und Mohair, deutsch und englisch	Glatte und neue Musterungen, Streifen Breite 100/120 cm . das Meter	1,00	Mark bis	5,00	Mark.
Ganzseidene Gaze und Grenadine	Luftige Gewebe für Gesellschafts-Kleider Breite 110/120 cm . das Meter	4,50	Mark bis	18,00	Mark.
Schwarze ganzwollene klare Stoffe	Glatte Volles und Etamines, auch mit Mohairstreifen Breite 100/115 cm das Meter	1,50	Mark bis	4,25	Mark.
Schwarze halbseidene klare Stoffe	Grosse Saison-Neuheit, aparte Muster Breite 110/120 cm . . das Meter	3,00	Mark bis	10,00	Mark.
Halbseidene Popeline-Stoffe	Leichte elegante Gewebe, grosse Musterauswahl Br. 110, 120 cm d. Meter	2,50	Mark bis	10,00	Mark.
Matelassé- und Bengaline-Stoffe	Grosse Sortimente hocheleganter halbseidener Stoffe Breite 100/120 cm das Meter	2,50	Mark bis	10,00	Mark.

Schwarze glatte und gemusterte Seiden-Stoffe.

Neuheiten in abgepassten Tüllkleidern, auch mit Flittern benäht, Spitzenstoffen, Tüllen, Spitzen u. Halbvolants.

Weisse und cremefarbige wollene und halbseidene Stoffe, sowie Schleiertülle.

Zu Prüfungs-Kleidern:

Kammgarn- und Cheviot-Stoffe, Köper, Krepp und Satin-Bindungen in allen Farben und Preislagen.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land Bromberg, 1. Februar.

Stadtverordnetenversammlung. Am nächsten Donnerstag, 6. Feb. u., findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe wichtiger Vorlagen. Erwähnenswert ist, daß der Apotheker Dr. Mamlot aus Königsberg um die Genehmigung nachgesucht hat, in Bromberg Trinkhallen aufzustellen zu dürfen; ein Kontrakt darüber wird der Versammlung am Donnerstag vorgelegt werden.

Stadttheater. Morgen Sonntag Nachmittag wird „Des Königs Befehl“ und abends „Don Cesar“ wiederholt. Am Montag geht zum Benefiz für Paul Gaden die Novität „Wie man Männer fesselt“, Vaudeville von Hennequin und Mars, in Szene. In diesem Lustspiel wird alle ersten Operetten- und Schauspielstücke des Stadttheaters beschäftigt. Paul Gaden hat eine außerordentlich wirksame Partitur zur Darstellung zu bringen, und sei auf die Benefizvorstellung der tüchtigen Künstlerin besonders aufmerksam gemacht. Eine Wiederholung der Aufführung beider Theile von Björnsons „Meer unsere Kraft“ findet am Dienstag statt.

Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat am 30. Januar seine satzungsmäßige Hauptversammlung abgehalten. Aus dem Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Frau Oberregierungsrath Doeber legte den Bericht im Vorstande nieder; an ihrer Stelle wurde Frau Regierungsrath Dr. Kruse gewählt; Frau Poerster übernahm demnach das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden. Die Kleinfinderbewahranstalt in Schwedenhöhe und Klein-Partelsee fanden den besten Zuspruch, daß bei beiden eine große Anzahl von Kindern zurückgewiesen werden mußte. Es ist daher in Aussicht genommen, in Schwedenhöhe eine zweite Anstalt dieser Art ins Leben zu rufen, diejenige in Klein-Partelsee zu erweitern. Alle Dinge stellen diese Einrichtungen an die Klasse des Vereins unter diesen Umständen immer größere Anforderungen. Auch die vom Verein unterhaltene Volksschule erfordert, obgleich dort im Laufe des Jahres 32 187 Portionen verabreicht wurden, aus Vereinsmitteln einen Zuschuß von mehreren hundert Mark. Die Gesamtergebnisse betragen 3617,88 Mark. Das von Herrn Generalmajor Wiederhold zu Anfang Mai 1901 veranfaßte Reiterfest ergab einen Reinertrag von 2010,17 Mark; davon fielen dem Vaterländischen Frauenverein 1610,17 Mark zu, während 400 Mark an die hiesigen Armeen verteilt wurden. Ferner überwiegt Herr Tischlermeister Mademacher dem Verein aus dem Ertrage einer Musikaufführung die Summe von 60 Mark. Eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl hat im ver-

flossenen Jahre leider nicht stattgefunden, obgleich die Ziele des Vereins eine möglichst rege Beteiligung zu ihrer Erreichung dringend erwünscht erscheinen lassen. Diese sind satzungsgemäß zweifacher Art: in Kriegzeiten alle zur Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Erkrankten dienenden Einrichtungen zu fördern und zu unterstützen, bezw. als Zentralstelle für derartige Bestrebungen in Bromberg und Umgegend zu dienen; dann in Friedenszeiten bei Verringerung außerordentlicher Notstände (Brandunglück, Ueberflutung u. s. w.) augenblicklich Hilfe zu leisten und solche am Orte wie von außen behufs zweckentsprechender Wirksamkeit zu konzentrieren, sowie ferner jeder dauernden Noth und den Ursachen von Nothständen entgegen zu treten, die etwa in Bromberg und Umgegend auftreten, z. B. durch Unterstützung armer verheirateter Wöchnerinnen und Kranker mit Nahrung, durch Unterhalten einer Volksschule für billige oder einer Suppenanstalt für unentgeltliche Speisung Armer, durch Leihung von Kleidungsstücken für Fabrik- und Dienstmädchen, durch Personalfürsorge bei der öffentlichen Armenpflege, durch Unterhaltung einer Kindermädchenanstalt, durch Förderung des Hausfleißes mit Unterricht und mit Verweihung seines Produktes. Es wird bekannt sein, daß der hiesige Verein zur Zeit seine Hauptaufgabe in der Unterhaltung von Kleinfinderbewahranstalten in den Bromberger Vororten erblickt; daneben wird eine Volksschule betrieben, Unterstützung an Arme werden in Gestalt von Suppenkassen und baarem Gelde erteilt, Krankenpflege wird ausübt u. s. w.

Kaisergeburtstagsfeier. Am 25. Januar wurde der Geburtstag des Kaisers von den Beamten und Arbeitern der hiesigen Wasserbauinspektion an der S. Schlenke (Nasmus) festlich begangen. Die Feier wurde eingeleitet durch eine patriotische Rede des Baurats Alendorff. Ein festes zusammengefügtes Männerquartett trug zum Gelingen des Festes wesentlich bei. Den Arbeitern wurde Freibier, einige Zigarren und warmes Abendbrot verabreicht. Das Fest verlief in schöner Harmonie.

Dr. Max Friedländer - so wird uns geschrieben - hat den sonst nicht so leicht gewogenen Schritt vom ausübenden Künstler zum Manne der Wissenschaft gethan. Aber gerade in seiner Thätigkeit als Musiklehrer kommt ihm die frühere Praxis zu gute. Als Künstler hat er jedes einzelne Musikwerk als ein Ganzes, als ein lebendiges Objekt erfassen und es ganz in sein Inneres aufnehmen müssen, während der Gelehrte leicht in den Fehler des kritischen Zerstückelns verfällt und über der Betrachtung des

einzelnen den Blick für das Ganze verliert. Er vermag so, wie schon aus seinem ganzen Bildungsgange hervorgeht, die Eigenschaften des forschenden Gelehrten und des nachschaffenden Künstlers aufs glücklichste. Daher auch die hervorragenden Erfolge, die er in seiner musikädagogischen Wirksamkeit zu Berlin erzielt. Bitterlich hat er eine recht fleißige Thätigkeit entfaltet; die neuere Musikgeschichte, insbesondere das Leben und Schaffen Franz Schuberts, ist das Hauptgebiet seiner Forschungen geworden. So hat er eine sorgfältig revidirte Gesamtausgabe der Werke dieses Meisters herausgegeben. Außerdem veröffentlicht er eine Sammlung deutscher Volkslieder und in Aufsätzen und Monographien interessante musikalische und literarische Funde, besorgte eine nach den Manuskripten und den ersten Drucken revidirte Ausgabe der Werke Beethovens, Mendelssohns und Schumanns, war Mitarbeiter der „Stadtmusikischen Gesangsvereine“ und stellte ein kritisch geordnetes und mit historischen Daten versehenes Kompendium zusammen. Augenblicklich ist er mit der Sichtung und Herausgabe von Goethes Nachlass, sowie er sich auf musikalische Fragen bezieht, betraut; eine umfassende „Geschichte des deutschen Liedes“ liegt handschriftlich vor und wird demnächst im Druck erscheinen.

Ermittelt. Vor etwa 14 Tagen wurde, wie mitgeteilt, der Schlosser Max in der Karlsstraße von einem Mann auf der Straße durch einen Schlag oder Stich ins Auge schwer verletzt. Lange ist auf den Mörder vergeblich gefahndet worden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, denselben in der Person des Schiffsbüchsen Rhywald zu ermitteln. Er hat die That eingestanden oder wenigstens zugegeben, dem M. einen Schlag ins Gesicht versetzt zu haben, das Auge wollte er ihm nicht verletzen. Urtheilens wollte er sich in der Nothwehr befinden haben.

Schlachthausbericht. Im Monat Februar wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 580 Rinder, 904 Kühe, 1742 Schweine, 1195 Schafe und 3 Ziegen, zusammen 4424 Thiere. Im Januar v. J. waren es 4379 Thiere.

Von dem Unfall, der vorgestern bei Benutzung der Straßenbahn vorgekommen ist, gibt uns deren Verwaltung eine Darstellung, die von unserer gestrigen Veröffentlichung abweicht. Danach sei Frau Trambach nicht während des Haltens des Straßenbahnwagens abgestiegen, sondern schon, als dieser bei der Einfahrt in die „Lustweide“ am Gylsum nach Vorwärts langsamer fuhr. Dort aber wurde der Wagen infolge überhaup nicht halten, sondern erst, nachdem er in die Weiche eingefahren war. Frau T. habe also vorzeitig auszufsteigen versucht. Den

Wagenführer treffe danach keine Schuld. Nur an den Stellen, an denen gehalten wird, habe sich der Wagenführer davon zu überzeugen, daß die Fahrgäste aus- bzw. eingestiegen seien.

Stadtsamt Bromberg (Landbezirk).

Geburten. Eisenbahnarbeiter Adam Wackowski, Brünnenthal, Natalie Giesinski, Grocholl, Rangirer Otto Gabenau, Ida Kaspar, beide Schwedenhöhe. Arbeiter Wladislaus Koslowski, Natal, Rosalie Krnic, Schwedenhöhe. Arbeiter Franz Daniszewski, Bromberg, Magdalena Werniowski, Neub. d. l. Geburten. Arbeiter Herman Witt, D. Kruschin, 1 T. Arbeiter Ignaz Resmer, Schwedenhöhe, 1 T. Gärtner Josef Sabat, Gr. Partelsee, 1 T. Stellmacher-geselle Johann Darow, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Thwinckel, Schönborn, 1 S. Eigenthümer Franz Guczkowski, Schönborn, Zwillinge (1 S., 1 T.). Arbeiter Ludwig Wridsch, Kl. Partelsee, 1 T. Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle. Förker Leonhard Jatzewski, Beilg, 42 J. Klara Kott, Schwedenhöhe, 1 J. Max K. M., Schwedenhöhe, 22 J. Stanislawa Suchmielewski, Schwedenhöhe, 8 M. Stefania Jankowski, Schwedenhöhe, 9 M. Franz Mynbat, Gr. Partelsee, 8 M.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 1. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 174 bis 180 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste unter Notiz, Monagen, gesunde Qualität 150 - 154 M. - Werke nach Qualität 120 125 M., gute Brauwaare 126 - 131 M. - Erbsen Futterwaare 135 - 145 M., strohwaare 180 bis 185 M. - Hafer 140 bis 145 M., feinstes über Notiz. London, 31. Januar. (Warenmarkt.) Schlusbericht. Markt fest aber ruhig. Schwimmender weißer Weizen leichter für nahe Verladungen, rother Weizen behauptet, aber keine Umsätze.

New-York, 31. Januar. Weizen per Januar . . . - D. - G. per Mai - D. 83 3/4 C.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 1. Februar.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter, Milch, Eier, Spiritus, and other goods.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers Stanislaus Lamanski zu Argentan wird heute am 31. Januar 1902, nachmittags 5 Uhr 15 Minuten das Konkursverfahren eröffnet. Der Gerichtsvollzieher a. D. Kelm zu Znowoslaw wird zum Konkursverwalter ernannt. Offener Akt ist mit Angehörigen bis zum 15. Februar 1902. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 15. März 1902. Erste Gläubigerversammlung am 20. Februar 1902, vormittags 10 1/2 Uhr. Abminderung Prüfungstermin am 15. April 1902, vormittags 9 Uhr in der Friedrichstraße Nr. 17 Zimmer Nr. 9a. (87) Znowoslaw, d. 30. Januar 1902. Königlich. Amtsgericht.

Konkurswarenverkauf.

Die zur Bildhauer Lesser Abraham'schen Konkursmasse (Firma S. Goldbaum) gehörigen Grabmäler, Materialien und Utensilien liegen auf zusammen 1129 M 50 Pf. sollen Montag, d. 3. Februar cr., nachm. 4 Uhr im Baden Friedrichstraße 7 meistbietend verkauft werden. Die Verdingungsanbahn beträgt 100 M. und die Ladungsgebühr bis zum 1. April cr. 50 M. Tage und Verkaufsbedingungen können vor der Terminstunde im Baden eingesehen werden. Bromberg, den 31. Januar 1902. Der Konkursverwalter. H. Kosse.

Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 20. Preuß. Lotterie bis zum Dienstag, d. 4. Febr. abends (134 bei Verlust des Anrechts erfolgen. Abicht, Königlich. Lotter. - Einnehmer. Als Preisliste em f. sich in u. a. auch dem Kauf Marthe Milchmeyer, Wilhelmstr. 11. Gäßelstr. 3, 50 M., Lang, Preß. u. Bad. Zt. u. Futtermittel u. Aemernatration empfiehlt billigst Fr. Wilke, Schlenkenau 104

P. P. Den hochgeehrten Herren Aerzten und einem hochgeschätzten Publikum von Bromberg und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich am heutigen Tage das Geschäft meines verstorbenen Vannes, des chirurgischen Instrumentenmachers und Optikers Ed. Morres an Herrn S. Huber aus Heidelberg verkauft habe. Für das meinem Manne seit 40 Jahren entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch seinem Herrn Nachfolger gütigst zu bewahren. Hochachtungsvoll Frau verw. F. Merres. Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, erlaube ich mir, mich einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend bestens zu empfehlen und führe ich das Geschäft meines werthen Herrn Vorgängers in unveränderter Weise fort. Durch 20jährige Thätigkeit im In- und Auslande, in letzter Zeit als technischer Leiter grösserer orthopädischer Anstalten und Werkstätten bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. (131) Anfertigung von chirurg. Instrumenten, künstl. Gliedern, orthopädischen Apparaten und Bandagen in eigener Werkstatt. Ausserdem grosses Lager sämtlicher Artikel zur Krankenpflege. Reparaturen sämtlicher genannter Artikel. Schleif-, Polir- u. Vernickelungs-Anstalt. Bromberg, 30. Januar 1902. Hochachtungsvoll S. Huber.

Leistungsfähige hiesige Cigarrenfabrik Preisl. 21 80 M. ucht tüchtigen, bedienungsfähigen Vertreter für Bromberg u. Prov. g. h. P. u. Nur solche mögen sich melden, die regelmäßig thät. sein können. Off. unter F. 6442 b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Braunschweig.

Bekanntmachung.

Der Theater Sonderzug von Bromberg nach Schwes wird nicht am 6. sondern am 8. Februar d. J. gefahren werden. (25) Königl. Eisenbahndirektion zu Danzig. Die Lieferung frei Verwendungsstücke von etwa 2400 Stück 1,20 m langen Balken für ein n. Teil der Nebenbahn Roddy am - D. Gylsum (Stat. 108 bis Station 37) soll im Ganzen oder nach einzelnen Losen zu etwa 600 Stücken getrennt vergeben werden. Es sind die Bedingungenunterlagen gegen Post- und bestellbare freie Einzahlung von 2 M. von der unterzeichneten Eisenbahn-Bau-Abtheilung zu beziehen. Die Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift eingehenden Angebote erfolgt Freitag, den 14. Februar d. J., 12 Uhr mittags. (25) Zuschlagsfrist 3 Wochen. Neumar (Wpr.), den 31. Januar 1902. Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrsantheilmarkt für land- und forstwirtschaftliche Samereien wird am Donnerstag, 20. Februar cr. im großen Saale des Apollotheaters zu Wolen, Bädertrab, abgehalten werden. Programme und Anmeldeformulare sind von der Landwirtschaftskammer zu Wole O. L. Friedrichstr. 26, zu beziehen, wozu auch alle den Markt betreffenden Zuschriften zu richten sind. Schluss der Anmeldungen am 14. Februar 1902. Wolen, den 31. Januar 1902. Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen. J. A. Eberl. (25)

Bekanntmachung.

Zu Geschäftsführern der Posenischen Provinzial-Feuersozietät in den Angelegenheiten der Mobilversicherer im Stadtkreise Bromberg sind bestellt worden: der Zimmermeister Hermann Berndt, Wilhelmstr. 51, der Maurer- und Zimmermeister Rudolf Berndt, Rinkauerstr. 64, der Rentier A. Fehlaner, Thornerstr. 37, der Rentier Albert Hartwig, Gronerstr. 21. Dieselben sind zur Ertheilung von Auskünften und Entgegennahme von Anträgen auf Mobilversicherung bereit. Zur Vertretung der Sozietät sind sie nicht berechtigt. Posen, den 26. Januar 1902.

Der h. Direktor der Posenischen Provinzial-Feuersozietät. Dr. jur. Rutke.

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen. Grösste Spezialfabrik von Sägewerksmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen. Ueb. 70000 Maschinen geliefert, 63 höchste Auszeichn. Filiale Bromberg: Ingenieur Georg Schmidt, Wilhelmstr. 14. Paris 1900: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Seminar für Klavier- und Gesanglehrerinnen

Aufnahmetermin: 15. April und 15. Oktober auch Einzelnunterricht. Prof. Hennis. (125) Posen.

FR. HEGE Möbel-Fabrik BROMBERG Specialität: TEPPICHE - STORES - GARDINEN zu äusserst billigen Preisen. PERMANENTE Ausstellung kompletter Wohnungseinrichtungen. Zeichnungen und Preise stehen kostenlos zu Diensten. VERKAUFSRÄUME: Friedrichstrasse 24. Fabrik Kontor: Schwedenstr. 26. Technikum Sternberg i. Meckl. Maschinenb.-Elektr.-Ingen.-Techn.-Werkst.-Einj.Kurse.

Arbeitsmarkt

Sonntagsfäh. junger Mann sucht Stellung als Kassenbote per 1. April 1902 oder später. Off. u. R. R. 8 an die Geschäftsst. erb. Jg. Mann u. Kol. u. Mat. Br. a. d. ein. u. dopp. Buchf. f. g. a. a. g. 3 u. p. f. ob. sp. St. l. St. Off. unt. P. V. a. b. Geschäftsst. erb. Für einen 16jährigen Knaben wird in einer Weber- und Bauhilfserei eine Lehrlingsstelle bei vollh. freier Stat. gef. Näh. bei A. Diesterbeck, Kl. Partel. 15. „Gegenseitigkeit“, Bes. d. G. Gesellschaft von 1855 in Leipzig sucht für ihre Lebensversicherungsg. B. auch einen tüchtig u. leistungsfähigen Inspektor. Acquieszenz werden überall bei sehr hohen Bezügen u. evtl. m. st. Geh. angef. Näh. nimmt nur schriftl. entgeg. Die Gr. u. Agentur St. v. Esden-Tempsh. Bromg., Wilhelmstr. 52.

Tüchtiger Vertreter gesucht.

der in guten Beziehungen zu den Bankgeschäften und Architekten steht. Friedr. Feldhoff & Co., Eisengießerei, Barmen. Spezialität: Gusselirne Fenster. (84)

Abonnement-Sammler

geg. Gehalt u. hohe Provision sucht C. Junga, Bahnhofsstr. 75. Suche Beschäftigung in Weichen sowie zum Ausbessern in und außer d. m. Hause. Fr. Gerlach, Breitenhofsstr. 5. Hof. Suche baldigst Stellung als Wirthin oder Meierin. Off. u. A. 20 an die Geschäftsst. erb. Eine Lehrstelle bei einer tücht. Schneiderin für ein junges Mädchen gesucht. Adresse u. Preis u. M. D. a. b. Geschäftsst. bef. Zeitg.

Ginweis.

Der Stadtsanfte der heutigen Nummer liegt ein Prospect der „Sonntagszeitung f. Deutschlands Frauen“ bei. Bestellungen wolle man freundlichst an die Buchhandlung Friedr. Ebbecke gelangen lassen. (92)

„Erbliche Belastung“ und „Wahnidee“

In dem Kriminalfall des Eisenacher Studenten Fischer, der vor kurzem wegen Totschlags seiner Geliebten zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat, wie erinnerlich sein wird, der Jenerer Psychiater Otto Binswanger als psychiatrischer Sachverständiger fungiert. Ueber seine Stellungnahme in diesem Prozeß hat Binswanger mehrere Aufschriften erhalten, die zwei Meinungsrichtungen erkennbar werden lassen. Die einen tabeln, daß er der Gerechtigkeit in den Arm gefallen sei, da er dem Schuldigen für einen durch krankhafte erbliche Veranlagung und krankhafte geistige Entwicklung gekennzeichneten Menschen erklärte; die anderen tabeln ihm im Gegenteil deswegen, weil er einen ausgeprochen mit Wahnideen behafteten Menschen nicht wirklich für geisteskrank erklärt habe. Auf diese Einwände antwortet Binswanger in seiner Abhandlung „Deutsche Kundschau“, indem er über die Begriffe „Erbliche Belastung“ und „Wahnidee“ im wesentlichen folgendes ausführt: „Die erbliche Belastung, d. h. die von den Eltern überkommene Veranlagung zu Geistes- oder Nervenkrankheiten, wird nicht einfach dadurch bewiesen, daß wir den Nachweis einer in der Ascendenz vorhandenen Geistes- oder Nervenkrankheit liefern. Die neuere Entwicklung von der Lehre krankhafter Vererbung, welche sich auf die biologischen Forschungen der letzten Jahrzehnte stützt, lehrt uns einerseits, daß höchstwahrscheinlich ererbte Geistes- oder Nervenkrankheiten der Eltern, d. h. solche, welche bei ihnen nicht auf dem Boden einer krankhaften Veranlagung entstanden sind, nur unter bestimmten, hier nicht näher zu erörternden Voraussetzungen eine erbliche Veranlagung der Nachkommen bewirken. Außerdem lehrt uns die Individualität, daß selbst in ausgesprochen erblich belasteten Familien der größere Prozentsatz der Nachkommen von der krankhaften Veranlagung verschont bleibt. Auch hierfür geben uns die neueren biologischen Forschungen eine befriedigende Aufklärung. Es genügt also nicht der Nachweis, daß jemand von einer erblichen Mutter stammt, um ihm sofort den Stempel des Hereditärs aufzubringen, vielmehr muß in jedem einzelnen Falle der Nachweis geleistet werden, daß hier in der individuellen Entwicklung die Kennzeichen des erblich krankhaft veranlagten Menschen offenkundig zu Tage treten. Dieser Nachweis ist nun in unserem Falle geliefert worden. Wenn ich zu dem Schlusse gelangen mußte, daß wir hier eine der Binswanger'schen Fälle zwischen geistiger Gesundheit und ausgeprägter Geistesstörung vor uns haben, mag dies noch rein menschlichen Standpunkte aus betrachtet erscheinen. Es entspricht aber der Forderung der Gerechtigkeit, daß wir, unberührt von persönlichen Regungen, die Wahrheit suchen müssen.“

Daß aber Binswanger die Wahrheit gefunden, befreit die zweite Kategorie seiner Kritiker, die Fischer's „Wahnidee“ für unbefristet halten. Ihnen entgegnet Binswanger: „Die Wahnidee beruht auf einer krankhaften Urteilsbildung, sie stellt eine inhaltliche Verästelung unserer Urteile dar. So weit unsere Urteile ausschließlich aus dem Material unserer durch Empfindungen vermittelten Vorstellungen hergeleitet werden können, ist es verhältnismäßig leicht, eine wahnhafte von einer gesunden Urteilsbildung zu unterscheiden. Sobald aber unsere Urteile, unsere Überzeugungen den Boden der Wirklichkeit verlassen und sich aus abstrakten Vorstellungen aufbauen, so ist der Maßstab, an dem die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Gedankenkreise gemessen werden kann, viel unsicherer und schwankender. Wer demnach es, eine scharfe Grenze zwischen dem Aberglauben, d. h. zwischen kindischen, thörichten, auf falschen Voraussetzungen beruhenden Verknüpfungen von Glaubensvorstellungen mit irdischen Vorgängen und wahren Glauben zu ziehen!... Das Gleiche gilt von abstrakten philosophischen Begriffsbildungen, sei es, daß sie ethische Grundbegriffe zu formulieren bestrebt sind, sei es, daß sie metaphysische transzendente Systeme bezwecken. Auch hier ist mit dem individuellen Bedürfnis der schrankenlosesten Spielräume gemäht, auch hier wäre es verneinend, ausschließlich für sich und seine Lebensanschauung den Anspruch auf Erkenntnis der Wahrheit zu erheben. So wird es leicht verständlich, daß ich es ablehnen muß, einfach aus der Tatsache der Abhängigkeit von Nichtigkeiten und Schopenhauer'schen Urtheilen herleiten zu wollen, daß jemand dem Wahnfinn verfallen sei... Selbstverständlich können auch Geisteskranken philosophische Probleme und Debattationen bemächtigen. Ihre Geisteskrankheit wird aber nicht aus diesen Elementen ihrer Wahnideen erschlossen, sondern ergibt sich erst aus dem Nachweis auch anderweitiger wahnhafter Vorstellungsbildungen. Und schließlich nur wenige Worte über den „Eiferwahn“ bei dem jung n. Wanne. In diesen Gedankengängen sind bei ihm nirgends Elemente der Wahnbildung zu erkennen, sie sind vielmehr streng logisch auf Thatsachen aufgebaut. Nicht die Vorstellungsbildung war hier krankhaft, sondern der über alles Maß hinausgehende Eifer, welchen er durch seine Eifersucht erlitten hat.“

Gerichtssaal.

Wormberg, 1. Februar. Das Kriegsgesamtkriegsgericht der 4. Division hat gestern zu einer Sitzung zusammen getreten. Der Musikleiter Gustav Krüger von der 6. Kompagnie des 129. Infanterieregiments geriet am 3. Januar d. J., als er Kaffee für die Stubenoffiziere aus der Küche geholt hatte, mit dem Musikleiter Klotz in Streit und verlor im Verlauf desselben dem K. mit einem Wasserkrug einen heftigen Schlag gegen den Kopf, so daß eine klopfende Wunde entstand. Wegen Körperverletzung angeklagt wurde Krüger zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Füllhüter Karl Bergemann von der 3. Kompagnie des 84. Infanterieregiments hatte sich ebenfalls wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 31. Dezember abends waren die Mannschaften zum Offenerempfang angetreten und zwar unter Aufsicht des Unteroffiziers vom Dienste, Sergeanten Otto. Da es regnete, ließ Otto die Leute im Flur unterziehen. Während Otto in die Küche gegangen war, um dort die Zahl der Küchenempfänger anzugeben, begannen sich einige der Leute im Flur gegenseitig auf die Wägen zu schlagen. Auch der Angeklagte erhielt von dem Füllhüter John einen solchen Schlag. Der Angeklagte verbat sich dies und, als John wieder auf seine Wägen schlug, verfehlte er ihn mit einer Eckschüssel einen Schlag auf den Kopf, infolgedessen John eine blutige Wunde erhielt und zwei Wochen dienstunfähig war. Der Angeklagte kam mit drei Tagen Gefängnis davon. — Der Unteroffizier Anton Bartoszel von der 2. Kompagnie des 129. Infanterieregiments übte eines Tages anfangs Januar d. J. mit einer Abtheilung Rekruten das Charzieren im Anfein. Der Musikleiter Kamm stellte sich

hierbei trotz mehrfacher Belehrung ungehorsam an und erregte dadurch den Unteroffizier B. zum Zorn. Dieser verfehlte dem K. deshalb kurz hinter einander zwei Schläge mit der flachen Hand ins Gesicht. Bald darauf sah Bartoszel die Richtung nach und bemerkte, daß der Musikleiter Altmann, ebenfalls ein unbeholfener Mensch, so weit nach rückwärts im Stiege stand. B. ging deshalb hinter die Front und verfehlte dem Altmann einen Schuß in den Rücken, so daß dieser aus dem Stiege geschleudert wurde. Schlimme Folgen habe diese Mißhandlungen nicht gehabt, weshalb das Kriegsgericht gegen den wegen Mißhandlung von Untergebenen angeklagten Bartoszel nur auf 10 Tage gelinden Arrest erkannte. — Am 27. September v. J. traf der Musikleiter Paul Scheibner von der 3. Kompagnie des 129. Infanterieregiments auf der Straße mit dem Metallarbeiter Otto Hellmann zusammen und forderte diesen auf, mit ihm in ein Schanklokal zu gehen und dort Bier zum Besten zu geben, wobei er ihn an den Arm faßte und mit Gewalt in das Lokal, vor dem sie gerade standen, hineinzuziehen wollte. Als K. sich weigerte, verfehlte ihm St. einen Faustschlag in das Gesicht. Wegen versuchter Nötigung und Körperverletzung angeklagt, wurde St. zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

M. Berlin, 31. Januar. (Kurfürsther.) Die in Charlottenburg ansässige Kurfürstherin Minna Kluge wurde am 29. Januar von der zweiten Strafkammer Landgerichts II zu einer Geldstrafe von 900 Mark und dem Tragen der Gerichtskosten verurteilt. Der Gerichtshof nahm, entsprechend der erblichen Aussage der Sachverständigen, des Charlottenburger Frauenarztes Herrn Dr. Siebert, sowie des Prof. Dr. Thörling, an, daß die Patientin, Frau Bertha Kluge, durch falsche und fehlerhafte Behandlung von Seiten der Kluge in eine erhebliche Lebensgefahr gebracht sei, und daß Frau Kluge von der durch Massage des Leibes entstandenen schweren inneren Blutung nur durch die von Herrn Dr. Siebert rechtzeitig und erfolgreich ausgeführte Operation gerettet und am Leben erhalten sei, und schenkte dem Urtheil der beiden Herren in vollem Umfang Glauben. Man sieht, wie weit es schon mit dem Anflug der Kurfürsther gekommen ist.

Leipzig, 31. Januar. Auf die Revision der Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil des Landgerichts Potsdam vom 21. Mai v. J. auf, nach welchem Max Arndt, sowie der Geschäftsführer des „Kleinen Journal“ und die Redakteure Reiffers und Schiewelmann wegen Verleumdung des Rechtsanwalts Dr. Hofmann zu Geldstrafen verurteilt waren. Die Sache wurde an das Landgericht Prenzlau verwiesen.

Hörsing, 29. Januar. Die Kreisparlamente in K. o. l. b. g., bei welcher vor kurzer Zeit Gelegenheit einer Revision ganz bedeutender Unregelmäßigkeiten im Betrage von mehreren hunderttausenden Mark festgestellt worden sind, nimmt der „Danz. Bg.“ zufolge zur Zeit die Zivilkammer des heiligen Landgerichts erheblich in Anspruch. Augenblicklich sind hier schon einige 50 Wechselprozesse angestrengt gegen Leute, welche vor zehn Jahren und theils noch länger für bekannte Aktienanleiher als Bürgen auf drei Monate unterschrieben haben, an deren Vorhandensein sie nicht im entferntesten mehr denken. Ein Theil derselben, die damals das Geld entnommen haben, sind schon Jahre lang tot bzw. verzoogen. Leute standen allein neun solcher Prozesse an. Der Ausfall ist natürlich verheerend, mit einem Theil ist die Sparkasse abgewiesen, theils wurden aber auch Beslagnahme verurtheilt, während andererseits mehrere Sachen zwecks Beweisaufnahme verlagert worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 31. Januar. Nach einer Meldung aus Lüneburg ist es dort gelungen, mit einem Apparat nach dem System Sabin - Arco nach Esbjerg an der Westküste von Dänemark, d. h. auf einer Entfernung von 220 Kilometern drahtlos zu telegraphieren.

Berlin, 31. Januar. Der Senior des Lehrkörpers des Orientalischen Seminars, Professor v. Rendt, Lehrer der chinesischen Sprache, ist gestorben.

Kongress für innere Medizin. Vom 15. bis 18. April wird in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Nauwyn-Strasbourg der 20. Kongress für innere Medizin tagen. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstände, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernehmen haben und welche bedeutendes aktuelles Interesse haben, stehen auf dem Programm: Diagnose und Therapie des Magengeschwürs (Referenten die Herren Guald (Berlin) und Kleiner (Eidelberg) und: Die Diättherapie (Referent Herr Die (Kopenhagen). Außerdem haben folgende Herren Einzelvorträge angemeldet: Herr Kaminer (Berlin): Ueber die Beziehungen zwischen Infektion und der Jodreaktion in den Leucocyten; Herr Zimben (Wiesbaden): Zwei Mortenaneurysmen; Herr Rumpf (Wonn): Zur Entstehung des Coma diabeticum; Herr Paul Lazarus (Berlin): Die Wahnidee als Symptom der Hemiplegie; Herr Wanaße (Karlsruhe): Ferratose und Jodferatose; Herr Köppen (Korbach): Die tuberkulöse Peritonitis und der operative Eingriff; Herr Boehl (St. Petersburg): Der Erfolg der intravenösen Kochsalzinjektionen durch Nerven aus künstlicher physiologischer Salzlösung; Herr W. Schmidt (Wonn): Zur Pathologie des Magengeschwürs; Herr Friedel (Prag): Ueber den Einfluss mechanischer und thermischer Einwirkungen auf Blutstrom und Gefäßtonus.

Aus Stadt und Land.

Wormberg, 1. Februar.
Unterhaltungsabend in Prinzenhal. Für die Gemeinde Prinzenhal hat am Mittwoch Abend im Schweizerhause (Kleiner) ein Unterhaltungsabend und zugleich eine Feier des Geburtstages des Kaisers stattgefunden. Der große Saal war dicht gefüllt. Die Schillerische Kapelle eröffnete den Abend mit zwei Konzertsätzen, worauf ein größeres Schulmädchen einen zur Feier passenden Prolog recht ausdrucksvoll vortrug. Nachdem der Schillerchor 4 patriotische Lieder gesungen hatte, ergriff Herr Lehrer Schilling das Wort zur Festrede, in welcher nachgewiesen wurde, daß unser Volk allezeit treu zum Hohenzollernhause gestanden. Hedner ermahnte in schwingenden Worten, nach wie vor in unerschütterlicher Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zu halten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf alle Anwesenden die Nationalhymne sangen. Nach einer Pause gelangte sodann „Germanias Erwachen“, ein patriotisches Festspiel von M. Detloff, zur Aufführung, dem das Schauspiel in 4 Aufzügen von K. Zohl „Aus großer Zeit“ folgte. Beide Stücke wurden von den Kindern sehr gut gespielt, und viel Beifall lobte ihnen ihre Darbietungen. Bei Konzert und zwangloser Unterhaltung

blieb noch ein großer Theil der Erschienenen einige Zeit beisammen. Ein jeder aber nahm das Gefühl nach Hause, einmal einen genußreichen Abend gehabt zu haben.

Volksbibliothek in Schwedenhöhe. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: „Die am 23. Oktober v. J. eröffnete Volksbibliothek zu Schwedenhöhe erfreut sich seit dem ersten Tage eines recht regen Zuspruchs. Konnte an den ersten Wechselabenden kaum den Ansprüchen genügt werden, so setzte uns die Freigebigkeit des Herrn Buchhändlers R. Schmidt (Kirma Ebbede) in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden. Herr Schmidt überwies uns an 400 Bände seiner Leihbibliothek und andere Werke aus seinem Geschenke. Hier sei dem Herrn unser herzlichster Dank ausgesprochen. Ein anderer Wohltäter unserer Bibliothek ist Herr Sekretär Verlach, der uns 60 Bände schenkte. Auch ihm sei nochmals hier gebannt. Weiterhin erscheint als unser Gönner das Bibliographische Institut zu Leipzig. Diese Anstalt hat außer einigen andern Werken 1000 Bändchen ihrer Volksbücher uns geschenkt. Der allerherzlichste Dank dem Institut! Vivaat sequentes! Auch der Dittmarverein hat uns durch eine Sendung Bücher in dankenswerther Weise unterstützt. Ein solches Thun nennen wir thätigste Förderung des Deutschthums. Solche Thaten lassen sich sehen, nachdem der Worte genug gewandelt sind! Dagegen unsere Bibliothek nun das Lebensbedürfnis unserer Gemeindeglieder nicht mehr ganz unbefriedigt läßt, so hat sie doch noch einen Mangel. Es fehlen nämlich illustrierte Familienzeitschriften. Wir verfügen ja zwar über eine Anzahl, aber die Nachfrage nach ihnen ist größer als der Bestand. Wer deshalb Zeitschriften hat, der spende sie, ehe er sie dem Fleischer verkauft oder in den Ofen steckt, unserer Bibliothek. Auch ungebundene Exemplare sind willkommen, da wir hoffen, daß die Behörde durch Ueberweisung von Geldmitteln uns in den Stand setzen wird, die Sachen einbinden zu lassen. Nachstehende Herren sind jederzeit bereit, Gaben, sei es auch nur ein Jahrgang, anzunehmen oder abholen zu lassen: Gemeindevorsteher Kuz und Rektor Riese in Schwedenhöhe, Adlerstraße, und Lehrer Sonnemann, Wollmarkt 13.“

Der Posener Frühjahrsaatmarkt wird diesmal, wie aus dem Anzeigentheil ersichtlich ist, am 20. Februar stattfinden.

Der nächste Theaterbesuch von hier nach Schweg wird nicht am 6., sondern erst am 8. Februar gefahren werden.

Elternabend in Klein-Vartelsee. Wie bereits angekündigt, wird der Elternabend, welcher am Sonntag, 28. Januar anlässlich des Geburtstages des Kaisers in dem einen Klassenzimmer des Schulgebäudes in Klein-Vartelsee abgehalten wurde, nächsten Sonntag, 2. Februar, noch einmal stattfinden, damit auch diejenigen Eltern, welche damals des großen Andranges wegen keinen Zutritt hatten, an der Feier theilnehmen können. Es ist zu diesem Zweck der Saal des Herrn Koppke im Bürgerhäuserhause, Thorerstraße, gemietet worden, denn die Theilnahme verspricht auch diesmal wiederum eine äußerst rege zu werden. Kinder haben jedoch diesmal nur soweit Zutritt, als es die gefangenen Vorführungen erforderlich machen. Es ist ihnen jedoch gestattet worden, an der Generalprobe theilzunehmen. Der Beginn ist am abends 7 Uhr festgesetzt.

Der Alpenverein begeht am 8. Februar im Hotel zum Adler sein erstes Stiftungsfest durch Festessen, Theateraufführungen u. s. w.

Molkereifurios in Wreschen. Vom 5. bis 8. Februar werden an dem landwirthschaftlichen Institut in Wreschen von dem Direktor und dem Assistenten des Instituts und anderen Fachleuten Vorträge zu dem Zwecke abgehalten, die Kenntnisse über die Grundlagen des Molkereiwesens und über dessen Fortschritt unter den Landwirthinnen und Landwirthinnen zu verbreiten. Die Vorträge umfassen das Gebiet der Gewinnung, Behandlung, Zusammensetzung und Verarbeitung der Milch, Bakteriologie, Fütterungslehre u. s. w. Zur Erläuterung der Vorträge dienen Demonstrationen, welche in den Laboratorien des Instituts, sowie in der Molkerei abgehalten werden. Die Gebühr für Theilnahme an diesen Vorträgen beträgt 15 Mark. Anmeldungen sind an den Direktor des landwirthschaftlichen Instituts zu richten. Wohnungen können nachgewiesen werden. Die Vorträge finden täglich vormittags 10 bis 11 Uhr statt.

Der Bürgerliche Verein „Erholung“ hielt am Donnerstag bei Widert seine Monatsversammlung ab. In derselben erfolgte die Aufnahme von 7 Mitgliedern. Es wurde beschloffen, am 11. Februar im Saale des Bürgerlichen Brauhauses ein Fastnachtskänzchen zu veranstalten.

Jordan, 31. Januar. (Kirchliche Nachrichten.) Evangelische St. Johanniskirche: Am Sonntag, 2. Februar, um 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier. Um 2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 5. Februar, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Rafosa, 30. Januar. (Zum Bürgermeister.) Hier selbst ist infolge des am 1. Oktober v. J. in den Ruhestand getretenen Bürgermeisters Kollmann Herr Bürgermeister Krenz aus Rogowo gewählt worden.

P. Wogrowitz, 31. Januar. (Feuer.) Entlaufsener Einbrecher. Das am 27. d. M. gegen 12 Uhr nachts, beim Tischlermeister Maciejewski in der Werkstätte ausgebrochener Feuer ist doch nicht so ungefährlich gewesen, wie es erst geäußert wurde. Die freiwillige Feuerwehr hat über zwei Stunden schwer arbeiten müssen, um des Feuers Herr zu werden, und zu verhüten, daß die auf dem Bodenraum massenhaft lagernden Bretter und Holzpläne nicht auch vom Feuer ergriffen würden. — Der Dieb, der hier vor kurzem mehrere Einbrüche in Dachstüben verübt hatte, die Dienstmädchen zur Benutzung dienten, ist am 26. d. M. in Rogafen als Pseudebief festgenommen worden, dort leider aber wieder entkommen. Der Betreffende ist ein Kaufmannslehrling Zielinski von hier. Am 26. d. M. vormittags während des Gottesdienstes hat der Dieb das herrenlos vor der katholischen Pfarrkirche stehende Fuhrwerk des Vorweiskbesizers Runge aus Strachemo gestohlen, ist damit nach Rogafen ge-

fahren und dort auf grund eines Telegramms von hier festgenommen worden, sodas der Eigentümer sein Fuhrwerk wiederbekommen hat. Dem Spühbuben hat man in Rogafen eine goldene Damenuhr mit der Aufschrift „Clara Woltych“ abgenommen. Diese Uhr ist hier dem Dienstmädchen gleichen Namens eine Woche vorher aus ihrer Stube gestohlen worden. Dieser Umstand weist darauf hin, daß man in dem Pseudebief die auch den Einbrecher ergriffen hatte. Der Verbrecher hat auf der Flucht von Rogafen seinen Weg hierher genommen, hier bei seiner Mutter, eine obdientliche Frau, übernachtet und ist am 27. d. M. früh mit dem Zuge in der Richtung nach Gnesen weitergefahren.

Aus Wreschen berichtet die „Posener Zeitung“: Gelegentlich der jüngst zwischen Vertretern der Posener Regierung und dem Wreschener Schulvorstand gepflogenen Verhandlungen wurde ihm eröffnet, die Regierung ziele die der katholischen Schulgemeinde in Wreschen bisher jährlich gewährte Staatsbeihilfe von 5400 Mark zu kürzen. Ferner hört das genannte Blatt, daß Wreschen zum Oktober oder später zwei Bataillone als Garnison erhalten soll. Man kombinirt, daß die beiden Regimenter 154 und 155 die jetzt hinförsolenen beiden Bataillone der Regimenter 46 und 47 ablösen werden, und damit wiederum die 19. Brigade geschlossen sein wird. Für die Regimenter 154 und 155 werde wahrscheinlich aus dem Innern des Reiches Ersatz zur Grenzbesatzung genommen werden.

Schweiz, 31. Januar. (Pöblicher Tod. Kreis-Krankenhaus.) Vor einigen Tagen starb in Gellen die siebenzehnjährige Tochter eines dortigen Besitzers. Als der Großmutter der Verstorbene die Trauerbotschaft überbracht wurde, übermannte sie Schreck und Schmerz derart, daß sie hinfiel und ihren Geist aufgab. — Im neuen Kreis-Krankenhaus wirken außer dem Kreisarzt 5 Schwestern. Eine deutsche Schwester soll noch berufen und ein Assistenzarzt angestellt werden.

Dresden, 30. Januar. (Besichtigung.) Frau Nittergüterbesitzerin von Vogel auf Nielub hat ihre Rittergüter Nielub und Nagwalde, die einen Flächeninhalt von 1400 Hektar (darunter etwa 400 Hektar Wald) umfassen, für 900 000 Mark an den bisherigen Domänenpächter Herrn Matthes aus Nagau verkauft.

Könitz, 31. Januar. (Der zweite Bürgermeister) der Stadt König Dr. jur. Paul Lemm ist am 30. Januar zum zweiten Bürgermeister der Stadt Demmin in Pommern gewählt worden. Dr. Lemm erzielte sich in König sowohl bei den Magistratsmitgliedern und den ihm unterstellten Beamten, als auch in allen Kreisen der Bürgerchaft großer Beliebtheit und Achtung. Sein Abgang wird vielfeicht bedauert; er verbeißert aber sein Jahreseinkommen um rund 1500 Mark.

Danzig, 31. Januar. (Arbeitslosigkeit.) Oberbürgermeister Debrück empfing heute in Gegenwart von Bürgermeister Trampe und Stadtrat Dr. Bail eine Deputation der Arbeitslosen und berieth mit ihr fast zwei Stunden.

Königsberg, 30. Januar. (Ein Feltenner Vörsenmann.) Auf der Börse erregt seit einigen Tagen allgemeine Aufmerksamkeit ein russischer Geschäftsbreiter aus dem Bunde und im Kottum der Fischerleiten mit dem Dolch im Gürtel und dem sonstigen Schmuck seines Stammes. Er sucht hier Käufer für einen ziemlich beträchtlichen Posten Mais.

Braunsberg, 31. Januar. (Der Personenzug von Königsberg.) Der in Elbing um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags eintreffende Zug, wie die „Elb. Bg.“ schreibt, am Donnerstag eine Verspätung von 80 Minuten. Als der Zug von Braunsberg abgefahren war, erbeutete der Streckenkäufer zwischen Braunsberg und Tiedmannsdorf einen Schienenbruch. Es gelang ihm, den Zug vor der Unfallsstelle zum Stehen zu bringen. Da es nicht rathsam war, den Zug über die Bruchstelle fahren zu lassen, so mußte der Zug nach Braunsberg zurückgefahren und von dort das sogenannte „falsche“ Geleise bis Tiedmannsdorf befahren; hierdurch entstand die Verspätung. Der Zugzusatz mußte auf dieser Strecke ebenfalls das falsche Geleise befahren. Einige Reisende, die von Elbing nach Danzig und Bromberg wollten, aber wegen der bedeutenden Verspätung befürchten mußten, den Anschluß in Danzig zu be stimmen, benutzten von Elbing den Zugzusatz bis Danzig.

Geburtstagen, 30. Januar. (Die Einwohner von Witten) haben den Geburtstag des Deutschen Kaisers benutzt, um ihrer dankbaren Erinnerung an den Besuch des Kaisers in ihrer Stadt und an die thätigste Hilfe, die der Kaiser ihnen nach dem furchtbaren Brande hat zu theil werden lassen, Ausdruck zu geben. Sie haben am 27. Januar ein Glückwunschtelegramm nach Berlin geschickt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Krummkeilstraße.
Tageskalender für Sonntag, 2. Februar.
Sonnenaufgang 7 Uhr 39 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 25 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 46 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 17° 0'. Mond abnehmend. Mondanfang nach 7/8 Uhr nachts. Untergang vor 1/12 Uhr mittags.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad Celsius	Temperatur in Grad Fahrenheit	Luftfeuchtigkeit	Wolkenverhältniß	Wetter
1. 31 mittags 1 Uhr			77,6	16	28	M	3
1. 31 abends 9 Uhr			77,6	-1,7	70	M	2
2. 1 früh 9 Uhr			77,6	-5,8	42	O	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 14 Grad Reaumur = 1,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 7,7 Grad Reaumur = - 9,6 Grad Celsius.

Vorausprognose für die nächsten 24 Stunden.
Vorwiegend heiter, trocken und kalt.

Substations-Kalender.

Vom 31. Januar 1902. — Mitgetheilt von Dr. Volgt, Berlin, Leibnizstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Das Grundstück gehörte bisher	Zuständiges Amtsgericht	Das Grundstück liegt in	Wird verkauft am	Größe des Grundstücks (Hektar)	Preis (Mark)	Grundbesitzer
Regierungsbezirk Bromberg.						
Einwohner Frz. Klezanski, Ehl.	Bromberg	Dietl	25. März 10.	1,3790	11,19	76
Fuhrm. Adam Mohr, Ehl.	Bromberg	Neu-Weiß	10. März 10.	0,1220	0,87	36
Kaufm. Otto Schwirg	Inowrazlaw	das.	20. Febr. 9.	0,1250	—	145
Carl Schilling	Inowrazlaw	Ragbalenow	18. Febr. 11.	7,4430	12,49	36
Birch Joh. Komalenski, Ehl.	Witkowo	Ruchocinow	8. Apr. 9.	12,2276	50,87	45
Birch Stanis. Marczewski	Janin	Subiszlaw	3. März 10.	3,8886	60,05	—

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Maler.

Ein Münchener Künstlerroman von Robert Misch.

Hans machte das einigemale mit, ohne ein richtiges Vergnügen daran zu empfinden. Er sehnte sich nach den traulichen Abenden im behaglichen Wohnzimmer des Professors, wo es sich beim Dämmerschein der grünberleuchteten Lampe so gemütlich plaudern ließ.

Hans versuchte an seinem neuen Werke weiter zu arbeiten, aber er konnte nicht in die rechte Stimmung kommen. So trieb er sich denn ruhelos in der Stadt herum, überließ sich allen Antiquaren und Bildhauern kunstvollen Karikaturen und schleppte zusammen, was irgendwie für sein Atelier zu gebrauchen war.

Hans blickte seinen Vater verwundert an, wenn solche Reden fielen, und lachte abseits. Das waren alte Redensarten, wie sie jeder Kaufmann im Grunde führt, und wie er sie schon seit Jahren kannte.

Er, der Sohn und Erbe der alten Firma Wiehborg u. Co., der Begründerin und festesten Säule der Seidenhandweberei in Bayern, er brauchte sich doch wahrhaftig nicht ängstlich einzuschränken.

„Uebrigens, Papa, sind das zwar zins-, aber durchaus keine nutzlosen Anlagen,“ pflegte er solche Ditteln zu begründen. „Was ich kaufe, laufe ich unter der Hand und so billig, daß ich später das Dreifache oft das Fehnfache dafür erhalten kann.“

„Was war das für ein eigentümlicher Blick, mit dem ihn der Vater ansah, halb zweifelnd, halb freudig? Aber jedenfalls griff er darauf in die Tasche und gab das Verlangte mitlieh.“

Hans lag in seinem Atelier auf dem Ruhebett, als es klopfte. Zu seinem großen Erstaunen trat der Professor ein. Er sprang verwirrt auf, aber der alte Löwe that ganz harmlos, als ob sie sich erst gestern zum letzten Male gesprochen hätten und nichts zwischen ihm und Hanna vorgefallen sei.

„Wann lassen Sie sich denn wieder einmal bei uns sehen?“ fragte der Professor wiedererfangen. Und als Hans etwas erwidern wollte, fuhr er schnell fort: „Die Kleine ist nicht ganz in Ordnung. Weiß der Herr, was ihr fehlt, aber ihr blaßes Gesichtchen wird seit einiger Zeit noch blässer, und kurz, sie —“

„Sie ist krank?“ rief Hans erschrocken und sprang schnell empor. „Nun, ich will nicht sagen: direkt krank, aber —“

„Wissen Sie was, ich begleite Sie gleich! Wir überfallen sie unvorbereitet.“ „Das wird sie riesig freuen“, lachte der alte Löwe und sprang geräuschvoll vom Stuhle auf.

„Glauben Sie wirklich? Ich weiß doch nicht so recht.“ „Ich will Ihnen was im Vertrauen mitteilen, Hans, aber lassen Sie die Kleine nicht merken, daß ich geplaudert, sie hat sich nach Ihnen geseht und sich gegrämt.“

„Hat sie das merken lassen?“ „Merken lassen, aber nichts gesagt; eher bißte sich das Mädel die Zunge ab. Na, Sie kennen ja den Eigensinn! Das hat sie von ihrer Mutter...“

Der Professor wurde still und blickte verlegen zur Seite. Auch dieser dachte im Grunde klein von ihm und seiner Begabung. Das, was verstand der davon! Nun erst recht, erst recht würde er es ihnen beweisen. Da- bei fiel ihm Walters ein. Wenn er den nun bei ihr trübe. Sollte er vielleicht sie und den „Freund“ um Bezeichnung bitten, als ein Reuiger zurückkehren, der sein Unrecht einseht? Freilich, wenn er ihr gegen- über immer den Entgegenkommenden, den Nachgebenden spielte, würden ihn einmal von selbst die Fingel der Herrschaft zufallen, wie beim Professor.

Es war, als ob der Professor diese Gedanken in seinem Innern gelesen hätte, denn er kam gleich darauf auf Walters zu sprechen und erzählte ihm, daß der junge Maler damals an Hanna geschribelt hätte, es sei unter diesen Umständen selbstverständlich das Beste, wenn er seine Besuche einstellte. Er würde sich stets als ihren Freund und betrachten und bitte sie, ihm ein gutes An- denken zu bewahren. Er würde wahrscheinlich im Sommer München ganz verlassen und nach Italien oder Paris gehen.

Hanna saß an ihrem gewohnten Plage und las,

als der Vater mit Hans ins Zimmer trat. Sie fuhr zusammen und erröthete leicht.

„Na, nu reicht Euch die Hand und vergeht und vergeht!“ sagte der Professor jovial. „Das kommt ja bei allen Brautleuten vor. Ich habe mich mit Deiner Mutter auch gezankt, aber wir haben nicht gleich alles so tragisch genommen wie Ihr.“

Die jungen Leute folgten seinem Rathschlag, und der Papa benützte den ersten besten Vorwand, um bald zu verschwinden.

Hans nahm sein früheres Leben von neuem auf. In einem Vierteljahr sollte die große Ausstellung er- öffnet werden, für die er Hannas Porträt und seine „letzte Aussage“ bestimmt hatte. Er mußte sich fleißig an die Arbeit machen, wenn er noch zur rechten Zeit fertig werden wollte. Fast täglich malte er an ihrem Bilde, das sich allmählich der Vollendung näherte. Aber er hatte keine rechte Freude an dieser Arbeit.

Hanna selbst wollte sich auf sein Verfragen, wie sie damit zufrieden sei, nicht recht aussprechen. Erst sollte er es fertig machen. Aber er fühlte doch den heimlichen Tadel. Sie wollte ihn nur nicht ent- muthigen.

„Mein Gott, ich bin eben nicht zum Porträtisten geboren“, sagte er dem Professor, der das Wort von der höheren Heiligkeit zuerst fallen ließ.

Um so eifriger arbeitete er an der „letzten Aus- sage“, die denn auch schnelle Fortschritte machte. In der Idee und Komposition war das Bild gelungen, aber bei der Ausführung haperte es, je mehr es sich der Vollendung näherte. Zahmel, der jetzt von Zeit zu Zeit bei Hans vorsprach und genauen Bericht über seinen Ateliergenossen abtrotete, Zahmel schenkte ihm auf sein Verfragen keinen Beifall ein. Er wies ihm starke Verzeigerungen, persönliche und allerlei andere Mängel nach.

Aber etwas anderes, was schlimmer war, fühlte Hans jetzt, wo er sich zum ersten Mal an eine große Aufgabe gemacht, mit erschreckender Deutlichkeit. Ihm fehlte der höhere Sinn für die Feinheiten der Farbe, also das, was den Maler eigentlich ausmacht. Die Freude an koloristischen Effekten und Stimmungen war ja vorhanden, aber er wußte nicht imfinde, diese Feinheiten selbstthätig hervorzuheben. Zahmel sagte es ihm, und Karnad, der sich dazu auf- geschwungen, das Bild in seinem Atelier zu besichtigen, sagte es ihm auch. Wie das sahle Licht des herauf- dämmenden Abends in die sahle Daalkammer drang: das war das malerische Problem, das er aber befriedigend zu lösen nicht imstande war.

Er dachte sich, wie wenig er eigentlich gelernt hatte von dem, was in seiner Kunst erlernbar war, wie er sich in selbstgefügigem Dilettantismus über deren technische Grundlagen hinweggesetzt hatte. Jetzt fehlte ihm das natürlich an allen Ecken und Enden. Sollte er jetzt von neuem beginnen? Ihm graute da- vor, graute vor der Arbeit und ein wenig vor sich selbst.

Hannas eifrigen Fragen nach den Fortschritten des Bildes wich er ängstlich aus. Es ginge langsam vor- wärts, aber er würde schon fertig werden bis zum Ablieferungstermin. Ein stiller, innerer Trost be- mächtigte sich seiner. Schließlich hing doch nicht seine und ihre Seligkeit davon ab, daß das Bild zur rechten Zeit oder überhaupt fertig würde. In einer der letzten Sitzungen, die sie ihm gewährte — er legte mit einer gewissen Erleichterung die letzte Hand an das Porträt — kamen sie auf dies Thema zu sprechen. Hanna erklärte es für ein Zeichen des Dilettantismus, einen begonnenen Entwurf nicht zu beendigen.

„Ich finde im Gegentheil, es ist eine philiströse Anschauung, wenn man vom Künstler verlangt, er solle jeden Entwurf, bei dessen Ausführung er kalt geworden oder der ihn sonst nicht befriedigt, sein fäuber- lich beenden, wie ein Schuster seine Stiefel, die er in Arbeit hat. Unsere großen Dichter und Maler haben auch nicht alles beendet, was sie angefangen.“

„Die Großen können sich gestatten, was den Kleinen nicht immer erlaubt ist“, gab sie zur Antwort. Ihr schulmeisterlicher Ton war unerträglich. Karnad, dem er seine Sorgen anvertraut, hatte ihn ausgelacht wegen der kindlichen Angst, die er wegen des Bildes vor seiner Braut hatte. Ja, es war lächerlich; er wollte nicht schon jetzt den Pantoffelhelden spielen; er wollte ihr gestehen, daß er das große Bild nicht vollenden könne oder wolle, daß ihm ein plötz- licher Ekel vor diesem naturalistischen Thema, vor dieser „Armeleuts-Malerei“ erfaßt habe, daß ihm be- reits wieder ein neues herrliches Motiv Kopf und Herz erfüllte. Aber vor ihren großen, merkwürdigen Augen, die so spöttisch und kühl blicken konnten, traute sich das Geständnis nicht hervor.

„Du siehst immer nur die Arbeit, die Ausführung,“ sagte Hans leise und zögernd. „Und doch sind alle Künstler darüber einig, daß dazu eine gewisse äußere und innere Reibung gehört. Jedenfalls ist die Konzeption und die Komposition das Schönste und Genußreichste beim Schaffen.“

„Echt dilettantisch gedacht!“ rief Hanna spöttisch. „Auf diese Weise würde nie etwas geschaffen werden. Du suchst eben in der Kunst nur momentane Er- regungen und Genuße, weil es Dir nicht ernst mit dem Werke ist. Uebrigens trifft das nicht einmal bei der Malerei zu, eher bei der Dichtkunst. Der echte Maler findet die Freude, den Genuß, von dem Du sprichst, in den Wirkungen der Farbe, in dem liebevollen Vertiefen, im Ausschärfen des Details, der Formen und der Lichtwirkungen.“

Solchen Ansichten gegenüber traute er sich nicht mit der Wahrheit hervor. Sollte er ihr eingestehen, daß er ein Dilettant, ein fauler, unfähiger Mensch sei? Seine schüchternen Aeusserungen, daß es ein Glück für den echten Künstler sei, wenn er ungehindert von der treibenden Leidenschaft der Kunst sich in Mühe seinen Idealen widmen könne, hätte sie spöttisch mit der Antwort abgehan, daß zwischen Mühe und Ruhe ein Unterschied liege. Der eine setze sie als Verlängerung der Faulheit und als Vorwand zum Nichtsthan an, der andere sammle durch sie seine Kraft zu neuen Thaten.

Natürlich konnte er darauf ihre Frage nach dem

Bilde nur mit einer Lüge beantworten. Es würde sich schon eine Gelegenheit finden, die volle Wahrheit zu gestehen. In einer vertraulichen Stunde, wo er der Absolution gewiß war, wollte er ihr die Sünde beichten. Oder in seinem Atelier wollte er sie vor die Staffelei führen und ihr klar machen, daß ihm das Motiv widerwärtig sei, daß er jetzt für einen Entwurf glühe, den er bereits in der ersten Skizze auf einen Karton gemorfen: „Der aus dem Himmel geschleuderte Luzifer erhebt sich von dem Sturz und droht dem Himmel Rache.“ Das war doch noch ein Stoff, bei dem man etwas zeigen konnte.

Weitenthils beschäftigte er sich aber nicht damit oder überhaupt mit einer Arbeit. Wenn er nicht mit Karnad die Nacht zum Tage machte, so fuhr er unter dem Vorwande von Naturstudien mit einigen lustigen Gesellen über Land. Der Frühling trieb seine ersten Sprossen und Knospen. Jünglings an einem der schönen Punkte von Münchens Umgegend hatte Karnad ein opulentes Frühstück bestellt. Man ach, tant! Champagner und lang im Freien, spielte Kegel oder tanzte mit den Kellnerinnen und Bauernmädchen.

Karnad trug fast immer die Kofen; mit vollen Händen freute er das Geld aus. Es war wie ein Nautsch über ihn gekommen. Der Vater, der sich sehr kränzlich fühlte, drängte zur Heimkehr. Der Sohn hatte sich noch eine Galgenfrist bis zur Eröffnung der Kunst- ausstellung ausbedungen.

„Sobald ich wieder da oben bin, ist es vorbei mit dem Vergnügen und der Kunst. Drum will ich es noch einmal auskosten bis auf die Reige, dies wohnige, ungebundene Künstler- und Bagadonenleben. Noch lange soll man von dem „tolle“ Karnad sprechen!“

Hans war das gerade recht. Wenn Karnad fort war, wollte er ein neues Leben beginnen. Für diese Ausstellung war es ja doch schon zu spät. So konnte er wenigstens seine innere Angst und seine Gewissens- biße überdauern.

Es war ihm unangenehm, mit Hanna, die ihn immer so forschend anblitzte, längere Zeit allein zu sein. Und da das Porträt endlich beendet und an die Aufnahmekommission abgeschickt war, ging er der Gelegenheit dazu möglichst aus dem Wege. Als wenn sie die Wahrheit ahnte, war sie kalt und ab- stoßend wie nie zuvor. Sollte nicht der Professor in seiner lauten, gutmüthigen Art etwas Leben hinein- gebracht, ihre Zusammenkünfte wären recht frohlig verlaufen.

Wie ein schwerer Druck lag es auf dem Herzen von Hans, wenn er bei Hanna war. Und doch liebte er dies Mädchen, das so ganz anders geartet als er selbst — vielleicht gerade deshalb, weil sie anders war, und weil er fühlte, daß sie ihm an Muth und moralischer Willenskraft überlegen sei, liebte er sie um so mehr, je mehr sie sich ihm innerlich entfremdete.

Ja, er war ein Schwächling, ein Feigling! Er plante sich dessen selbst an, aber er verließ doch den Moment der Aufklärung von Tag zu Tag. Wohl möglich, daß sie die Sache doch nicht so leicht aufsahe, wie er. Aber was war denn schließlich ge- schehen?!

Er hatte ein Bild angefangen, dessen Stoff und Ausführung ihm nicht mehr gefielen und das er daher liegen ließ. In allen Ateliers gefach das. Von Karnad ganz abgesehen, der nur geniale Skizzen entwarf, die niemals ausgeführt wurden, brauchte er nur in das Atelier des ersten besten Bekannten zu gehen, um Dutzende von unvollendeten Bildern zu finden, deren ihr Schöpfer überdrüssig geworden.

In zwei Tagen war der Ablieferungstermin ver- strichen. Mit diesem unangenehmen Gedanken wachte er ziemlich früh auf. Heute Abend wollte er ihr lachend beichten. Er huberte sich eine recht scherzaste Art aus, in der er ihr es beibringen könne. Nicht einmal die ganze Wahrheit brauche sie zu wissen. Er konnte ja bis heute an dem Bild gearbeitet haben, aber er würde nun doch wahrhaftig nicht mehr fertig mit dem Ding und wäre auch durchaus nicht damit zu- frieden.

Von einer nahen Kirche schlug es zwölf. Hans saß an offenen Fenster und sog die linde, weiche Frühlingsluft ein, während er gedankenvoll den Rauch seiner Morgensigarre vor sich blies. Wie schön war doch die Welt! Die Büsche und Blüme im Garten grünten und sproksten; leise plätscherte der liebe, alte Springbrunnen seine liebe, alte, wohl- bekannte Melodie. Eine träumerische Sehnsucht überkam ihn, ein Drang in die Ferne. Reisen wollte er, hinausfliegen in unbekannte Länder, das Skizzenbuch in der Tasche, sein Weibchen zur Seite. Er sah sich mit ihr im offenen Wagen, wie sie im ersten Morgensonnenstrahl durch ein freundliches Ge- birgsthälchen fuhrten. Der Postillon auf dem Hoch- schmetterle in sein Horn, von weitem tönte das Echo zurück. Eichendorff, der in seinem „Taugenichts“ diese Reiseschicksal und Wanderlust wie kein zweiter ge- schildert, fiel ihm ein.

Und warum sollte er diesen Traum nicht zur Wirklichkeit machen? Er besaß ja die Mittel dazu. Sie sollte endlich sein Weib werden. Entwerber war er ein wirklicher Künstler; dann würde es auch zu tage treten, wenn die Zeit erfüllt und er zur Reife geziehen war. Oder er war keiner, es war alles nur eine Täuschung; dann würde er sich eben kunst- historischen Studien widmen, über Kunst schreiben und als Forscher und Sammler, als Mäzen und Entdecker junger Talente ein angenehmes, wohl- ausgefülltes Dasein leben. Die Mittel waren ja dazu vorhanden. Andere lebten auch so und wurden geliebt und beneidet. Seine Mutter hatte recht. Wozu sich das Leben schwer machen, wo die Schick- salswürfel so günstig gefallen waren wie bei ihm?!

Es gab doch schließlich gar keine Hindernisse, die sich ihrer Vereinigung entgegenstellten. Er hatte das Jung- gesellen- und Bummelleben jetzt gründlich satt, und Karnad reiste ja nun auch bald ab.

Jamohl, er wollte nun Ernst machen. Eine Freundschaft überkam ihn, eine Thatkraft, wie er sie lange nicht empfunden. Noch heute sollte sich alles entscheiden. Gerade die Bedähte, vor der er sich so lange gefürchtet, wollte er zum Anlaß nehmen, um ihr ernstlich seine Meinung zu sagen und ihr die Zu- sage zu einer baldigen Hochzeit abzugeben. Den Professor hatte er auf seiner Seite, das wußte er; der sähe seine Tochter lieber heute als morgen wohlversorgt als junge Frau.

Und dann, wenn sie die Seine war, wollte er die Welt an ihrer Seite durchziehen — Italien, den Orient, ehe sie sich hier ein trauliches Nestchen bauten.

Ja, traulich sollte es werden. Er hatte eine kleine Villa in Aussicht, draußen vor der Stadt, die Karnad einst hatte mieten wollen. Aber vorläufig war sie noch für ein Jahr an einen reichen Engländer ver- geben; das paßte also ganz gut. In Gedanken theilte und richtete er bereits die Zimmer ein. Ihr Schmalwinkel und Boudoir natürlich in Rokoko. Dazu hatte er eine ausgezeichnete Idee. Sein Atelier sollte noch etwas anderes werden als das Gelumpe hier. Fort mit allen Schnurrpfeifereien und Nach- ahmungen! Nur das Gebiege und die Beste sollte er behalten. Karnad hatte übrigens angedeutet, daß er bei seinem Wegzug das meiste von seinen Samm- lungen verlaufen würde; und es war manches darunter, worauf er schon lange lüstern war, — seine Zellen- sammlung zum Beispiel. (Fortf. f.)

Büchermarkt.

„Deutsche Monatschrift für das gesammte Leben der Gegenwart.“ Herausgegeben von Julius Lohmeyer, Verlag von Alexander Dunder, Berlin W. 35. — Das überaus reiche Januarheft, das von einem „An das junge Deutschland“ gerichteten Mahnruf des Herzogs Johann Albrcht von Mecklenburg eingeleitet wird, bringt u. a. den ersten Theil einer historischen Erzählung von Wilhelm Jensen, aus der Hansezeit: „Der Tag von Stralsund“; ein n. Aufsatz des bekannten Geographen Prof. Friedrich Hirth-München über „China im Zeichen des Fortschritts“; eine Erörterung des Freiern von Jellßig und Neufuß über die Beziehungen von „Politik und Reichssteuerreform“ und den Schluß der astronomischen Betrachtungen: „Die gemeinsamen Ziele im Weltbau“ von W. Wilhelm Meyer. Ferner eine prägnante Aus- sassung über den Kernpunkt der v. n. lischen Frage von Wilhelm von Maslow: „Deutsches Land und polnische Saat“; Hermann von Wilmanns Bericht: „Meine Kämpfe in Diaritra“; Betrachtung von Karl Peters über „Die Weltstellung Englands“; „Der deutsche Theater“ von Max Marterberg; eine literarische Rundschau von Carl Busse; einen Musikalischen Monatsbericht von Leopold Schmidt; die „Weltwirtschaftliche Umschau“ und eine ebensolche über das „Deutschthum im Auslande“ von Paul Dehn; ferner noch Dichtungen und Aphorismen, Bücherbesprechungen u. a. m. Preis vierteljährlich M. 5.— (Ausland M. 6.25)

Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: Peter Hölzer. Die Geschichte eines Schneiders von Wilhelm Holzner. P. 12. broschirt M. 2.50. Holzner ist als einer der feinsten Romantiker der neueren Literatur bekannt. In seinem jüngsten außerordentlich zart und stimmungsvoll ge- schriebenen Werke giebt er ein Selbstenbild von er- greifendem Charakter. Wie ursprünglich ganz einfache Naturen in die Schule der herben Erfahrungen gehen müssen, wie ihnen unter den Jagen des Lebens die tiefsten seelischen Gewissheiten aufämmern, das erzählt Holzner meisterhaft.

Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: Mufenalmanach der Hochschüler Münchens 1901. Herausgegeben im Auftrag des Ausschusses für den Mufenalmanach 1901 von Hans Hoßzähler. Preis M. 2.50. Nach Göttingen, Leipzig, Wien und Berlin bringt nun auch die Studenten- schaft Münchens ihren ersten Mufenalmanach. Er ist ein buntes und abwechslungsreiches Bild des Münchener studentischen Geistes und hält zugleich den strengsten An- forderungen stand, da das Sichtungskomitee bei der Aus- wahl aus den eingelaufenen literarischen und künstlerischen Beiträgen mit größter Sorgfalt zu Werke gegangen ist. Im Gegensatz zu den anderen Städten beteiligten sich nicht nur die Studierenden der Universität, sondern auch die der technischen Hochschule und der Akademie der Künste an dem Jubiläumselbst des Almanachs, der daher eine künstlerische Ausbattung erhalten hat, wie sie bisher kein Almanach anderer Universitäten gebracht hat.

Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: „Sakura Sogo“ von Dr. Takashi Kitajiro aus Osaka (Japan). Drama aus der japanischen Geschichte in 5 Akten. Preis M. 2.—. Die europäischen Theaterreisen der berühmten Japanerin Saba Jacco aus Tokio mit ihrer Schauspieltruppe haben uns das japanische Volk sehr nahe gebracht und uns die anschauliche Kenntnis davon übermitteln. Das Stück „Sakura Sogo“ von Dr. Kitajiro ist darum ganz zeitgemäß. Sein Stoff stammt aus dem 17. Jahrhundert. Der Volksfreund Sakura Sogo — in seinem Amt Ortsrichter — vertrat die Befehle der Bauern seiner Provinz gegenüber den erpresserischen Regierungsbeamten direkt bei der Krone, dem Shogun. Sogo erreichte, daß die Bedrückungen und Steuerdrang- salungen aufhörten, aber als Verräther gegen das Ge- heiß wurde er selbst ans Kreuz geschlagen. Für den Literaturfreund wird es nicht uninteressant sein, den Einfluß der „Weber“ in dem Stück Kitaotos, und also auch in der japanischen Literatur zu begeben.

Neu! Petroleum-Glühlicht?

wirklich brauchbar, dem Gasglühlicht völlig gleich, auf jeder Lampe ohne Weiteres anbringbar, Petroleum- verbrauch nur 1 Pf. pro Stunde, dies sind die Eigenschaften des „Schapiro-Lichtes“, von dessen Zweckmäßigkeit wir so Ihnen zum Ausprobieren auf Ihrer eigenen Petroleumlampe einen kompletten Schapirobrenner für 5 Tage auf uns re Gefahr und Kosten ohne jeden Kaufzwang zu übersenden. Wir beanspruchen keinerlei Vorauszahlung! Ein kompletter Schapirobrenner mit Glühkörper und Zylinder kostet..... Mk. 8.—

Jos. Auer & Co., Kommand.-Gesellsch. Berlin C., Stralauer Strasse 58.

Der Straßburger „Schwarzen Zeitung“ entnehmen wir folgendes:

Der Wermut spielt bekanntlich in der Medizin eine nicht unbedeutende Rolle. Er wird besonders bei Ver- dauungsstörungen häufig verordnet und nicht ohne Erfolg. Es war deshalb von jeher das Bestreben der Fabrikanten pharmazeutischer Präparate, den Wermut in einer den Konsumenten einigermassen zugänglichen Form in den Handel zu bringen. Dies ist der Firma W. Hanne- mann, Königlich-Preussischer Hofapotheker in Gding, in ihrem „Wermutwein“ (Marke Hohenzollern) gelungen. Der Wermutwein ist zwar nichts Neues; er wurde seit Jahren aus Frankreich und Italien importirt. Allein es waren zum großen Theil minderwertige Fabrikate. Gammelmund- Wermutwein dagegen wird hergestellt aus bestem Wermut- wein in Verbindung mit Herba absinthii. Für die sorgfältige Herstellung bürgt schon der Name des Fabri- kanten. Wenn andere Präparate auch besser zu nehmen sind, b. h. nicht so bitter schmecken, so ist das doch kein Vortheil für si, da dieselben aus unverborgenen Weizen her- gestellt sind, also in manch r Hinsicht oft mehr verberben als gut machen. Der Hannemann'sche Wermutwein ist ein tabellofes Präparat; seine Wirkung eine recht gute, und wir wünschen, daß seine Krankenprägnahme bei ver- alteten Magenleiden, Nervosität, Appetitlosigkeit zc. eine ständig steigende werde. Bekanntlich ist der Wein in den hiesigen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

(Nachdruck verboten.)

Vom Persischen Golf.

Von D. M. A. L. E. N.

Das Gedächtnis der Kriegsgeschichte, wenn hinten in der Türkei die Völker aufeinanderzuschlagen, hat auch in unseren Tagen wieder seine alte Bedeutung gewonnen. Ich denke dabei nicht an irgend welche Vorfälle auf der Balkanhalbinsel, noch an die viel berufenen Armenier, sondern mir schwebt das besondere Interesse vor, das in der Gegenwart die Zustände in einem Theil von Arabien und Mesopotamien gewonnen haben. Als hervorragendes Resultat der letzten Orientreise unseres Kaisers galt bekanntlich die Zusage einer Konzeßion für die sogenannte Bagdadbahn an das deutsche Kapital. Es gehört zweifellos zu den größten Verdiensten des vieltrauernten Dr. Siemens, daß er weite Länderstrichen von Kleinasien sowie seines Hinterlandes durch die anatolischen Eisenbahnen erschlossen hat; die ganze Tragweite dieses Gedankens in seiner kulturellen Bedeutung aber läßt sich doch erst erkennen, wenn wir die Fortsetzung dieser Linien durch Vorderasien hindurch bis nach Mesopotamien und an die Ufer des persischen Meeres ins Auge fassen. Wiederholt ist durch Schilderungen der verschiedensten deutschen Febrer — in vollendetster Weise durch den diesgenannten von der Goly-Wascha — das Loblied deutschen Unternehmungsgewisses hinsichtlich des bisher Erreichten gesungen worden, indessen wird man in Zukunft noch in einer ganz anderen Tonart davon sprechen können, wenn es gelungen ist, den in Rede stehenden Plan auszuführen.

Wahrscheinlich in gewohnter türkischer Weise der Fortgang der Verhandlungen vor dem hinausgezogen wurde, scheint jetzt endlich deren Abschluß und damit der Beginn der Arbeiten in absehbarer Nähe gerückt zu sein. Dieser Umstand weckte selbstverständlich die Aufmerksamkeit auch der übrigen Staaten, die in den dortigen Gebieten irgend welche Interessen haben, und ließ allenthalben sich freudige Absichten zum Ausdruck gelangen. Hauptächlich zeigte sich hier wieder die Rivalität Englands und Russlands um die Machthaberstellung in allen asiatischen Fragen.

Wie man weiß, liegt an arabischen Ufern des persischen Meeres eine Reihe von Landstrichen, deren Bewohner die Oberherrschaft des Sultans in Konstantinopel als eine mehr nominelle ansehen. Während nun Russland den sudafrikanischen Krieg geführt hat, um mit Persien zu bestimmteren Abmachungen über Handelspolitik und Verkehrswege zu kommen, äußern sich die Umtriebe Englands wiederum darin, daß es mit seinem Golde die Souveränitätsgelüste einiger arabischer Stammesoberhäupter an der gegenüberliegenden Seite des Golfs, insbesondere des Scheichs M'Baruch von Koweit, zu unterstützen sucht. Eins darf hier bei jedoch nicht vergessen werden — nämlich die unbestreitbar recht hohe Stufe, auf der sich das türkische Milieu befinden, was noch bei dem letzten griechisch-türkischen Zusammenstoß die glänzenden Resultate zeitigte. Wären die Urtheile über die türkischen Reformen seit dem Berliner Kongreß auch noch so getheilt, so stimmen sie doch darin überein, daß speziell die Militärreformen des gegenwärtigen Sultans, bei denen preussische Beihilfe sehr thätig war, vollste Anerkennung verdienen. Die Vermuthung, daß die Türkei, wenn sie nur ernstlich will, wohl mit einigen arabischen Stämmen fertig werden kann, dürfte daher kaum zu gewagt sein. Zu diesem Wollen dem Sultan zu helfen wird russischer wie deutscher Einfluß in gleicher Weise bemüht sein.

Im allgemeinen wird die Energie und Ausdauer der Araber überschätzt. Weil sie zum großen Theil sehr kriegerisch und an Entbehrungen gewöhnt sind, traut man ihnen nach dieser Richtung mehr zu, als es eigentlich berechtigt ist. Man bedenkt nicht, daß jene Eigenschaften sich vorwiegend dort bemerkbar machen, wo es sich um die Aufrechterhaltung ihrer angestamm-

ten Gewohnheiten handelt. Außerdem ist der Begriff „Araber“ doch keineswegs einheitlich. Schon dadurch, daß ein Theil von ihnen eine sehr frühe Lebensweise führt und der andere, beträchtlich überwiegende dem Nomadenleben halbnah, haben sich abweichende Typen herausgebildet. Weiterhin mischten sich ihnen im Laufe der Jahrhunderte zahllose fremde Elemente bei; Sibirer, Perser, besonders Griechen haben an den Küsten Niederlassungen gehabt, Juden wanderten in Menge ein, sogar Negerklaven wurden zu verschiedenen Zeiten nach Sibirien importirt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die nomadischen Stämme sich bei weitem reiner erhalten haben, als die Städtebewohner. Es prägt sich das schon in ihrem Aussehen aus; während jene groß, schlank und fehnig sind, mit schmalen und ebelformigen Gesichtern und hellbräunlicher Hautfarbe, herrlichen dunklen Augen, schwarzem lockigen Haupt- und Barthaar und lebhaftem stolzen Ausdruck der Züge, finden sich in den Städten, zumal in den am südlichen persischen Golf gelegenen, nahezu schwarze und sehr gedrungene Leute neben großen, ungeschlachten Gestalten, deren häßliche Gesichtsbildung durch einen breiten Mund und unförmliche Ohren noch abstoßender wird. Sehr selten erscheint es, daß ein Koweit herum einzelne weitverzweigte Familien wohnen, deren Angehörige ausnahmslos blond sind und direkt an Germanen erinnern — allerdings weniger an die heutigen Germanen, als an die Zeitgenossen von Hermann und Thuzelba.

Auch die Lebensweise der verschiedenen Stämme weicht durchaus von einander ab. Wenn wir von Arabern sprechen, fassen wir immer die Beduinen der Wüste mit ihren mehr als asketischen Gewohnheiten vor. Von diesen ist in den südlichen Städten wenig genug zu merken. Die Hofhaltung des Scheich M'Baruch ist eine in den meisten Theilen von orientalischer Prachtliche zeugende. Daß er in dieser Hinsicht manche Beschränkung wahren läßt, liegt weniger an seiner Keiligkeit, als an dem Mangel der vorhandenen Baustoffe. Die Beamten des Scheich sind übrigens auch keineswegs der Bestechung gänzlich unzugänglich.

Der Hofstaat dieses kleinen Selbstherrschers soll bei öffentlichen Gelegenheiten ein wunderbar malerisches Bild darbieten, trotzdem streng genommen die Stoffe, aus denen die Kostüme hergesteilt werden, nicht kostbar sind. Seine tragen nur die Vornehmsten, doch bezeugen auch diese in der Regel nur ihre Gewänder mit feinen Streifen, während das Grundmaterial aus Leinen besteht. Dessen ungeachtet sehen die Trachten der Großen des Landes ausnehmend prächtig aus, woga die schönen, kunstvoll gearbeiteten und mit Edelsteinen besetzten Waffen viel beitragen. Die höchste Prachtentfaltung findet statt, wenn die persischen Schützen — was alljährlich einmal geschieht — nach Mekka pilgern. Dann wird der ganze Negerzug von einer mehrere hundert Mann starken Karawane von Arabern, die 400 und mehr Kamele mit sich führen, eine Strecke Weges unter Einhaltung eines streng geregelten Zeremoniells abgeholt. Gleichzeitig mit den Persern kommt auch eine Menge fremder Händler und Gaukler aus den verschiedensten asiatischen Ländern, die allesamt Geschäfte machen, kaufen und verkaufen und natürlich so viel Geld verdienen wollen, wie nur möglich, an die Küste des Golfs. Das Treiben auf den Stationen, wo sie ihr Lager aufschlagen, wird von asiatischen Reisenden mit einem riesengroßen Jahrmärkte verglichen. Daß die Stimmung der Volksmassen bei diesen Gelegenheiten aber doch nur selten in Rohheit umschlägt, liegt an der Enghalsigkeit der Araber vom Alkoholgenuß. Andernfalls würden Nord- und Südsee in anbetend des freilichlichen Charakters der meisten arabischen Stämme an der Tagesordnung sein.

Diese ihre Neigung zu Händeln, die man im allgemeinen euphemistisch als kriegerische Sinnart bezeichnet, ist einer der besten Verbündeten des

türkischen Sultans gegenüber den widerspenstigen arabischen Stämmen. Sie liegen eigentlich sämtlich untereinander im Streit, und wenn zwischen zwei auch Blutsfreundschaft besteht, so genügt ein geringfügiger Zwischenfall, um die bisherigen Blutsbrüder zu erbitterten Feinden zu machen. So wenig geachtet die Frauen in der dortigen Gegend sind, so bricht doch unendlich oft um einer Frau willen Krieg zwischen zwei Stämmen aus. Die Sibiraber haben eine mächtige Anlage zur Eifersucht, die bewirkt, daß selbst wegen eines alten Weibes, das dessen Herr und Gaite zu verstoßen beabsichtigt, Krieg entbrannt, sofern die bejahrte und bislang mißachtete Schöne von einem fremde Manne seines Interesses gewürdigt wird.

Erstauulich ist die Abneigung dieser Küstenbewohner vor dem Wasser. Damit soll ihnen nicht etwa Mangel an Nützlichkeit zum Vorwurf gemacht werden — im Gegentheil bieten sie in dieser Beziehung den meisten Vstäten ein nachahmenswerthes Beispiel — sondern die Furcht vor den Tücken des Elementes, das bekanntlich kein Balken hat. Das Meer im allgemeinen und der persische Meerbusen im besonderen sind ihre Feinde, mit denen sie nicht gern etwas zu thun haben mögen. Immerhin dürfte sich auch diese Eigenheit, wie so manche andere kulturfeindliche, mit dem Vordringen der Europäer in ihre Gebiete verlieren.

Bunte Chronik.

— Komfort auf deutschen Schnellbahnpfern. Der gegenwärtig im Bau befindliche Doppelschraubenschnellbahnpfer des Norddeutschen Lloyd, der den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ erhalten und im Frühjahr 1903 in Fahrt treten wird, verspricht die Leistungen der bisherigen Schnellbahnpfer bezüglich der Einrichtung wie der Schnelligkeit noch zu übertreffen. Er wird, abweichend von der Anlage der bisherigen Schnellbahnpfer, ähnlich wie die Dampfer des sogenannten Barbaroschips zwei Aufbaudecks über einander haben; infolge dessen werden die Wohnräume durchweg groß und luftig und die Promenaden für die Kajütpassagiere ganz besonders geräumig werden. Als große Annehmlichkeit dürfte es von den Passagieren begrüßt werden, daß der neue Dampfer auf dem Sonnendeck ein Wiener Café erhalten soll, in das die Passagiere nach den Mahlzeiten sich zurückziehen können, um dort Getränke aller Art und feinstes Gebäck zu finden. Endlich soll auf dem Dampfer auch noch ein sogenannter Frühstücksraum eingebaut werden, in welchem die Passagiere neben den allgemeinen Mahlzeiten auf Wunsch Speisen nach der Karte bekommen können.

— Gedächtnis- und Instinktwidmung der Schildkröten. Professor R. M. Verles beschreibt in „Popular Science Monthly“ eine Reihe von Versuchen, die er angestellt hat, um die geistigen Fähigkeiten einer Schildkröte (Chelopus gattatus) zu untersuchen. Er hatte ihr als Wohnung eine Art einfachen Labyrinth angefertigt, welches durch Theilung einer Kiste hergestellt war, die durch zwei parallele und eine dritte dicke Wand in vier Räume zerlegt wurde, Abtheilungen oder Kammern, aus denen je eine Öffnung in den Nachbarräum führte, so aber, daß sich nirgends zwei Öffnungen gegenüber lagen. Das Thier mußte, wenn es in die äußerste Abtheilung links gesetzt wurde, ein W im Laufe beschreiben, wenn es zur äußersten Abtheilung rechts kommen wollte, woselbst sich sein Lager befand, welches im Schatten lag. Ehe nun das Thier den direkten Weg dahin fand, brauchte es anfangs eine ziemlich lange Zeit, da es viele Umwege machte, aber es lernte denselben schnell genug, und kam mit jedem neuen Versuch schneller dahin. Die Ergebnisse der Wiederholungen waren lehrreich. 1. Versuch: Das Thier irrte ruhelos 35 Minuten lang nach

allen Richtungen umher, bis es das Nest fand, wo es zwei Stunden belassen wurde. 2. Versuch: Die Schildkröte fand sich in 15 Minuten zurecht. 3. Versuch: Die Reise dauerte 5 Minuten. 4. Versuch: Nur noch eine Verirrung in eine Sackgasse; das Nest wurde in 37 Minuten erreicht. Von diesem Versuche ab kamen nur noch kleine Verirrungen vor; es wurden in der Folge täglich 6 bis 8 Wiederholungen angestellt. Beim 20. male wurde das Nest in 3.45 Minuten, beim 30. male in 3.40 Minuten ohne Irrthum und beim 50. male in 3.30 Minuten ebenfalls ohne Irrthum erreicht. Man kann also sagen, daß der Instinkt des kürzesten Weges damit vollendet war. Es wurde nun ein etwas komplizierteres Labyrinth konstruirt, bei welchem geradezu irreführende, in Sackgassen endigende Thüren vorgezogen waren, auch ein dunkler Korridor eingeschoben wurde, der passiert werden mußte. Hier dauerte die erste Erforschung bis zum Auffinden des Nestes anderthalb Stunden, der fünfte Versuch 16 Minuten, aber schon beim zehnten wurde das Ziel in vier Minuten erreicht, eine Dauer, die auch beim fünftägigen noch nicht wesentlich abgekürzt war, obwohl der Weg schon früher einmal in 3 Minuten gefunden wurde. Die Fortschritte waren aber so schnell, wenn auch nicht ganz regelmäßig, und das Thier brauchte später nie mehr als 3—4 Minuten, um sein Nest zu erreichen; es bewies also deutlich Gedächtnis und Lernfähigkeit; auch wurden kleine Vortheile, wie z. B. die Ueberkletterung einer schräg gestellten Wand, schnell erfaßt und nachher regelmäßig benützt, um schneller zum Ziele zu gelangen.

— Prinz Heinrich wird seine Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bekanntlich auf dem Schnellpostdampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd, dem jüngsten der deutschen Dieselschiffe, machen. Der Dampfer ist erst vier Monate in die Fahrt von Bremen nach New-York eingestuft. Seine letzte Hinfahrt nach New-York legte er bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 22,47 Seemeilen in der Stunde (von Cherbourg ab gerechnet) in 5 Tagen 15 Stunden und 45 Minuten zurück, seine letzte Rückfahrt von New-York bei einer Durchschnittsfahrt von 23,17 Seemeilen (bis Plymouth gerechnet) in 5 Tagen 8 Stunden und 25 Minuten. Gegenwärtig liegt der Dampfer im Kaiserhof in Bremerhaven, um für seine nächste Fahrt, auf der er neben zahlreichen anderen Passagieren auch den Prinzen Heinrich über den Ozean tragen wird, in Stand gesetzt zu werden. Der Prinz, der auf seinen Reisen zur See in seiner liebenswürdig einfachen Art stets an den gemeinsamen Mahlzeiten theilzunehmen pflegt und auch die intimen Reize des allgemeinen Rauchzimmers zu würdigen weiß, wird eines der auf dem Promenaden deck gelegenen, aus Salon, Schlaf- und Vademum bestehenden Staatszimmer bewohnen. Die drei anderen Staatszimmer werden von dem Generaladjutanten General von Plessen, dem Vizeadmiral Staatsminister von Tirpitz und dem Hofmarschall Vizeadmiral Freiherrn von Sedendorf eingenommen werden. In den auf demselben Deck gelegenen übrigen Kajüten werden auch noch die anderen Herren des Gefolges des Prinzen Heinrich Platz nehmen. Am 15. Februar wird der Dampfer von Bremerhaven aus in See gehen, so daß er voraussichtlich am Morgen des 22. Februar am Pier in New-York anlegen wird.

PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. LONDON.

DIE ORIGINALE AECHTE MARKE. Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. (14)

Aus Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Wissen: Auf einem Felsen, der von Göttern gebrochen scheint, thront eine mächtige Frauengestalt. Ihre Haupt scheint in die Wolken zu ragen, und ihre Hüfte weiden vom Meer bespült. Der ruhige, ungetrübte, freie Blick schweift über die weiten Lande, welche sich vor ihr erstrecken, und umfaßt in göttergleicher Klarheit die ganze Welt. Da wecheln die Völker. Ganze Nationen gehen zu grunde, als wären sie nie gewesen. Kriege toben und Elemente zerstören das Gebild der Menschenhand. Auf Epochen des Reichthums und des Glanzes folgen Zeiten der Trauer und der Düstigkeit. Alles schwindet. Aber ewig gleich, ewig gültig, ewig schaffend bleibt die hehre Göttin. In ihrem Schoße ruht ein Menschenpaar, welches in süßiger Liebesberg stehet alles, was die Erde an Zimmer bietet, zu vergessen scheint. Wogen auch Stürme wehen, mag es auch für kurze Augenblicke so düster aussehen, als ob der Erdkreis in Trümmer sinken wollte: immer neu in zugerender Fruchtbarkeit waltet Mutter Erde. Aus den Ruinen blüht neues Leben. Staaten und Geschlechter sinken dahin, wie die Blätter, zur Verblüthe von den Wägen fallend und vom Winde verweht. Aber neue erheben, erschauen das Licht der Sonne und erleben das Glück der Liebe. Ewige Fruchtbarkeit quillt aus den Tiefen der Erde.

Stephan Sinding, welcher eine Kossallstatue mit dem Namen „Mutter Erde“ geschaffen hat, wählte diesen Gedanken bei in ununterbrochener Folge zugehenden Naturkraft in einem groß angelegten Sinnbild verkörpern. Sein Werk ist aller blaffen Gedanken-Sentimentalität fern geblieben. Er hat in dieser Statue eine Gestalt von Michelangelles Verhältnissen geschaffen: es wächst das Miesemaß des Leibes weit über Menschliches hinaus. Auf dem Antlitz der Statue eine göttliche Liebesfähigkeit und Milde; der Charakter der Fruchtbarkeit, die in niemals ruhendem Vorwärtstreiben immer neu sich gebärenden Lebens ist ihm mit genialer Kraft aufgedrückt. Wunderbar, von höchstem Adel der Schönheit und Reuefheit umflossen, wirken der Jüngling und das Mädchen, die, innig aneinander sich liebend, im Schoße der großen Mutter, von traumseligem Glück umfangen sind. Ueber diesem Menschenpaar liegt es wie der Hauch soniger Paradiesstunde. Rein und anmutig, gleich Adam und Eva, die als erste Menschen des Daseins höchstes Glück erschauen durften, mußten sie an. Die Wirkung der stillen, unbewußten Schönheit dieser beiden Gestalten ist eine unbeschreibliche.

Keine Premiere, kein Konzert des Winters hat einen so starken Erfolg gehabt, wie die Ausstellung Stephan Sindings bei Keller und Reiner. Ganz Berlin ist so begeistert und ergreifen von der grandiosen und großempfundnen, aber im letzten Grunde schlichten und einfachen Kunst des dänischen Bildhauers. Da steht man keine Konvention, nichts Uebliches und nichts Herkömmliches. Sinding giebt in der Mehrzahl seiner Statuen Körper von vollendeter Mo-

deliung. Er wird niemals weich und süßlich. Es weht ein Zug von fortstreifender Kraft, von heißerfühltem Leben durch seine Gestalten. Aber die Leidenschaft hat nichts Gemaches und Kostüres. Was den Künstler besonders auszeichnet, ist seine Natürlichkeit. Er hat nicht in langen Tagen und sorgenschweren Nächten mit sorglichem Vernähen künstlich den Stellungen gesucht. Ein Stück Leben, ein Stück Natur drängt sich ihm auf. Er studirte es in den kleinsten Details, in den intimsten Phasen. Dann gab er dem Geschaute Form und Seele. Er ist kein Mader, dessen übertriebene Mühen uns abstoßen. Sein Lebenscharakter ist kein Kraftmeier. Immer bleibt er auf dem sonnigen, blumenduftigen Pfade der Natur. Frischer, lebendiger, erdiger weht uns aus seinen Werken entgegen.

Ein wundervoller, begeisternder Eindruck ruft die Gruppe: der Kuß hervor. Zwei junge blühende Menschenkinder halten sich in selbiger selbstvergessener Wonne umschlungen. Wie Frühlingsobem liegt es über den schlanken Körpern. Sie drücken die Lippen aufeinander in süßester Wonne und halten sich so eng umfaßt, als sollte es niemals eine Trennung, einen Abschied, ein Aufhören geben. Die Haltung der beiden Körper ist eine ausgezeichnete. Das Naeinander der Gesichter, das Berühren und Naeinander in den Zügen des in Liebe vereinten Paares ist mit einer außerordentlichen Meisterschaft getroffen, dabei macht dies Werk nicht etwa den Eindruck der Gelehrtheit und zierlicher Opysfiguren. Es trägt einen gesunden, kräftigen und tragenden Zug. Von feinstem Reiz der Zuendlichkeit umweht ist auch die Gruppe: Die Nacht. Ein schlanker Jüngling und eine zarte Mädchenkopfe ruhen in tiefem Schlummer unter dem Schleier der Nacht nebeneinander. Die Weichheit der Glieder, die Anmuth des Körperbaus erinnern an die herrlichen antiken Skulpturen. Die beiden Menschenkinder liegen wie hingegossen da. Ich weiß, daß dieses Eigenschaftswort trivial und kler geworden ist. Aber hier muß ich es gebrauchen, weil es die Eigenart, wie Sinding die liegenden Körper geschaffen hat, am besten wiedergibt.

Von harter Kraft und wilder Verzweiflung durchbebt ist die Gefangene. Man hat das junge, kräftige Weib auf dem Transport von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort geführt. Die Hände sind ihr auf dem Rücken zusammengebunden. Das junge Kind, welches erst vor wenigen Monaten das Licht der Welt erblickt hat, konnte man nicht von der Mutter trennen. Sie mußte es auf dem Rücken tragen. Aber nun dürrt es. Man hat es auf den Boden gelegt. Das arme Weib mit den gefesteten Händen lünet, beugt sich mit edelmütterlichem Sog und zarter mütterlicher Liebe zu dem Sängling hernieder und reißt ihm die Brust. Auch an dieser Statue ist die Haltung des Körpers bewundernswert. Der Ausdruck im Gesicht der armen Gefangenen, in welchem Verzweiflung über das Anselge ihrer Lage und Mutterglück mit einander kämpfen, ist von ergreifender Wahrheit. Der kleine Bambino stellt sich als ein famos, rundes, kraftstrotzendes Re-

hen dar, dem es wundervoll schmeckt. Nehmlich in Stoff, Behandlung und Wirkung ist die Barbarena Mutter. Auch hier überwiegt feinstere Leidenschaft. Aber sie ist durch Größe gedeckelt.

Sindings Gesichtskreis und Können haben einen außerordentlichen Umfang. In seiner Skulptur „Die Letzte ihres Geschlechts“ wendet er sich einem fast vergessenen Material und einer vergessenen Technik zu. Die Statue ist in Holz ausgeführt. Das Werk, welches der Künstler hier zeigt, erschien schon vor zwei Jahren auf der Berliner Kunstausstellung und hat den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Ural, wie ein Sinnbild vergangener Generationen, starrt uns die Büste, in ein einfaches, fast faltenlos herabfallendes Gewand geliebte Frauengehalt entgegen. Alle sind geloben und dahingegangen, denen sie einst Liebe gab und von denen sie Liebe empfingen. Ihre Gedanken sind nicht mehr von dieser Welt. Sie schweben in eine unendliche Ferne. Die milden, glanzvollen Augen ragen höfentlich aus dem abgemagerten, durchsichtigen Antlitz heraus. Ein Tuch fängt sich um ihr Haupt; die Hände sind auf der Brust gefaltet. Man meint, dies arme, verlassene Weib richte an den Tod die Frage: Warum läßt Du mich leben und leiden, immer noch, nachdem mein Herz erstarret und meine Seele liebeleer geworden ist? Mit unheimlicher Kunst hat Sinding das spröde Holz belebt. Jedes Fältchen des Gesichts ist ausdrucksvoll. Die Gestalt ist in einem gewissen Sinne stilisirt. Sie trägt einen nonnenartigen Charakter. Man denkt auch an Erba, die Unwissende, die das Sein und Bergehen ganzer Menschen- und Göttergeschlechter übersehend. Die Züge der Nonne sind von einem so eigenartigen, tief-ergreifenden Leben erfüllt, daß man sich ihrem Wahn nicht entziehen kann.

Sinding hat in Holz auch eine Kleinplastur: Wallüre ausgeführt. Auf feurigem Roß, welches den schlanken Hals weit vordrückt, sprengt die Schlachtenjungfrau durch die Lüfte. Der Körper, dessen schlank und kräftige Formen mit ungewöhnlicher Naturkenntnis modellirt sind, ist ganz frei. Es wird von einem breiten, bunt inkrustierten Gürtel abgestützt. Aus ihm quillt das weite Gewand heraus, welches vom Sturme gepeitelt wird. Die flatternden Haare wehen im Wind. Das Gesicht glüht von Muth und Kampfesfreude. Ein edler Held mag es sein, dem Wotans göttliches Kind die Kunde vom Einzug nach Walhall zu Wotans Gelben und Bunschmädchen bringt. Die ganze Gestalt hat etwas von Temperament, Stärke und Kraft erfüllt, etwas Elementares, Leidenschaftliches, Sturmbelegtes. Es scheint unglücklich, daß dem Holz so viel Seele und Leben eingehaucht ist. Hier hat der Künstler einen vollen und glänzenden Sieg über die widerstrebende und wirksamstnähigste Materie gewonnen. Ich möchte noch einen besonderen Zug technischer Art erwähnen. Wir stel das eigenthümliche Spritzen und Bligen der Augen auf. Gleich leuchtenden Flammen glühten sie im Antlitz der Wallüre. Als ich näher zulaß, stellte ich fest, daß diese Augen aus zwei in die Höhlen eingetriebenen — Stahlnägeln bestanden.

Sinding hat, um sein Können in der Porträtskulptur großen Stils zu zeigen, auch die beiden Givsmolle zu den Denkmälern Björnsons und Sjöfens ausgestellt, welche vor dem Theater in Christiania stehen. Die beiden nordischen Meister sind überlebensgroß gehalten. Bei Björnson ist die Stellung gewöhnlich, welche man bisher immer eigentlich für eine recht unvortheilhafte gehalten hat. Der Dichter von „Ueber unsere Kraft“ stemmt die Hände in die Seiten, wie ein Marktherr oder Hausdiener. Trotzdem wirkt diese Stellung hier frei, lähn und trotzig. Herborobergen ist der Ausdruck des Gesichts. Wie ein Apffel oder ein mobener Heros schaut Björnson tapfer und kampfesfreudig, als ob er sich nicht scheut, mit einer Welt von Gegnern zu ringen, uns an. Die Statue Sjöfens hat mir nicht so gut gefallen. Der seine, grüblerische Kopf hat durch breite und mächtige Behandlung doch einen etwas groben und fremden Charakter bekommen.

Es war eine geistreiche Idee der Herren Keller und Reiner, in einem Raum unmittelbar neben Sinding die Statuetten des Prinzen Zrubekowski zur Ausstellung zu bringen, neben dem übertragenden Bildner des menschlichen Körpers den Meister des Kostüms. Zrubekoi hat vor Klimka die Frau von heute in ihrer auf den ersten Blick für künstlerische so wenig geeigneten Gewandung gefaltet. Der Pariser Künstler wirkt kräftiger und ernster, als der Berliner, welcher auf der letztjährigen Session einen so verdienten und unbestrittenen Triumph gefeiert hat. Die Frauen Zrubekois sind ganz einfach im Hausrock, oder im schlichten Straßenkleid dargestellt. Das moderne Kostüm ist hier mit einer Feinheit und einem Raffinement behandelt, daß man sich fast mit seiner Charakterlosigkeit und Monotonie ausführen könnte. Zrubekoi liebt die schlanken, vielleicht allzu schlanken Figuren. Aber es ist nicht zu leugnen, daß sie von künstlerischen Standpunkte aus interessanter als ihre stärkeren Easchwesteren erscheinen. Aber der Künstler zeigt nicht etwa nur das Kostüm. Man sieht die Glieder durchschimmern, man fühlt, wie sich das Gewand den Körperformen ansmiegt. Die Köpfe der von Zrubekoi vorgurgenweise modellirten Frauen tragen einen feinsinnigen und vornehmen Ausdruck. Der Typus ist meist slavisch. Eine leise Melancholie liegt über den scharfgezeichneten Gesichtern.

Die Ausstellung der beiden, in ihrem äußeren Darstellungsvermögen so verschiedenen Künstler, trägt infolgedessen einen gemeinschaftlichen Zug, als beide nur auf der Grundlage des eingehendsten Naturstudiums, frei von jedem äußerlichen Zwang, und künstlich bewählter handwerklicher Tradition, geschaffen. Die letzten Jahre haben in Deutschland durch die Denkmäl- Ueberproduktion eine Reihe von Kunsthandwerkern mit dem trunkenen Scheln von Künstlern geschmückt. Es wirkt erschreckend und aufstößend, daß es noch echte, von solchen Künstlern nicht gehemmte Künstler giebt, die lediglich den Gesetzen der Natur und ihres eigenen Individuells folgen. Dr. M. S.

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung vom 31. Januar.

1 Uhr. Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Um 12 Uhr: Graf Posadowski u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. Dr. Pachnide (Freisinnige Vereinigung) befragt die Resolution, die die Einsetzung einer Kommission fordert zur Untersuchung der bis jetzt bestehenden Einrichtungen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Abg. Daffermann (nationalliberal) befragt die Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, eine Unterabteilung des internationalen Arbeitsamtes in Basel in den nächsten Etat einzustellen, und ersucht um Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution, die von der Regierung verlangt, mit den anderen Ländern Zweck Gründung eines internationalen Arbeitsamtes in Verbindung zu treten. Da bereits ein privates Arbeitsamt in Basel besteht, ist ein Bedürfnis zu einer staatlichen Organisation nicht vorhanden. Mit Freuden begrüße ich es, daß der Staatssekretär gestern schon eine Unterabteilung für das Amt in Basel zugesagt hat. Aber damit ist unsere Resolution nicht überflüssig geworden, denn uns kommt es darauf an, daß regelmäßig in den Etat eine Position dafür eingestellt wird. Unverständlich ist es mir, wie ein Industrieller sich gegen ein solches Arbeitsamt wenden konnte, wie es gestern hier geschehen ist.

Abg. Dr. Hize (Zentrum) schließt sich den beiden Vorrednern an. Das Arbeitsamt in Basel sei ein rein wissenschaftliches Institut und diene keineswegs agitatorischen Zwecken, wie Herr Schlumberger zu meinen scheint.

Abg. Hoffmann (liberal) würde es schon für einen großen Erfolg ansehen, wenn die von Dr. Pachnide gewünschte Kommission einen Gesetzentwurf durchbrächte, der den Kommunen das Recht gäbe, zwangsweise eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im allgemeinen oder für einzelne Gewerbe einzuführen. Die Mittelände in der Konfessionsbranche hätte die Regierung früher selbst anerkannt, da sollte sie doch dafür sorgen, daß den Frauen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungswesens nicht so viele Beschränkungen auferlegt würden.

Abg. Rosenow (Sozialdemokrat) hält eine allgemeine Arbeitslosenversicherung für unbedingt notwendig. Ebenso müsse die Regelung des Arbeitsnachweises von Reichswegen erfolgen. Die Regierung dürfe die Regellostigkeit des Arbeitsmarktes, den heute keiner übersehen könnte, nicht länger dulden. Auch müsse die Regierung daran gehen, die gewerbliche Nacharbeit einzuschränken.

Abg. Sittart (Zentrum): Die Sozialpolitik ist keineswegs auf Anregung der Sozialdemokraten eingeleitet worden, denn die Sozialdemokraten haben gegen alle Arbeiterschutzgesetze gestimmt. Erst in allerletzter Zeit haben sie sich dem Zentrum angeschlossen und für einige Gesetze gestimmt. Wir freuen uns ja darüber, daß sie jetzt erreichbare Ziele verfolgen und auch die Forderung des Achtstundentages fallen gelassen haben. Hoffentlich wird der Wunsch der Arbeiter auf Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Berufsvereine bald erfüllt.

Abg. Stolle (Sozialdemokrat) befragt gegen-

über dem Geheimrat Fischer, daß die sächsischen Sozialdemokraten die Arbeiter gegen die Gewerbeinspektoren verhetzt habe. Die Sozialdemokraten hätten nur die vorhandenen Mißstände in die Öffentlichkeit gebracht; das sei ihre Pflicht gewesen. Bedauerlich sei es, daß die sächsische Grenzpolizei für Schweine noch nicht aufgehoben sei. Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Sittart sei daran zu erinnern, daß das Zentrum die meisten arbeiterfreundlichen Gesetze, die Sozialdemokraten beantragt hatten, abgelehnt habe. Was in der Sozialreform erreicht sei, sei den Sozialdemokraten zu danken; das habe selbst Bismarck zugegeben.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Fischer: Bei meinen Vorwürfen gegen die sächsischen Sozialdemokraten habe ich an alle die gedacht, die die Verichte der sächsischen Gewerbeinspektoren immer wieder als ungläubwürdig bezeichnen. Ich kann nicht sagen, daß ich an keinen Herrn aus dem Hause gedacht hätte. Im „Vorwärts“ war neulich von der „mangelnden sozialpolitischen Einsicht“ der sächsischen Gewerbeinspektoren die Rede (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten). Ja, wie soll ich da mit Ihnen diskutieren, wenn Sie erst bestritten, daß Sie Verheerungen billigen und jetzt „Sehr wahr!“ rufen. Es ist da in dem Artikel z. B. weiter gesagt, solange die Arbeiter nicht auf der Straße lägen, merkten die Gewerbeinspektoren nichts von Wohnungsnot! Es ist doch klar, daß durch solche Verheerungen die Berufsvereine dieser Beamten nicht vermehrt wird. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Graf Stolberg bittet den Redner nicht zu unterbrechen.) Die Grenzpolizei in Sachsen konnte nicht aufgehoben werden, weil in Oesterreich noch die Suche herrschte.

Abg. Horn (Sachsen Sozialdemokrat) bespricht den Glasarbeiterstreik in Sachsen und bestrittet es, daß die Streikenden Ausschreitungen begangen hätten, wohl aber seien sie von den „Arbeitswilligen“ verhöhnt worden. Der Glasarbeiterverband sei ungerechtfertigt von der sächsischen und bairischen Regierung für einen politischen Verein erklärt worden. So würde das Koalitionsrecht der Arbeiter zu nichte gemacht.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Fischer erklärt, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß bei dem Glasarbeiterstreik die Streikenden von den Arbeitswilligen behelligt seien. Sollte das vorgekommen sein, so würde er das nicht billigen.

Abg. Sasse (Sozialdemokrat) verbreitet sich über die Arbeiterverhältnisse in den Bergwerken und klagt darüber, daß die Zahl der Unfälle immer mehr zunehme. In Sachsen könnten die Arbeiter keine Säle für ihre Versammlungen bekommen, weil die Amtshauptmannschaften einen Druck auf die Birthe ausübten und alle möglichen Unbauten forderten, wenn Arbeiter die Säle zu Versammlungen benutzen wollten, während Kriegervereine unbeanstandet darin tanzen könnten. Der Geheimrat Dr. Fischer dürfe den Sozialdemokraten hier den Vorwurf machen, daß sie gegen die Gewerbeinspektoren hetzen; wenn aber ein Sozialdemokrat zu sagen wage, der Geheimrat Fischer wäre an der Mißwirtschaft in Sachsen schuld, würde sicher der Präsident eingreifen. Redner bringt dann noch eine Reihe von Beschwerden vor über die sächsischen Bergwerks-Aufsichtsbeamten.

Geheimer Bergrat Meißner nimmt die preussischen Bergbehörden gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie zu wenig für Grubenaufsicht sorgen. Es seien nur wenig Fälle vorgekommen, die Anlaß zu Beschwerden gaben, doch seien die unteren Bergbehörden

jetzt vom Handelsminister angewiesen, aufs strengste auf die Durchführung der Vorschriften zu sehen. Sächsischer Geheimrat Dr. Fischer bemerkt, daß die Beschwerden des Abgeordneten Sasse vor das Bergamt gehörten, denn die Bergwerksverhältnisse seien Baubesache. Irrig sei die Bemerkung des Vorredners, daß die unteren Verwaltungsbehörden in Sachsen auf die Birthe einwirkten, um den Sozialdemokraten keine Säle einzuräumen. Wo dies geschehen sei, hätten die Birthe dies aus eigenem Antriebe getan. So sei es im Kreise Obels auch den Konserativen in einzelnen Fällen unmöglich gewesen, einen Saal zu bekommen.

Abg. Thiele (Sozialdemokrat) führt aus, daß in keinem anderen Beruf so viele Unglücksfälle vorkämen, als im Bergbau. Auch die jüngst erlassene Kellner-Verordnung genüge in keiner Weise. Dadurch, daß die Regierung die Frage einseitig regeln wolle, hätte sie mehr geschadet als genützt. Die Regierung hätte lieber ein Spezialgesetz einbringen sollen, aber das thäte sie nicht, aus Angst vor dem Unternehmertum. Redner polemisiert ferner gegen den sächsischen Geheimrat Dr. Fischer, weil der gesagt habe, die Sozialdemokraten hetzen gegen die Gewerbeinspektoren. Präsident Graf Balleström: Sie sind schon der zweite Redner, der gesagt hat, ein Mitglied des Bundesrats hätte hier den Vorwurf erhoben, Mitglieder dieses Hauses hätten gegen Regierungsbeamte gehetzt. Ich habe diese Verheerung nicht gehört. Sollte sie wirklich gefallen sein, so würde ich sie für unangemessen erklären.

Staatssekretär Graf Posadowski rechtfertigt die Haltung des Bundesrats in der Frage der neuen Verordnung über die Gehältern in Schant- und Gastwirtschaften. Man dürfe in einer solchen Sache nur ganz allmählich vorgehen, sonst riskiere man, daß die Verordnung nicht durchgeführt werden könne. Doch sei es nicht ausgeschlossen, daß die Verordnung später weiter ausgedehnt werde.

Abg. Molkenbühr (Sozialdemokrat) kritisiert auch die Verordnung und weist darauf hin, daß selbst die „Nationalzeitung“ sich scharf gegen die Verordnung ausgesprochen habe. In der Kommission für Arbeiterstatistik seien erklärte Feinde der Arbeiterschutzgesetze. Württembergischer Präsident von Schider protestiert gegen diesen Anspruch und verteidigt die Verordnung.

Abg. Molkenbühr erklärt, daß er mißverstanden worden sei, er habe nur gemeint, daß die Vorschläge der Kommission nur bei erklärten Feinden der Arbeiterschutz-Gesetzgebung Beifall gefunden haben. Hierauf wird der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ b-willigt.

Angenommen werden die Resolutionen betr. Vorlegung einer Arbeiterstatistik in den Reichsbetrieben, Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosenversicherung, dauernde Unterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel, Ausschub der Zinkhüttenverordnung, nur insoweit es sich um bauliche Veränderungen handelt, und Vorlegung einer Zinnungsstatistik.

Abgelehnt werden die Resolutionen der Sozialdemokraten betreffs Gründung eines internationalen Arbeitsamtes und baldige Durchführung der Zinkhüttenverordnung und die freisinnige Resolution auf Errichtung kommunaler Arbeitsnachweise.

Eine Reihe weiterer Titel werden ohne Debatte angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung und Zufuzel.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt
Magdeburg, 31. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sad 7,50-7,90. Malzprocente 75 Proz. ohne Sad 5,80-5,90. Auhig. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Bratinnmade I. o. f. 23,20. Gemahl. Malzmaade mit Sad 27,95. Gemahl. Weizen I. mit Sad 27,45, wozu 1. Produkt Transitio I. ab B. Hamburg per Januar 6,70 Gd., 6,75 Br., per Februar 6,70 Gd., 6,72 1/2 Br., per Mai 6,97 1/2 Gd., 7,02 1/2 Br., per August 7,20 bez., 7,25 Gd., per Oktober-Dezember 7,42 1/2 bez., 7,45 Br. — Ruhig.

Bochemunim im Holzgüterverkehr 635 000 Str. Hamburg, 31. Januar. (Getreidebericht.) Weizen stetig, holl. loco 172-177. Laplata 136-142. Roggen stetig, sibir. ruhig, cif. Hamburg 108-114, do. loco 109-115, medlenburgischer 144-150. Mais fest, 135, Laplata 99,00. — Hafer stetig. — Gerste stetig. — Weizen ruhig, loco 57,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Januar 14,00 Br., 13,50 Gd., per Januar-Februar 14,25 Br., 13 1/2 Gd., per Februar, März 14,50 Br., 13,75 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 6,70. — Witter: Schön.

Köln, 31. Januar. (Getreidebericht.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Weizen loco 60,00, per Mai 57,50. — Witter: Schön.
Pest, 31. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco billiger, per April 9,63 Gd., 9,64 Br., per Oktober — Gd., — Br. — Roggen per April 8,04 Gd., 8,05 Br. — Hafer per April 7,51 Gd., 7,52 Br. — Mais per Mai 5,42 Gd., 5,43 Br. — Rohrtraps per August 12,20 Gd., 12,30 Br. — Witter: Schön.

Petersburg, 31. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco —. Roggen loco 7,70-7,80. Hafer loco 9,5-9,70. — Getreide loco 20-20,30. — Talg loco 6,10-6,40.

Paris, 31. Januar. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 21,40, per Februar 21,75, per März-Juni 22,55, per Mai-August 22,85. — Roggen matt, per Januar 15,20, per Mai-August 15,75. — Weizen matt, per Januar 27,55, per Februar 27,55, per März-Juni 28,15, per Mai-August 28,55. — Mais ruhig, per Januar 62,75, per Februar 62,25, per März-April 62,75, per Mai-August 62,75. — Spiritus matt, per Januar 26,25, per Februar 26,50, per März-April 27,25, per Mai-August 28,25. — Witter: Schön.

Liverpool, 31. Januar. (Müllermarkt.) Weizen unverändert bis 1/2 d. höher. Mehl unverändert, Mais americe. niedriger 1/2 d. niedriger. — Witter: Kalt.

Amsterdam, 31. Januar. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine unverändert, per März 128. — Weizen loco 30 1/2, per Mai 30 1/2, per September-Dezember 28 1/2.

New-York, 30. Januar. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 8 1/2, do. für Lieferung per März 8,08, Lieferung per Mai 8,13. — Baumwollenspreis in New-York 7 1/2, do. in Baltimore Standard white in New-York 7,20, do. in Philadelphia 7,15, do. in Baltimore (in Cases) 8,30, Credit Balances at Oil City 1,15. — Schmalz Western Steam 9,67 1/2, do. Hohe u. Brothers 9,90. — Mais Tendenz —, per Januar 67 1/2, per Mai 67 1/2, per Juli 67 1/2, per August —, — Weizen —. Aother Winterweizen loco 87 1/2, Weizen per Januar —, do. per März 84 1/2, do. per Mai 84,00, do. per Juli 83 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. — Kaffee fair Rio Nr. 7 5/8, do. Alto Nr. 7 per Februar 5,40, do. per April 5,60. — Weizen Spring-Wheat clear 2,90. Zucker 3 1/2. — Zinn 23,95. — Kupfer 12,75. — Speck loco Chicago short clear 8,65, Wort per Januar 15,65.

Ein Mittel zum Sparen ist die in tausenden von Küchenbetrieben mit Erfolg verwendete, vielfach preisgekrönte **MAGGI-WÜRZE** In Flaschen von 35 Pfg. an (nachgefüllt 25 Pfg.).

Bekanntmachung.
Die für die königliche Strafanstalt zu Fording für den Zeitraum vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 erforderlichen Wirtschaftsmittel — mit Ausnahme von Karosetten — sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und ist hierfür auf **Donnerstag, den 20. Februar 1902**, nachmittags 4 Uhr Termin im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumt.
Bewerber haben ihre Angebote, nach den Bestimmungen der Verordnungsbedingungen abzugeben, bis dahin einzuliefern. Verordnungs- u. Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht bereit, können auch gegen Einlegung von 50 Pf. in Reichsmarken bezogen werden.
Fording, den 13. Januar 1902.
Königliche Strafanstalts-Verwaltung.

Das dem Besitzer Reinko gehörige in Jägerhof an der Croner Chaussee belegene **Grundstück**, ca. 20 Morgen groß, soll in einzelnen Parzellen verkauft werden. Die Parzellen sind vorzüglich zu Hausläden für Arbeiterwohnungen geeignet.
Zum Zwecke des Verkaufes werde ich **Montag, den 10. Februar, vormittags 10 Uhr** einen Termin in der Villa Jägerhof abhalten und jede Kaufsüchtige ersuchen ein.
S. Margoniner, Thornerstr. 61.



Kauf und Verkauf
D. Grundstück Sujawierk. 10 ist unt. günst. Beding. zu verk. Näh. Thornerstr. 56, v. 11-12 und v. 3-4 Uhr auch Mittw. u. Sonnab.
Ein Grundstück mit rentabl. Materialwaare eingeschäft. Land u. Garten, auch Wasserversicht. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Off. u. E. B. 184 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Ein Delikat.-u. Kolonialwa.-Geschäft, beste Lage Bromberg, von sofort od. 1. April z. v. r. kauf. Off. u. M. 100 postl. Bromberg.
Eine größere (124)

Feldbahn, 2 m lange Rahmen, daher leicht transportabel billig zu verkaufen. Off. u. M. 2. 78 an die Geschäfts. erb.
Ein gebraucht. sehr gut erhalt. und neu aufgeb. (126)
Sandauer verkauft für Rechn. der Fr. Wwe. Schaefer billig
E. Albrecht, Gammstr. 11.

Damenbärte sowie alle and. unschön. Gesicht. u. Armhaare entfernt. „Rudolfs“ gel. geist. raffinat. sol. fäher. absol. unschädl. Schilnwasser g. Keine Salbe, kein Pulv. Merzle d. J. u. A. u. l. d. m. Mittel. Schacht. 6 W. 1/2 Schacht. 3 W. Porto 20 Pf.
Hud's Chem. hygien. Lab., 11. 100 versch. Weinfaschen billig abzugeben. Gleichelbe 1.

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt billigen Preisen.
Teppiche, Portieren
etc. etc.
Franco-Lieferung!
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Mittelstraße 7, 1. Etage, hochherzschaffliche Wohnung von 10 Zimmern und 1 Saal, mit all. Comfort, Bad, Balkon, Garten, welche seit 7 Jahren. Fr. Regierungsrath Wahn inne gehabt hat, ist sof. od. 1. Apr. zu verm. Auf W. Pferde-stall, Bursche u. Bageurem. Zu ertr. v. W. Schmidt, Rintauerstr. 5.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, 2 Kamm. und Zubehör ist im Hause Neuer Markt 9 vom April er. ab zu vermieten. Halbe, Fußboden, Hofstr. 3.

Bromberg, Rosenerstr. 28, Große helle Lagerräume für Fouragesgeschäft, Schäfte Düten- oder Pantoffel-Fabrik, auch Drechslerei oder andere Gewerbe geeignet, daselbst auch schöne Wohnung u. Garten von sof. zu vermieten. Näh durch Carl Grosse, Bromberg.

Alte Pfarrstr. 4, 1. Etage ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, allem Zubehör und Garten, zum 1. April 1902 zu vermieten. Richard Vincent.

Danzigerstr. 136, 2. Etage ist eine hochherzschaffl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, evtl. Garderobenzug, per sofort zu vermieten; ebenso ist ein Pferdebestall für 4-5 Pferde per sofort zu vermieten. (85)

Schneckenbergstr. 108 sind Wohn. v. 3 St. u. 1 St. m. Kch. u. Zubeh. Mittelst. 1 fl. W. v. 1 St. a. d. W. nach Pferdebest. z. 4 Pf. v. gl. z. verm.
Herrschaffliche Wohnung, 5 Zimmer u. allem Comfort, ev. Pferdebestall, per sofort W. Schmidt, Strahe 59 z. verm. R.G. Schmidt.

Herrschaffl. Wohnungen, v. 5. Zimm. m. Badeeinrichtung sofort zu vermieten. Näheres Viktorstr. 9, 1. Et. rechts.
Wohnungen, 3 Zimmer, steht allem Zubehör, zum 1. April 1902 zu vermieten. (121) L. Schick, Feldstraße 21.

Wallstr. 17 ist der Götzen u. Wohnung z. jedem Geschäft pass. v. 1. Okt. er. zu verm.
Botelestraße 10 Herrschaffliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer m. Zub. Bad, Garten z. 1. April 7/8 verm. Grünwald.

Neuer Markt 10 Saal u. 7 Zim., Bad, Ball, Gard., auch Pferdebest. von soal. zu verm. Wohn. von 4 Zimm., Entree, Küche mit Kochgas zu vermieten. Naujack, Rintauerstraße 32 a.

Bahnhofstraße 33 Verziehungshalber 4 Zimmer mit allem Zubehör an ruh. Mieter. Eine Wohnung zu vermieten. 3 Zimmer und Küche. (133) Wollmarkt 12. Soubitor.

Privat-Handelsschule
von A. Engelhardt,
Bromberg, Bahnhofstr. 78.

Ausbildung v. Damen u. Herren zu prakt. Buchh., Geschäfts-Ste-nograph u. Ma-schinschreibern. Honor. m. s. Zutritt jederz. Man verl. Prosp.

Thüringisches Technikum Jlmeneu
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- u. Maschinen-Ingenieure. Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister Direktor Jentzen. Staatskommissar.

122) Der **Winter-Lanz-Kursus** beginnt am Montag, den 3. Februar. Anmeldungen nehme entgegen. **Falletmeister Plaesterer**, Danzigerstr. 16/17.

Deutsche Seemanns-Schule
Hamburg-Wallershof. Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seefähiger Matrosen. Prospekt durch die Direktion.

Bestes literar. Bureau
Max Franzkowski
Danzigerstr. Nr. 156.

Um Täuschungen vor-zubeugen, erkläre ich hiermit wiederholt, daß kein ge-leiteter Pianofortebauer u. Stimmer in Bromberg außer mir nicht existiert. **Max Gebhardt**, Danzigerstr. 30.

Alma Eichstädt, Modistin
Danzigerstr. 153, III empfiehlt sich zur

Anfertigung v. **Bromenaden- und Gesellschaftskleidern** schnell und billig. (86) Schülerinnen können sich melden.

Die **Maschinen-Strumpfwirker** (132) **Rinfauerstraße 54, I** empf. sich zur schnellen, sauberen u. billigen An- u. Neufrichtung sämtlicher Strumpfwirker.

Füreraten - Annahme für den Grandenzer Gefelligen id. Exp. Charlotte Lewy, Friedr. 15. Original-Preis. Rabatt.

Rutsch- u. Kollfahrwert stets zu haben. (98) **Otto Hinsel, Mittelstr. Nr. 2.** Fernsprecher Nr. 513.

Für je 121 M. sind je 2000 M. rasch erreichbar. Prospekt kostenlos. **Ungar. Börs.-Journal Budapest**

Die billigsten und besten **Bierapparate** (87) kauft man immer noch bei **Joh. Janko - Bromberg.** Älteste Fabrik in Polen u. Westpr. G. gründet 1865. Cataloge gratis und franco. Großes Lager fertiger Apparate. (255)

Heller's f. St im Deutschen Reich patentirt u. vielfach prämiirt, wetter-feste und wasserdichte. (84)

Versteinerungs-Delfarbe gewährt unbedingten Schutz gegen feuchte Räume, Fäulnis des Holzes u. Rosten des Eisens. **Kolossale Deckkraft.** Alleinverkauf für Bromberg und Umgegend. **Danziger-Carl Grosse, Straße 127.**

Ideal schöne Büste harmon. volle Körperformen durch Bellaforma, gefest. gleich. einziges Nährmittel dieser Art durch approp. Apoth. hergestellt und vom hies. approp. Nahrungsmittel-Chem. Dr. Aufrecht für analytisch. arzenfrei, absolut unschädlich be-funden. Erfolg. Schachtel Nr. 3 Porto 20 Pf. Dis v. Zuf. Brf., Brotp. gratis. **Hube's Chem.-hygien. Labor. Ver-sin S. W. 29.** (120)

Prima Pferdehäkel, kurz geschritten, gefest. staub-, sand- und schlickfest, offerirt gefast billigst frei Bahn hier, sowie **Hoggenlang-, Roggenpreß-, Weizen- u. Haferpreßstroh.** **Emil Dahmer,** Schönsee Wpr. (25)

„Möbel-Stil-Vergleichung“,
„Wie richte ich meine Wohnung ein?“
Beides auf Wunsch kostenfrei, versendet
Dittmar's Möbel-Fabrik, Molkenmarkt 6.
Berlin C.

Hefte mit Abbildungen und Erläuterungen.



Gegründet 1836.

(71)

The Berlitz School of Languages
Danzigerstrasse 2.

Sprachunterricht für Erwachsene.
Weltausstellung Paris 1900. 2 goldene und 2 silberne Medallien.
Englisch Französisch Russisch.
Probier-Stunde gratis. Prospect gratis und franko.

Söh. Handelsschule Jauer.
1) Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Gen.-Freiw.-Zeugn. 2) Fachwissen-schaftlicher Kursus für junge Kaufleute. (Handels-Akademie). Schulaufgang 8. u. 11. — Prospekte durch Direktor **G. Müller.**

THE FINANCIAL AND COMMERCIAL BANK, LIMITED.
(FINANZ- & HANDELSBANK)
Capital, £ 300 000 Fully Paid. Aktienkapital RM. 3 000 000 Vollbezahlt.
28, Clemens Lane, Lombard Street, LONDON, E. C.
Telegraph-Adresse: AMIRALAT, LONDON.
AN- und VERKAUF von Wertpapieren an der LONDONER Börse. BELEHUNG von sämtlichen an Londoner und Berliner Börsen kursierenden Wertpapieren bis 92 pCt. des Kurserwerbes. Lombardzinsfuß von 4 pCt. anwei. Kontokorrentöffnung, Wechsel-discontierung. Tägliche Kursberichte. Anfragen über alle an der Londoner Börse gehandelte Effecten werden ausführlich beantwortet.

Aufruf.

Die Deutschen in Johannisburg (Transvaal) wenden sich an ihre Landsleute in Deutschland mit der Bitte um Unterstützung ihrer durch den unglückseligen Krieg in ihrem Bestande bedrohten deutschen Schule.

Beiträge hierfür anzunehmen ist die Geschäftsstelle dieser Zeitung bereit.
Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberg des Allgemeinen Deutschen Schulvereins.
J. B.: Kolbe, 1. Vorsitzender.

Wichtig für Hausbesitzer.

Reparaturen und Zustandsetzungen - Arbeiten, sowie Neueinrichtungen von Gas-, Wasserleitungs-, pp. u. Heizungs-Anlagen besorgt in promptester und sachgemäßer Ausführung zu billigen Preisen. (126)

Bruno Luft vorm. David Grove.
Ferner mache ich auf mein großes Lager in Glas-Apparaten aller Art für **Gasbeleuchtungs-, Wasser- und Heizungs-Anlagen,**

sowie auf die von mir zu billigen Preisen vertriebenen **Schornstein-Ruffäge Patent David Grove,** welche sich aufs Beste bei jedem Schornstein mit schlechtem Zug bewährt haben, aufmerksam.
Bahnhofstraße 57a. — Telephon Nr. 320.

Elegante Hochzeits-Biſſite - Equipagen
mit u. ohne Gummiräder.
Ferner zu Reisezwecken:

Leichte **Kabriolets, mehrstübeige Break, Halbverdeck- und geschlossene Wagen, auch Kinderleichtwagen**
Telephon 116. empfiehlt bei billigster Berechnung. Telephon 116.

F. Wodtke, Luxus-Reisefuhrgeschäft, Expedition, Möbeltransport, Brennmaterialien-Handlung.
Hauptgeschäft: Danzigerstr. 131/132.
Filiale: Kinningsstr. 12 (Ecke Bahnhofstraße am Bahnhof).

Maschinenfabrik C. Blumwe & Sohn
Act.-Ges.
Bromberg * Prinzenthal
baut als einzige Specialität

Sägegatter und Holzbearbeitungs-

Maschinen
in hochmodernsten Constructionen. Offerten und für ernste Respektanten kostenlos.

1 Fahrrad- u. Nähmaschinen-geschäft
mit großer, guter Kundsch. welches seit 15 Jahren mit u. a. h. w. e. i. s. l. i. ch. besten Erfolg betrieben wurde, ist, incl. Werkstatt u. Geschäftseinrichtung, k. r. a. n. k. b. e. i. t. s. h. a. l. b. e. r. s. o. f. z. u. v. e. r. k. a. u. f. B. e. i. n. e. m. e. F. a. m. i. l. i. e. n. w. o. h. n. a. u. c. h. v. o. r. h. O. f. f. u. B. E. 25. 1. 02 a. d. G. h. d. B. g.

Zur gefälligen Beachtung!
Einem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich neben einer **Schleiferei für chirurgische Instrumente** mit elektrischem Kraftbetrieb eine **Abtheilung für Hohlschleiferei** und alle anderen Schneideinstrumente, als **Tranohir-, Tisch-, Taschen- u. Kerbschnitzmesser, Maschinen- u. Stanzmesser, Scheeren aller Art** eingerichtet habe. — Jeder Gegenstand kann binnen 3 Tage evtl. auch 24 Stunden wieder in Empfang genommen und in eigener Vernickelungs-Anstalt vernickelt werden.
Lager in Scheeren und Taschenmessern.
Um gütigen Zuspruch bittet
H. chachtungsvoll
E. Meissner, Pandagist, Chirurg, Instrumentenmacher, Wollmarkt 15.

Bureau f. schriftl. Arbeiten
Danzigerstr. 69 u. Königsstr. 39.

Pianos. n. kreuz. v. 350 M. an ohne Anz. 15 M. mon. Franco 4 wöch. Probeseid. **M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.**

Man kauft **Polsterstr. 32 bei Carl Kurtz** wegen der nachgeleg. geschäftl. Möbel installirten **Mechanik Bettfedern am besten** — reinlichsten und billigsten. — Geriffene Gänsefedern v. 1 M. 35 an bis: Gänsefedern Pfund 3 M. Beste Daune Bett 7 1/2 M. nur 4 M. Entenfedern 95 Pf. Wildied. 50 Pf. Pinke graue Daune 2 M. 40 Pf.

Fertige Betten
1 Stand-Lenettebett von 11 M. an. 1 " f. möbl. Zim. kost. bis 18 M. 1 " herrschaf. l. Bett. 24 86 M. Die Betten werb. anch. Beise u. b. kundlich gefüllt, ohne daß jemand be-standt — pro Bett 6 Minuten.

Großes Lager von Hauskleiderstoffen.
Standbröden, Segur, Bloufen.

Gutgenähte Leibwäsche.
Fert. Bezüge, Einricht. Bek. v. z. u. g. l. St. Kleider 24 M. Tisch- u. Handtüch. — Flanelle.

Gardinen,
Möbelstoffe, Säulen, Tischdecken, Steppdecken, Schlaf- u. Vert. d. d. Gegr. 1839. **Carl Kurtz.** Höchst. Rabatt f. alle Kunden.

Regulateure, Wand- und Weckeruhren, Tischuhren, Ketten, u. Fontänen, **Musikwerke, Automaten, Grammophone,** Zithern, Harmonikas, Bierträge mit Musik, Photographie-Alb. mit u. ohne Musik, Gauslegen mit u. ohne Musik.

Kindewagen, Nähmaschinen Damen- und Herrenstoffe, Teppiche, Säuerstoffe, Porzellan, Tischdecken, Steppbed., Gard., Gardiennenhang, **Spiegel, Bilder u. s. w.** Hierauf Theilhab. unt. kontanten Bedingungen per Kassa billigt.

H. Kaatz, Zub. J. Gnossa, Polsterstr. 23. Uhren u. Musikwerk-Reparatur. Werkstatt im Hause. Einrahmungen v. Bildern u. s. w. gut u. billig. (462)

Emil Schumann, Pirna a. E. Weltbek. Zuchterei tiefstourenreicher **Kanariendelroller.** Prämiirt m. höchsten Auszeichn. Vers. unt. Gar. f. Wertu leb. Ank. g. Nachn. M. 8, 10, 12, 15, 20 p. St. Zuchtweibchen M. 150.

Säffel
per Gr. 3,50 M. (1-8) Ein- u. Verkaufverein Köpferstraße 3

Trodenschnitzel und Melasse zu Futterzwecken hat noch billig abgegeben **Zuckerfabrik Znin** G. m. b. H. (24)

Gewerbe- und Sanitäts-Ausstellung Bromberg 1902
veranstaltet vom **Verbande der freiwilligen Sanitätskolonnen** der nördlichen u. östlichen Provinz zu Braunschw. vom **7. bis 16. Juni 1902** in sämtlichen Räumen des Patzer'schen Etablissements unter Hinzuziehung des dänischen Land's. Um rechtzeitig disponiren zu können, werden die Anmeldungen der Bromberger Aussteller recht bald erbeten. (132)
Geschäftsstelle: **Fröhnerstraße 13, part.**

Ausverkauf
Mein Waarenlager in (31)
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Baumwollwaren, Wäsche, Tischdecken, Gardinen u. s. w. wird zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
A. Hirschbruch, Theaterpl. 4.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: **Nawrotzki & Wehrm**
Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater
Anfertigung von Photographien jeder Art zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung. Sonntags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Mönchshof
das bestbekannteste **Kulmbacher Bier.**

Aerztl. Urtheil: Es giebt kein besseres Stärkungs- und Genussmittel als ein reines **Mönchshofbier** mildes Bier wie

In Originalgebinden und Flaschen bei **Louis Koch, Friedrichstr. 8.** Fernsprecher No. 41.
Be Entnahme von 5 Büchsen 5% Rabatt!
1901er Braunschweig. Gemüse-Conserven (garantirt volle Packung).
Brehobohnen 1 1/2 Bfd. 2 Bfd. 3 Bfd. 4 Bfd. 5 Bfd.
Schnittbohnen 1 1/2 Bfd. 3 Bfd. 5 Bfd. 6 1/2 Bfd. 7 1/2 Bfd.
Suppen Erbsen 1 1/2 Bfd. 30 Bfd. 2 Bfd. 45 Bfd. 2 Bfd. 60 Pf.
Junge Erbsen 1 1/2 Bfd. 25 Bfd. 1 Bfd. 35 Bfd. 2 Bfd. 60 Pf.
Junge feine Erbsen 1 Bfd. 50 Bfd. 2 Bfd. 90 Bfd.
empf. **Herrn. Brischke, Lützen u. Wiesstrafen-Gde.**
Bei Entnahme von 5 Büchsen 5% Rabatt! (412)

Guter Privat-Mittagstisch
Mittelstraße 57, 1 Tr. links.

Die besten Biere:
Pfungstädter Bock Ale
Pilsener Bier
Nürnberger Bier
Culmbacher Bier
Königsberger Bier
Grätzer Bier
Hiesiges Bier
Engl. Porter
Engl. Pale Ale
Engl. Strong Ale etc.
Bezug Waggonweise, daher Preise billigst.
Der General-Vertreter:
C. Balmisch Nachf.,
BROMBERG,
Friedrichstr. 8.

Biefferkuchen
in 98 d. d. r. r. a. m. h. u. u. abzug.
Rosenberg, Wollmarkt 12.

Das größte Brot
liefert durch Verkaufswagen und durch Plafate gezeichnete Verkaufsstellen
Dampfbackerei
4-5. Gammstraße 4-5.

Wer hustet
bedenke (81)
Carl Schmidt's
Knöterich-Brustthee
Kart. à 50 Pf., sowie **Carl Schmidt's**
Arnicabrustbonbons
Kart. à 30 u. 50 Pf. bei **Carl Grosse Nachf., Carl Schmidt, Grosse a. E., Paul Seyffert, Sch. r. e. i. e. n. w. i. h. l. P. Dreier, W. Rosengarten.**

Das größte Brot
in Schöndorf bei
F. Scheiba, Kujawierstr. 25.

Getrocknete magn. bon. Zutterknulen
v. 1 1/2 à 70 Pf., 10 3. a. 6 M.
A. Bangeroth, Gutsb. Gr. Bartelsee.

Ein gutes Restaurant ist wegen anderer Unternehmung mit auch ohne Inventar von Hof- u. verpackten Offerten unter **G. A. 200** an die Geschäftsst. Hiesiger Zeitung erbeten.

Züßerstraße 19 (131) ist der circa 27 Ar. große **Lagerplatz** mit 25 m Straßenfr., Condit. Schuppen u. von logisch zu verm. ob. bei g. r. Anzahlung zu verfn.

Ein großer Lagerplatz mit Kontor u. Schuppen, in der **Bahnhofstraße 47/48**, unmittelbar am Bahnhof, seit vielen Jahren, auch noch gegenwärtig, zu landwirthschaftl. Maschinen vermiehet, per 1. Juli d. 38. weiter zu verpachten.
F. Wodtke, Danzigerstr. 131 32.

Verantwortlich für den politisch. Theil **E. Gollasch**, für Social. Provinzialles und Bunte Chronik **H. Singer**, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur u. **Jarl Sendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrolog **J. Barnewitz**, sammtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: **Brumhauersche Buchdruckerei Otto Brumwald** in Bromberg.